

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 141 (1996)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 2
8. Februar 1996

SLZ

MONATLICH

Orientierung im Raum

Vom Ab-wart zum Haus-wart

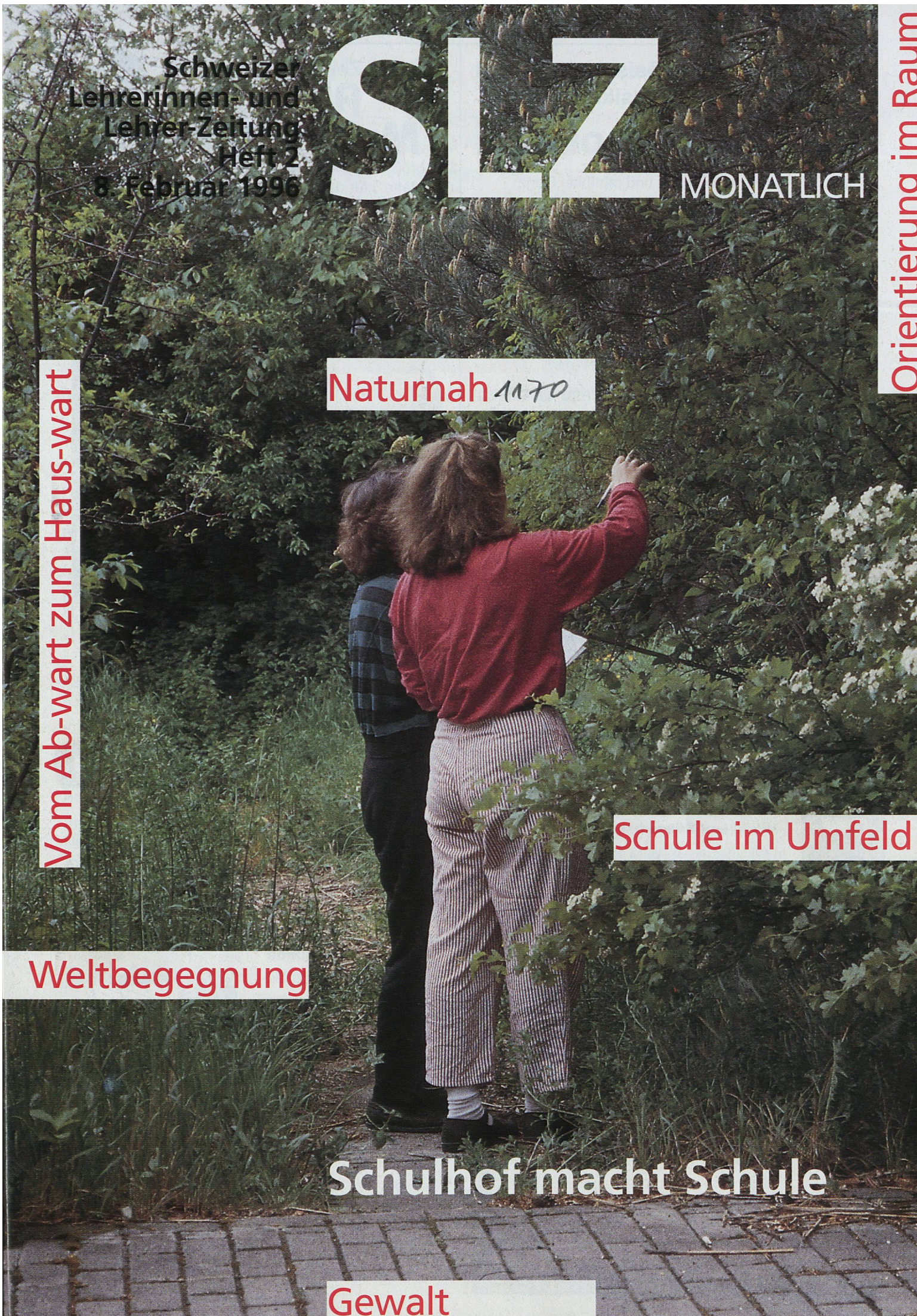
Naturnah 1170

Schule im Umfeld

Weltbegegnung

Schulhof macht Schule

Gewalt



Singen im Französisch Unterricht Chansons im Musikunterricht **Chansons pour toi**

von Kurt Rohrbach und Matthias Ganz



- Band 1** (Fr. 16.80)
5.-7. Schuljahr
Band 2 (Fr. 16.80)
7.-10. Schuljahr
Band 3 (Fr. 18.00)
Lehrerband

Dazu erhältlich:
Original-CD
und
Playback-CD
zum Mitsingen

Chansons von

Patricia Kaas, Stephan Eicher, Edith Piaf, Gilbert Bécaud,
Michel Fugain, Johnny Hallyday, Boris Vian, Georges Moustaki,
Sens Unik, Charles Trenet, Jean-Jacques Goldman
und vielen anderen...

Bestellung: ROTON-MUSIC, Forsthausweg 5,
3122 Kehrsatz, Tel./FAX 031 961 49 97

Zeitschrift für den **Aktuellen** **Musikunterricht**



Die größte musikpädagogische Zeitschrift ("Die Grünen Hefte") für den handlungsorientierten Unterricht. Mit **aktuellen Songs aus der Pop- und Rockmusik**, für den Singunterricht aufgearbeitet.

Erscheint dreimal im Jahr Einzelpreis Fr. 9.- (im Abo Fr. 7.-)
Dazu erhältlich: CD / Kassette und Diskette
CD Einzelpreis Fr. 30.- (im Abo 25.-)

Probeexemplar verlangen!



Leitfaden durch die Milch- und Käsewirtschaft

In leicht fasslicher Weise zeichnet die Schweizerische Käseunion AG in ihren Dokumentationen für Schulen den Weg der Milch von Weide und Stall bis zur Käserei nach. Sie geht auch auf die Wechselbeziehungen zwischen Bauernhof, Käserei, Handel, Konsum und Tradition ein und präsentiert nebst einem Rezept für die versuchsweise Herstellung eines Käseleins im Klassenzimmer eine ausgewogene Palette von Bild- und Filmdokumenten.

COUPON

Bitte schicken Sie mir Muster Ihres Gratis-Informationsmaterials mit Bestellkarte

Name: _____ 4

Adresse: _____

PLZ Ort: _____

Einschicken an: Schweizerische Käseunion AG, Postfach, 3001 Bern

pan

WIE KLINGT WAS?

Eine klingende Instrumentenkunde

Streich- und Holzblasinstrumente, Zupf- und Tasteninstrumente, Blechblasinstrumente, Schlaginstrumente, Kammerorchester, Sinfonie-Orchester.



CD; swiss pan 510510; Fr. 25.-
MC; swiss pan 110510; Fr. 18.50

Musikverlag Pan AG
PF 176 Schaffhauserstr. 280
8057 Zürich
Telefon 01 311 22 21
Telefax 01 311 41 08

Schule im Umfeld**2**

«Schulkultur», «lebendige Schule», «Schule als Einheit» – Begriffe, die die Schulentwicklung von heute stark prägen. Was heisst eigentlich «Schulkultur»? Wie «macht» man das? Mit einer Reihe von Artikeln kreisen wir im vorliegenden Heft das Schulhaus von seiner Umgebung her ein. Im März folgen Artikel zur schulhaus-internen Schulkultur.

Naturnahe Schulhausumgebung 3

Wie sieht eine natürliche Umgebung aus, worin Kinder lernen und spielen können?

Wo Spielen zum Erlebnis wird 5**Berufsaufgaben und Berufsbild –
Veränderungen des Schulhauswartes 6**

Vom Ab-Wart zum Haus-Wart Zum

**Zum Thema: Hugo Schneider,
Hauswart 7****Wo Grün tatsächlich Schule macht 8**

Schulkinder gestalteten ihre Schule – ein Beispiel wider die Gewalt an der Schule

**Die Schulhauskultur als pädagogische
Herausforderung 10**

Allan Guggenbühl über «die unheimlich hohe Faszination der Gewalt»

**SchaU-Programme und Ideen für ökologi-
sche Schulbetriebsgestaltung 13****Eine lebendige Schulhauskultur als
Chance 14****Übungen für die Orientierung im
Raum 16****Buch zum Thema: Neue Wege in der
Umweltbildung 18****Weltbegegnung – Plädoyer für
lebensnahe Schule 20****Rückblick****27****Inhaltsverzeichnis «SLZ» 1995 27****Unterricht****34****Fremdsprachigen Kindern den Weg
ebnen 34****Das Exil: eine Realität von heute 36****10 Jahre Tschernobyl 39****Magazin****43****Vermischte Meldungen 43****Schlusszeichen: «Achtung Kinder» 48**

Weder Schulamt, Gartenbauamt noch die Lehrerschaft können für die Schülerinnen und Schüler denken und planen: Sie können Rahmenbedingungen schaffen, in denen die Kinder ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse artikulieren und umsetzen können. Dies ist eine Grundeinsicht, die im Umgang mit schwerwiegenden Disziplinproblemen und Aggressionen an der Schlesien-Oberschule Charlottenburg gewonnen wurde (Artikel Seite 8). Und da weder «Massnahmen» noch ausgeklügelte pädagogische Interventionen aus der Spirale der Aggressionen heraushelfen, setzte man die Erkenntnis in die Tat um und schaffte günstige Rahmenbedingungen für die Kinder. Am Ende eines mehrjährigen Prozesses steht eine völlig umgestaltete Schulhausumgebung. Mehr noch: Schüler- und Lehrerschaft, Ämter, Behördenmitglieder und Eltern schufen gemeinsam eine neue Prägung «ihrer Schule». Das schönste daran: Aggression und Gewalt verschwanden zusehends aus dem Ort, mit dem sich die Kinder identifizieren können.

Das Ende ist ein Anfang, denn die Schulhausumgebung wird ständig gehegt, gepflegt und genutzt. Und weil die Kinder dies alles aktiv mittun können, lernen sie dabei! «Schulhof macht Schule» ist also der Titel, unter dem wir die erste Artikelreihe zur «Schulkultur» stellen. Das Beispiel macht deutlich, dass eine gute Kultur nach aussen Zeichen setzt und dass die Umgebung auf den Umgang miteinander Einfluss hat.

Es sei wichtig, dass Projekte vorgängig mit dem Hauswart besprochen werden, hält Hugo Schneider in der Kolumne zum Thema fest.

«Damit ist gewährleistet, dass zu einem späteren Zeitpunkt mit dem Verständnis des Hauswarts gerechnet werden kann.»

So einfach ist es also, einen Prozess zu initiieren: miteinander reden. Hugo Schneider weiss nämlich, wovon er spricht: Er ist Hauswart und Sekretär seines Verbandes.

Haus-Wart macht Schule mit, sagt er.

Susan Hedinger-Schumacher





Foto: Alex Oberholzer

Durch das Modellieren sind unterschiedlich grosse Räume entstanden, die den Kindern vielfältiges Tun ermöglichen. Es fehlen noch die Hecken. (Primarschule Luterbach)

In einer Stunde haben diese Lehrerinnen dieses Astsofa gebaut.



Foto: Alex Oberholzer

Naturnahe Schulhausumgebung

Vielen Kindern fehlt – sogar in ländlichen Gebieten – die Beziehung zur Natur. Kaum ein Kind kennt Sperling und Amsel, und auf die Frage, ob sie schon einmal ein Eichhörnchen gesehen hätten, schütteln sie den Kopf. Fragen wir hingegen nach Automarken, sprudeln die Antworten rasch und richtig hervor. Elefanten, Löwen und Tiger kennen die meisten aus Büchern, Zeitschriften oder Fernsehfilmen, also aus zweiter Hand.

Von Alex Oberholzer
und Lore Lässer

Naturfilme am Fernsehen ersetzen die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit nicht. Sie helfen auch nicht, den Zugang zur Natur zu erschliessen, sondern verbauen ihn eher, weil sie eine Fülle von Ereignissen zeigen, was nur durch Zusammenschneiden von Szenen möglich ist, die in wochenlanger Arbeit gefilmt worden sind. Was in Wirklichkeit Stunden dauert, läuft im Film in Sekunden ab. Ereignisse folgen sich Schlag auf Schlag wie in einer Unterhaltungsshow. Wen wundert's, wenn sich einzelne Schulkinder beim Beobachten in der Natur langweilen und erklären, im Fernsehen sei es viel spannender. Denn in der Wirklichkeit heisst es geduldig warten, die Ohren spitzen, die Augen öffnen, sich langsam vortasten in den Reichtum, den die Natur auch auf kleinem Raum vor unserer Haustüre bereithält.

Wie sehen Gärten aus, worin Kinder Natur erfahren, aber auch spielen können?

- 1) Im Spiel setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander und lernt, sich in die Welt der Erwachsenen einzuordnen. Es will selbständig die nähere und weitere Umgebung erforschen. Daher:
Nicht abgetrennte Spielghettos, sondern Spielräume, die in die Gärten der Erwachsenen integriert sind. Kindergerechte Gärten sind menschengerechte Gärten – was für Kinder gilt, gilt in angepasster Form auch für Erwachsene.
- 2) Das Kind soll sich auf mannigfaltige Art betätigen können. Es will nicht vorgeschriebene Tätigkeiten ausführen, sondern selber welche erfinden. Daher:
– Grobe, naturnahe, vielfältige Gestaltung des Gartens einerseits und beweg-

liches Material wie Äste, Steine, Blätter, Bretter, Backsteine usw. andererseits.

– Räume, worin die Kinder schalten und walten dürfen, z. B. graben, Hütten bauen, verändern. Die Erwachsenen üben Toleranz und gestehen den Kindern Freiräume zu.

- 3) Das Kind braucht Nischen zum Alleinsein und zum Spielen mit anderen Kindern ohne beaufsichtigende Blicke der Erwachsenen. Daher:
Starke Gliederung des Gartens in verschiedene Räume durch Modellieren des Geländes und Pflanzen von Gehölzen.

Natur für Verschiedenes

Was heisst das nun für eine Schulanlage? An sie werden verschiedene Forderungen gestellt. Einerseits soll sie in den Pausen und in der Freizeit Aufenthalts- und Spielraum sein, andererseits auch dem Unterricht dienen. Wie können diese Forderungen auf einen Nenner gebracht werden? Wir meinen: durch verschiedenartige Elemente, durch Modellieren des Geländes und Schaffen von Räumen mit Gehölzen. Eine reich gegliederte Anlage lockt auch an schulfreien Tagen und in den Ferien Kinder und sogar Erwachsene an. Wir kennen naturnahe Anlagen, wo an Wochenenden Familien aus den benachbarten Blocksiedlungen bräteln und spielen. Eine Schulanlage, die einem breiten Publikum dient, verbessert auch die Beziehungen der Einwohner zur Schule.

Auf welche Art dient die Schulanlage dem Unterricht? Dass ein Teil der Aussenanlage für den Turnunterricht reserviert wird, ist seit langem eingeführt und anerkannt. 1970/72 wurde das neue Kant. Lehrerseminar (Lehrerbildungsanstalt) in Solothurn gebaut. Als wir für eine Grünanlage plädierten, die im Unterricht benutzt werden kann, und zwar nicht nur in der Biologie, sondern auch in anderen Fächern wie Werken und Zeichnen, blick-

ten die Verantwortlichen verständnislos drein. Offenbar hörten sie die Forderung zum ersten Mal, die Grünanlage müsse erweiterter Schulraum sein. Erst als wir uns beklagten, unsere Seminaristinnen und Seminaristen kannten ja nicht einmal einheimische Gehölze, setzten wir durch, dass die Anlage naturnah angelegt und bepflanzt wurde. Heute dient die Anlage nicht nur dem Biologieunterricht, sondern auch anderen Fächern. Die WerklehrerInnen schätzen Sträucher, Pflanzen und Lehmgrube als Materiallieferanten für den Unterricht, und auch die ZeichenlehrerInnen können den Garten nicht mehr missen.

Naturnah gestaltete Aussenräume für Kinder bedeuten noch etwas anderes, wie folgendes Beispiel zeigt: In der Schlesien-Oberschule Charlottenburg, Berlin (vgl. Art. in diesem Heft) griffen Aggressionen

und Zerstörungswut derart um sich, dass ein geordneter Schulbetrieb nicht mehr möglich war. Auch raffinierteste Strafmassnahmen schlugen fehl. Das Weiterbestehen der Schule war in Frage gestellt. 1988 begriffen die Lehrerinnen, dass es andere Mittel gegen Gewalt geben müsse als Polizeimethoden, die jeder Pädagogik spotteten. Sie planten zusammen mit den Kindern die Umgestaltung des sterilen Schulhofes. Die Stiftung Naturschutz Berlin unterstützte sie dabei. 1989 machten sich LehrerInnen und SchülerInnen ans Werk. Sie setzten ungefähr einen Viertel der Unterrichtszeit dafür ein. Die Arbeit ist bis heute nicht abgeschlossen. Jeder neue Schülerjahrgang engagiert sich wieder für ein Projekt. Die Aggressionen der SchülerInnen haben stark abgenommen, und zerstört wird nichts mehr.

Mehr über Naturräume für Kinder in: Oberholzer, Alex; Lässer, Lore: Gärten für Kinder, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1995, Fr. 42.–

Ein handfester Ratgeber für Leute, die einen Schul-, Kinder- oder Privatgarten kind- und erwachsenengerecht gestalten möchten. Grundlagen und Ideen für die Planung, Ausführung und Pflege naturnaher Gärten fehlen ebensowenig wie Anleitungen zum Beobachten von Pflanzen und Tieren: ein Naturgartenhandbuch.



**Mit Hecken lassen sich wunderschöne Räume gestalten.
(Lehrerseminar Solothurn)**

Wo Spielen zum Erlebnis wird

Glücklicherweise verstärkt sich der Trend immer mehr, unsere Spiel- und Pausenplätze den Bedürfnissen unserer Kinder anzupassen und die Anlagen (sprich Asphalt- und Betonplätze) differenziert zu gestalten. Dieser Wendung liegt die Erkenntnis zugrunde, dass vielseitige Spiel- und Pausenplätze dem Kind neben Entspannung, Geschicklichkeit und Beweglichkeit auch Anregungen zu eigener schöpferischer Tätigkeit bieten können.

Ein grosser Teil unserer Schulanlagen ist aus heutiger Sicht weder naturnah noch kinderfreundlich. Die gebauten Anlagen schirmen Kinder von der Natur ab, anstatt sie mit der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt in Kontakt zu bringen.

Riesige und sehr teure Anlagen bleiben während der Ferien und Wochenenden ungenutzt und nehmen durch Witterungseinflüsse mehr Schaden, als wenn Kinder der angrenzenden Quartiere darauf spielen würden. Alle diese Anlagen sollten den Kindern auch ausserhalb der Schulzeit zur Verfügung stehen.

Gerade heute, wo die Kinder enorm unter Stoff- und Leistungsdruck stehen, kommt der Pause ein enormer Stellenwert

Erich Flückiger

zu. Der angestaute Bewegungsdrang könnte ausgelebt werden, und eine vielfältige Gestaltung würde es dem Kind ermöglichen, Tätigkeiten auszuwählen, die es wünscht und braucht.

Der Platz sollte Möglichkeiten bieten für stille, aber auch für laute und in der Regel bewegte Spiele. Je nach Alter müsste es Raum haben für Funktionsspiele (Rassel, Melodie, Lärm), für Konstruktionsspiele (Turmbauen, Schlangenlegen usw.), für Fiktionsspiele (z. B.: Wir sind Zwerge, der Ball, der durch die Luft fliegt, ein Schmetterling) und Regelspiele. So könnten Störungen und Konflikte verhindert und kindliche Grundbedürfnisse befriedigt werden.

Alte und bekannte, aber auch neue Spiele wie Pedalos, Diabolo, Mini-Tennis, Goba liefern ein hohes Mass an Verhaltensspielräumen und damit Chancen zur Selbstbestimmung.

Gerade unsere Schüler könnten hier ihre persönlichen geistigen, physischen und psychischen Vorstellungen und Wünsche

zum Ausdruck bringen. Sie dürfen Spiele erfinden, verändern (Eigenkreativität) und Spielregeln festlegen (Mitbestimmung), welche für alle Beteiligten alters- und situationsgerecht wären.

In diesen Spielen würden sich dann die meisten wohl fühlen. Man fände Spass und Vergnügen, Kontakt und Unterhaltung, Anerkennung und Gesprächspartner! Schüler, Lehrer und Eltern könnten bei der Gestaltung eines Platzes eigene wertvolle Erfahrungen machen, Kontakte schaffen und praxisnahen Unterricht erleben. Es ist darum nicht sinnvoll, von heute auf morgen mit grossem Aufwand alles zu realisieren. Es muss bewusst Raum für Ergänzungen, Veränderungen und Erweiterungen des Angebots belassen werden.

Bei der Gliederung der Spielflächen in verschiedene Zonen könnten durch Bepflanzung und Betreuung von Grünflächen wertvolle Kontakte zur Natur hergestellt und wie bei den anderen Arbeiten verlorengangene Verhaltensformen wie Sorgetragen, Verantwortung übernehmen für Spielplätze und -geräte, Zuverlässigkeit vertieft und gefestigt werden.

ERICH FLÜCKIGER ist Lehrer und Buchautor. Er wohnt in Derendingen.

Berufsaufgaben und Berufsbildveränderung des Schulhauswartes

Auch die Schule ist eine Art «Unternehmung», in welcher der Hauswart eine besonders wichtige Stellung einnimmt. Noch bis vor kurzem beschäftigte sich der Hauswart mehrheitlich mit Reinigungs- und Schliessarbeiten. Unter dem Druck der veränderten Gebäudestrukturen und Benützererwartungen sowie der heutigen Umweltbedingungen muss sich der Hauswart nach den neuen Gegebenheiten ausrichten.

Gärtchen vor jedem Schulzimmer bilden wohnliche Nischen. (Behindertenschule Les Buissonnets, Fribourg)

Hugo Schneider

Der Aufgabenbereich ist äusserst vielfältig und erfordert beruflich so etwas wie «Zehnkämpferqualitäten», ist er doch Handwerker, Organisator, Samariter, Geheimnisträger, «Feuerwehrmann» und Kollege in einem. Dazu kommt, dass man von einem Hauswart ein überdurchschnittliches Mass an psychologischem Geschick erwartet: Verständnis für den jugendlichen Betätigungsdrang, welcher gelegentlich die Grenzen des Tolerierbaren überschreitet. Dieser «Mehrfronteneinsatz» macht die regelmässige Fortbildung und den gegenseitigen Erfahrungsaustausch besonders notwendig. *Vielerorts wurden jedoch die Arbeitsbedingungen noch nicht den veränderten Berufsaufgaben angepasst.*

Im Hausdienstsektor, in welchem Millionenwerte sorgfältig betreut werden müssen, findet immer mehr der technische Unterhalt als zweiter Arbeitsschwerpunkt Einzug. Die Gebäude müssen aufgrund der Benützungen betreut, gewartet und unterhalten werden. Die frühzeitige Erkennung und Behebung von technischen Mängeln bringen letztlich massive Kosteneinsparungen. Infolge Arbeitszeitverkürzungen hat die Erwachsenenbildung sowie die sportliche Freizeitgestaltung sehr stark zugenommen. *Die öffentlichen Anlagen werden daher viel intensiver als früher genutzt.* Die öffentliche Hand hat Interesse, die vorhandenen und entsprechenden Anlagen auszubauen und deren Werte zu erhalten. Die Benützergewohnheiten haben sich verändert. Die Sorgfaltspflicht gegenüber den öffentlich zur Verfügung gestellten Gebrauchsgegenständen hat merklich abgenommen. Der weitere Verschleiss



Foto: Alex Oberholzer

kann nur gebremst werden, indem umgehend repariert wird.

Reiner Erfahrungsberuf

Der Beruf des Hauswarts ist ein reiner Erfahrungsberuf, der nicht schon mit 20jährigen Personen aufgenommen werden kann. Kompetenz und Erfahrungen auf technischem Gebiet können nicht einfach verwässert werden, dies im Gegensatz zur Manövriermasse Reinigung. Voraussetzung für einen Allrounder ist Reife, eine abgeschlossene Berufslehre mit mehrjähriger Erfahrung, Weiterbildung und Motivation. Zu Unrecht haben Hauswarte seinerzeit Aufgaben übernommen oder übernehmen müssen, welche man kurz als «Bölimannaufgabe» bezeichnete. Dass hier dann keine positive Begegnung im Schulalter zustande kam, liegt auf der Hand. *Es ist sicher verständlich, dass das frühere Berufsbild des Schulhauswartes heute nicht mehr zeitgemäss ist.*

Aber dennoch werden frühere Erwartungen in die heutigen herübergeschleift. Die Reinigungsarbeiten hatten oder haben leider eine geringe Wertschätzung, paradoxerweise will man aber dennoch eine geordnete Umgebung. *Die Ableitung dieser Wertschätzung auf die Person ist naheliegend, darum ist bei Verhandlungen mit den Vorgesetzten immer noch das Freibillet aus etlichen Richtungen möglich.*

Hier muss doch einmal konkret und deutlich festgehalten werden: Unter dem Druck der geänderten Umweltbedingungen musste sich der Hauswart an die neuen Gegebenheiten anpassen, unbesehen, ob das Berufsbild in der Öffentlichkeit gedanklich einen Nachvollzug fand.

Aufgrund der abgeschlossenen Ausbildung, seiner Weiterbildung und seines unternehmerischen Werterhaltungssinns hat sich der Schulhauswart zu einem Dienststellenleiter gemausert.

Sein berufliches Selbstbewusstsein, gepaart mit dem Allroundwissen in der Administration, in der Organisation, im Führen von Personal, in der Reinigung und im Überblick in den Fachbereichen Heizung, Lüftung, Klima, Sanitär und Elektro, ist präsent. Alle diese Punkte sollten deshalb auch in der Bewertung bei den Salärfragen mit einbezogen werden.

In unserem Berufsstand haben sich die materiellen Schwerpunkte verschoben:

1. In den Anlagen befindet sich der Mensch als Benützer.
2. Die Anlagen brauchen die Werterhaltung, mit Berücksichtigung der natürlichen Entsorgung, die gezielte Einsetzung von Energien, den technischen Unterhalt und die reinigungsmässige Wartung.
3. Dies alles mit Kopf, Herz und Hand, eingesetzt durch die arbeitsbeauftragten Personen.

Kinderfreundlichere Schulhausareal-Gestaltung

hsz. Die Einrichtungen und Gestaltungen der heutigen Schulzimmer sind durch die neuen Lernformen einer laufenden Veränderung unterworfen. Vielerorts sind je nach Altersstufe ein Sofa oder eine Polstergruppe mit einer Lesecke keine Seltenheit mehr. Ebenso einer Reform ist auch die Gestaltung der Pausenplätze und der Schulhausumgebungen unterworfen. Aus einem

Umbau oder einer Neugestaltung resultiert meistens auch eine grössere Verschmutzung der Objekte (Eingangshallen, Korridore usw.). Deshalb ist es wichtig, dass solche Projekte vorgängig mit dem Hauswart besprochen werden und er auch in der Ausführungsphase laufend orientiert wird. Damit ist gewährleistet, dass zu einem späteren Zeitpunkt mit dem Verständnis des Hauswarts gerechnet werden darf. Persönlich bin ich der Meinung, dass die Vorteile einer gut geplanten Pausenplatz-



Hugo Schneider

Hauswart und Zentralsekretär
des Schweizerischen Fachverbandes
der Hauswarte SFH

Sekretariat: Dammstrasse 13, 4528
Zuchwil, Telefon/Fax 065 25 52 39

und Umgebungs-
gestaltung überwiegen.

Vorteile

Die Kinder können ihre aufgeregten Aggressionen auf natürliche Art loswerden.

Die Beziehung zur Natur wird gefördert.

Evtl. Einsparungen beim Unterhalt des Rasens (kleinere Pflegeflächen).

Sachbezogener Unterricht im Freien möglich.

Nachteile

Eventuell Mehrkosten beim Unterhalt (z. B. Gehölze, Biotop usw.).

Grössere Verschmutzung im Objekt (je nach Art der Umgebungsgestaltung).

Die Aussenanlagen werden auch in der Freizeit, d. h. am Abend und über die Wochenenden, benützt – weniger Ruhe für die Hauswartsfamilie.

Wo Grün tatsächlich Schule macht

Etappen der Schulhof-Umgestaltung an der Schlesien-Oberschule Charlottenburg (SOC). Aggression und Disziplinprobleme mündeten in neuer Umgebungsgestaltung. Das Resultat: Schülerinnen und Schüler fanden neues Verhältnis zu «ihrer» Schule.

Auf dem Weg vom U-Bahnhof «Sophie-Charlotte-Platz» zum Schloss Charlottenburg liegt der Hof unserer Schule, einer Hauptschule mit dem sinnigen Namen «Schlesien».

Kaum wahrnehmbar trennt ein grüner, patina-grünfarbener Metallzaun den Schulhof vom öffentlichen Strassenraum. Betritt man den Hof, so deutet sich in der von Rhododendren dominierten Bepflanzung und in der mit Klinkerbändern durchzogenen, rechteckigen Grosssteinpflasterung die vorgesehene strenge Gliederung des Schulhofes an. Wenige Schritte weiter steht der Betrachter jedoch unvermittelt und auch etwas irritiert vor einer kleinen Landschaft aus kunterbunt bepflanzten Hügeln. Mittendrin ragen zwei unkonventionell gestaltete Holzgerüste gen Himmel, darunter phantasievoll bunte Pflastermosaiken, besetzt mit rustikalen Holzbänken. Die Hügel sind mit Barrieren und Trockenmauern aus Baumstämmen, Natursteinen, Beton- und Ziegelbruch eingefasst; sie umschliessen zwei Nischen, in denen ent-rindete Baumstämme zum Sitzen einladen. Die Zahl der Pflanzenarten, von Zierrosen über Steinkräuter bis hin zu Brombeeren, ist kaum zu zählen. Zwischendrin wachsen wie selbstverständlich alle möglichen Wild- und Unkräuter. Zwei Tischtennisplatten haben ihren Platz neben einigen terrassenförmig angeordneten Holzplattformen gefunden, die im Sommer zum Sonnenbaden oder sonst zum Klettern und Toben animieren. Das verwirrende Bild wird durch eine Holzlaube (dahinter ein grosser Kompostbehälter), verschiedene laienhaft gemauerte und zum Teil mosaikgeflieste Sitzskulpturen erweitert, um dann zu einem weiteren Hügel mit Trockenmauer und auch einem kleinen Teich überzugehen. Auf der anderen Seite des noch existierenden Asphalts deuten bereits zwei Fabelwesen (eine 12 Meter lange Betonplastik – keiner weiss, ob Schlange oder Drachen – und ein 3 Meter hohes Pferd mit zwei Köpfen) an: Hier entsteht ein Skulpturgarten!

Schwer vorstellbar, dass auch dieses Fleckchen Erde noch vor vier Jahren aus plattgewalztem grauem Asphalt bestand.

1988: Mit Disziplinproblemen und Aggression in der Sackgasse

Die Spirale von Disziplinproblemen, Vandalismus und Aggressivität der Schüler einerseits und andererseits immer ausgefeiltere Methoden der Kontrolle, Disziplinierung und Bestrafung seitens der Lehrerschaft führte immer deutlicher in eine pädagogische Sackgasse. Es war längst Zeit, die alten Formen und Inhalte von Schule zu hinterfragen und endlich die altbekannte Schülerfrage «Was soll ich damit, wozu soll ich das lernen?» wirklich ernst zu nehmen und sich an eine Antwort heranzutasten. Sehr schnell war klar: Weder das Schulamt noch das Gartenbauamt oder das Lehrerkollegium können für die Schüler denken und planen, sondern sie können bestenfalls Rahmenbedingungen schaffen, unter denen die Kinder ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse artikulieren und praktisch umsetzen können. Die Schüler müssen das, was sie lernen, im wahrsten Sinne des Wortes «begreifen», sie müssen sich ihre eigene Schule schaffen.

Die logische Konsequenz aus dieser Erkenntnis war, in einem Schülerwettbewerb zur Schulhofgestaltung die Fantasien, Hoffnungen und Wünsche der Schüler freizusetzen und zur Grundlage weiterer Pläne zu machen.

Wir schaffen unsere «eigene» Schule

Die Planung für eine 350m² grosse Fläche steht, und in zähen Verhandlungen mit Schul- und Gartenbauamt wird die Entsiegelung der Asphaltfläche beschlossen – die Arbeit kann beginnen. Die SOC steigt in einen bereits laufenden bundesweiten Modellversuch «Umweltbildung, -gestaltung- und -erziehung» ein. Neben

der fachlichen Unterstützung durch die Berliner Modelleitung bringt das u.a. finanzielle Unterstützung für die Anschaffung des benötigten Materials (Gartengeräte, Holz, Pflastersteine) und vor allem «grünes Licht» durch den zuständigen Oberschulrat für eine organisatorische und inhaltliche Veränderung des Unterrichts. Das Gelände wird modelliert, für den Milchverkauf in den Pausen wird ein Holzhaus aufgebaut, und mit Trockenmauern werden die ersten Sitznischen geformt.

1980: Biologieunterricht im Freien

Im Kunstunterricht gestaltet eine 8. Klasse ein fast massstabgetreues Modell der Planung, die eine Gruppe von Schülern und Lehrern aus den Ergebnissen des Wettbewerbs entwickelt hat. Dieses Modell soll fortan für alle Zweifler und Ungeduldigen zum «Licht am Ende des Tunnels» werden. Zur besseren Präsentation werden im Arbeitslehreunterricht der passende Rolltisch sowie eine Acrylglashaube gebaut. In der Holzwerkstatt entsteht durch die Schüler der 9. Klasse eine Serie von Schulhofbänken aus Lärchenholz. Im Biologieunterricht wird auf den Hügeln Gründung ausgebracht, werden die ersten Pflanzen gesetzt und Kleinlebewesen im Boden untersucht. Bepflanzte Blumenkästen schmücken den hofseitigen Schuleingang, und einige im Kunstunterricht gestaltete Plastiken aus Leichtbeton zieren das noch spärliche Grün der Hügel. Eine Deutsch-Gruppe des 10. Jahrgangs stellt Informationsbögen für die verwundernte Anwohnerschaft der Schule zusammen.

Schüler am Pflastern

Eine terrassenförmige Sitz- und Liegelandchaft aus Holz wird aufgebaut, Vogelfutterhäuschen, Nistkästen und ein zweikammriger Kompostbehälter (natürlich, wie auch alle anderen genannten Elemente, alles «Marke Eigenbau») kommen an

Ort und Stelle. Schon bald sind etliche Stauden und Büsche gepflanzt und bedecken den kahlen Boden. Vier Schüler nehmen an einem Kurzlehrgang im Pflastern teil und übernehmen damit das Management für alle anfallenden Pflasterarbeiten.

Die laubenförmigen Pergolen werden vorbereitet, Rankgerüste entstehen, und Sitzskulpturen aus Mauern und Beton werden geplant und begonnen. Über die anfängliche Planung hinaus entsteht ein grosses Steingartenbeet.

1991:

«Normaler Unterricht ist Ausnahme

Die Pflasterarbeiten werden vorläufig abgeschlossen und in Windeseile die Pergolaläuben und Tischtennisplatten an ihren Bestimmungsort gebracht. Die ganze Schule fiebert der feierlichen Eröffnung der «Schulhofoase» entgegen. In den letzten vier Wochen vor den Sommerferien löst ein Grosseinsatz den anderen ab. Normaler Unterricht wird zur Ausnahme.

Die SOC drängt zu neuen Ufern: Trotz des Endes des Modellversuchs soll die Arbeit für mindestens zwei Jahre im Rahmen einer «abweichenden Organisationsform» weitergehen. Nach zähem Ringen finden die weiteren Planungen (Gestaltung eines Skulpturengartens, künstlerische Gestaltung einer Brandwand und der Schulhofmauer, Anlegen eines neuen Pflanzhügels mit Feuchtbio-top) die Zustimmung des Bezirksamtes.

1992:

Die Schüler fanden neues Verhältnis zu «ihrer» Schule

Obwohl wir alle etwas durchhängen, geht die Arbeit weiter. Aus dem Milchverkauf z.B. wird langsam ein komplettes Frühstücksangebot mit belegten Vollkornbrot und Obst. Eine riesige Skulptur aus Beton, als Gemeinschaftsproduktion von

Kunst- und Arbeitslehreunterricht, entsteht. Unter der fachmännischen Regie zweier «Azubis» der bezirkseigenen Baumschule wird die Trockenmauer um das neu durchgesetzte Hügelbeet professionalisiert und mittendrin ein Teich angelegt. In diesen fünf Jahren hat unsere Hauptschule ihr Gesicht gründlich verändert. Zerstörungen und Aggressionen sind auf ein Minimum zurückgegangen. Die Schüler haben ein neues Verhältnis zu ihrer Schule erhalten. Ungeahnte Fähigkeiten und Fertigkeiten sind bei den Schülern freigesetzt worden und haben Anstoss zu weiteren Neuerungen gegeben.

Aus: «Grün macht Schule»

Die Schulhauskultur als pädagogische Herausforderung

Denkanstösse zum Umgang mit Aggression und Brutalität unter Kindern

Allan Guggenbühl

«Die Arbeit mit den Kindern gefällt mir sehr, doch das Klima im Lehrerzimmer irritiert mich. Über die Turnhallenbelegung, Schulreisen, die Versäumnisse der Eltern oder das Wochenende wird gesprochen, doch von den Problemen mit der eigenen Klasse nicht die Rede! Scheinbar bewältigen alle meine Kolleginnen und Kollegen die Herausforderung ihres Berufes mühelos.» Ausser einer Primarschullehrerin, die in ihrem Beruf mit etlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Eine schwierige Knabengruppe, Elternvorwürfe und immer wieder Schulstunden, die in ein Chaos abgleiten. Im Lehrerzimmer bewahrt sie die Fassung. Als Junglehrerin will sie nicht zum problematischen Fall werden, also schweigt sie. Sie fühlt sich im Schulhaus nicht in ein Team eingebettet, sondern auf isoliertem Posten. Hinter verschlossener Türe zerreibt sie sich an den Kindern, während nach aussen Nonchalance gemimt wird. Die «Intimsphäre Schulzimmer» darf nicht durch gegenseitige Einmischung verletzt werden. Das pädagogische Wirken konzentriert sich auf dieses Territorium, während die Gänge und das Schulhausareal als die Domäne der Abwarte gelten. Zusammenarbeit mit Kollegen wird zwar gepriesen, doch beschränkt sie sich auf das Austauschen von Arbeitsblättern oder die Organisation des Sporttages. Der eigene Unterricht wird privatisiert und vom Rest des Schulhauses abgespalten.

Jeder Beruf gründet auf Vorstellungen, wie der betreffende Beruf ausgeübt werden soll. Leitbilder dienen der Orientierung und legen das Wirkungsfeld fest. Ein

Hotelier sieht sich für das Wohl seiner Gäste verantwortlich oder beschränkt seinen Einsatz auf das Herrichten von sauberem Bettzeug und die Zubereitung des Morgenessens. Der Fokus der Arbeit wird durch das Leitbild bestimmt. Berufsleitbilder kanalisieren die beruflichen Anstrengungen und bestimmen die Topoi des Wirkens. Für den Lehrer und die Lehrerin steht die Arbeit mit der Klasse im Zentrum. Der Gongschlag gilt als Auftakt für den persönlichen Einsatz vor einer Kinderschar, die Lektion als Medium des Einflusses und der Stoff als Legitimation. Gemäss diesem Leitbild konzentrieren sich die Anstrengungen der Lehrperson auf didaktische Fragen, die Auseinandersetzung mit einzelnen Kindern, die Elternarbeit und den Unterrichtsstil. Ein guter Lehrer ist, wer anregende Stunden erteilt und seine Schüler und Schülerinnen für den Stoff begeistert. So zutreffend dieses Leitbild ist, deckt es doch nur einen Teil der Wirklichkeit des Lehrerberufes ab und genügt den veränderten Anforderungen an die Schule nicht.

Das Schulhaus als Projektionsträger

Von aussen betrachtet eröffnet sich eine andere Perspektive: Das Schulhaus wird als Ganzes gesehen und beurteilt: «Im Aebiacker-Schulhaus sind die Lehrer sehr streng, im Rüeschegg herrscht ein freier Stil, so dass es fast chaotisch zu- und hergeht.» Der Dorf- oder Quartierklatsch schreibt den Schulhäusern Eigenschaften zu. Nicht nur der einzelne Lehrer oder die einzelne Lehrerin interessiert, sondern die Schule wird als eigene Gestalt wahrgenommen. Schulhäuser dienen nicht nur der Unterbringung verschiedener Klassen, sondern tragen als Gesamtinstitution Bedeutungen. Werthaltungen werden gesucht, die die ganze Lehrerschaft auszeichnen. Die Schule nimmt einen gewichtigen Platz im Dorf- oder Quartierleben ein. Mit Argusaugen schaut die Umgebung auf die

ALLAN GUGGENBÜHL ist Psychologe und Seminarlehrer und leitet «Schulhauskulturveranstaltungen» des Instituts für Konfliktmanagement und Mythodrama.

Schulhäuser und sucht nach Zeichen, anhand deren die Position der Lehrerschaft ersichtlich wird. Alle Informationen, die von einem Schulhaus ausgehen, werden von der Umgebung registriert und zu einem Bild verdichtet. Ein Abwart, der das Schulhaus 20 Minuten nach Schulschluss leer haben will, oder eine Lehrerin, die immer erst zwei Minuten vor Stundenbeginn mit ihrem Auto vorfährt, vermitteln der Umgebung Botschaften. Wenn der Velostand der Sonderklasse als einziger ungedeckt bleibt, so wird das deutlich registriert und führt zu Rückschlüssen auf die Haltung der Lehrerschaft, auch wenn der einzelne Lehrer den Vorwurf, er benachteilige Sonderschüler, entrüstet von sich weist. Schulhäuser sind keine neutralen Gebäude, sondern observierte Objekte, Symbole für die Eltern und Bewohner der Umgebung, an denen sich gesellschaftliche Tendenzen, Positionen und Einstellungen herauskristallisieren.

Vorstellungen beachten

Auch unter Kindern kursieren genaue Vorstellungen, wie das Leben in den Schulhäusern ist. Verschiedene Subkulturen werden identifiziert, die attraktiv oder furchterregend sein können. «Im Gubri regieren die Homies, im Dössegger-Schulhaus sind alle Streber.» Der Eintritt in ein Schulhaus bedeutet Konfrontation mit dieser Eigen-

welt der Kinder, die Rituale festlegt, Moden steuert, Umgangsformen beeinflusst und oft den Wert der Schulkarriere festlegt.

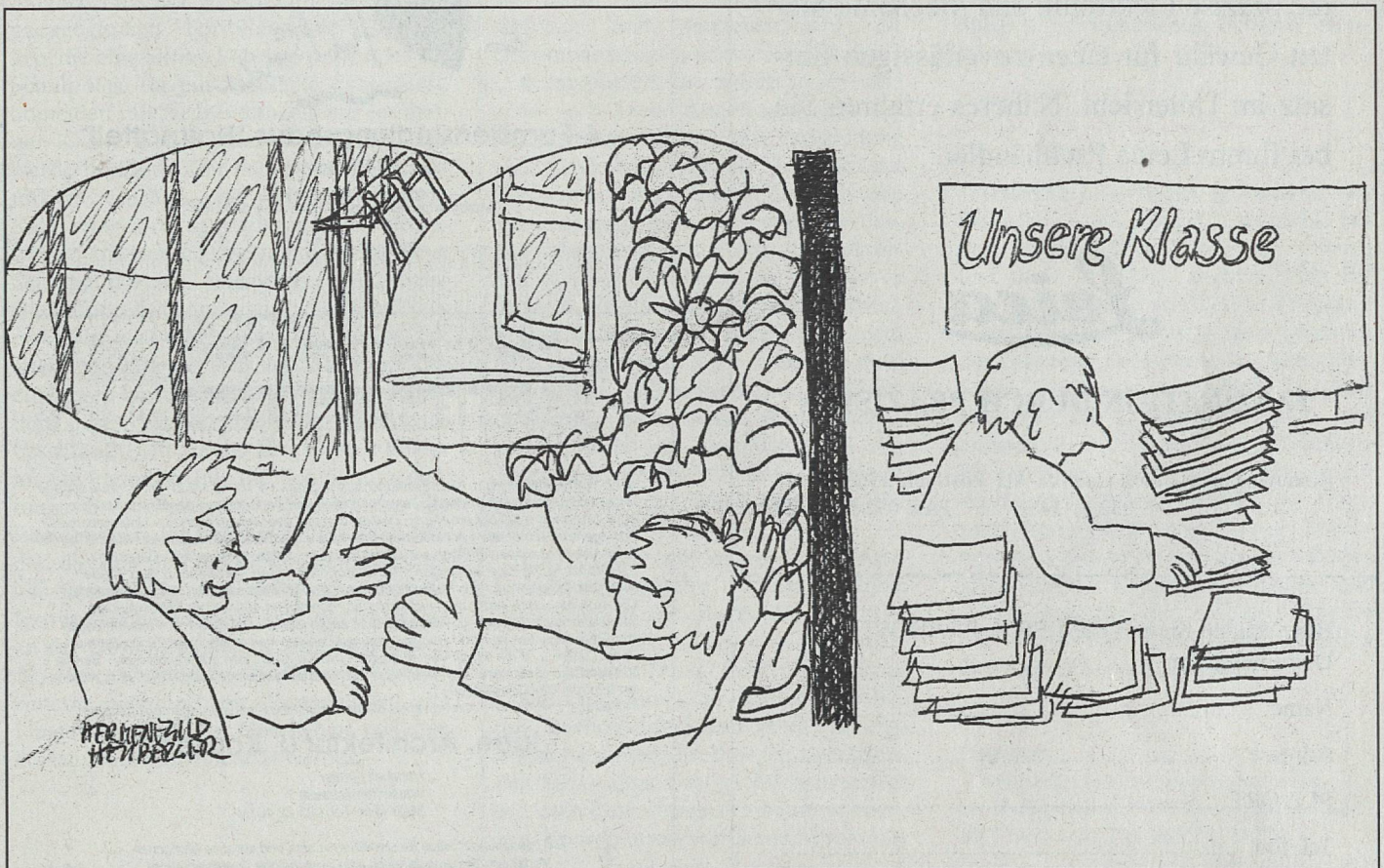
Die Vorstellungen über Schulhäuser können richtig oder falsch sein; auf jeden Fall haben sie die Qualität einer kollektiven Übertragung. Das Schulhaus wird mit eigenen Anliegen, Problemen und Wünschen besetzt und dient als Symbol des Dorf- oder Quartiergeistes. Sowohl bei Kindern wie auch Erwachsenen drücken die auf die Schule projizierten Inhalte den Bezug zum Staat oder zur Gemeinde aus. Ausländer reagieren an der Schule Erwartungen, Probleme und Hoffnungen ab, die sie unserer Kultur entgegenbringen. An den Schulen zeigt sich für sie die Integrationsbereitschaft unseres Landes Ausländern gegenüber. Können sich meine Kinder hier assimilieren? Für Schweizer Eltern dagegen ist die Schule oft das Objekt, an dem sie ihre kritische Einstellung der Gesellschaft im allgemeinen gegenüber festmachen oder von dem sie erwarten, dass es deutliche Grenzakzente zu den Zeitströmungen setze. An der Schule kristallisieren sich die Herausforderungen, denen sich ein Dorf oder ein Quartier zu stellen hat. Die Umgebung funktionalisiert das Schulhaus gemäss ihrer Psychologie. In der Art und Weise, wie ein Schulhaus von der Umgebung wahrgenommen wird, drücken sich die kollektiven seelischen

Kräfte aus, die ein Dorf oder ein Quartier prägen.

Diese kommunale Bedeutung der Schule steht leider oft in krassem Gegensatz zur Selbstdefinition ihrer Arbeit durch die Lehrerschaft. Die Einbettung der Schule in ein psychologisches Umfeld wird kaum wahrgenommen. Der Lehrer kann es sich erlauben, sich in die eigenen vier Wände zurückzuziehen, da er nicht direkt von der Umgebung abhängig ist und die Kinder von Gesetzes wegen seine Schulstunden besuchen müssen. Wenn sich aber die Lehrerschaft ausschliesslich als Stundenplansöldner sieht, verpasst sie die Chance, als Institution auf die Umgebung einzuwirken und das Bild der Schule zu gestalten. Dem psychologischen Bedürfnis der Kinder, Eltern und mancher Lehrer und Lehrerinnen, dem Konzept Schule Bedeutung zu geben, wird nicht entsprochen.

Das Schulhaus als Vermittler

Schulhäuser sind nicht nur Lern- und Förderanstalten, sondern sollen ihre Chance wahrnehmen, als Vermittler einer pädagogischen Botschaft, an der sich die Lehrerschaft, die Kinder und die Umgebung orientieren. Nur wenn sich das ganze Schulhaus zusammenfindet, an einem Schulleben, wie es schon der Pädagoge Herbart fordert, arbeitet und versucht, gemeinsame pädagogische Positionen zu



PROJEKTION IN PERFEKTION



LEICA PRADOVIT P 600

LEICA PRADOVIT P 600 und P 600 IR mit Infrarot-Fernbedienung sind ein leuchtendes Beispiel für die perfekte Projektion. Die weltberühmten LEICA Projektionsobjektive, der intelligente Autofocus sowie die präzise Elektronik und Mechanik bieten Gewähr für einen zuverlässigen Einsatz im Unterricht. Näheres erfahren Sie bei Ihrem Leica Fachhändler.

Leica

FASZINATION DURCH PRÄZISION

Dokumentation: Leica Camera AG Postfach 2560 Nidau
Tel. 032 51 34 34 FAX 032 51 98 23

Bitte senden Sie mir die LEICA PRADOVIT
Dokumentation

Name:

Adresse:

PLZ/ORT:

Telefon:

SLZ



Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.

Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

ERNE
Intelligente Raumsysteme

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 5080 Laufenburg
Telefon 062/ 869 81 81, Fax 062/ 869 81 00

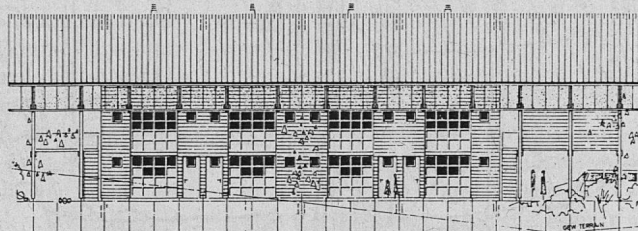
B/W



4-Familiensiedlungshaus "Hofmätteli"

4914 Roggwil

Anders als das Meiste!
Ökologische Architektur in Holz, Stahl und Glas.



Hoch-Wärmedämmung n. Niedrigenergiehaus-Kriterien • 4 1/2 - 6 1/2 Zi mit o. ohne Galerie
• Flexible Nutzung u. individuelle Gestaltung nach den Bedürfnissen der Bewohner • Ged.
Autounterstand u. Schopf pro Haus • Direkte Verbind. über Privatkeller zum Untergeschoss •
Privatgarten • Kachelofen-Alleinheizung pro Haus o. gemeins. Wärmepumpe • Möglichkeit für
Total- oder Teilausbau in Eigenleistung im Baukastensystem vorgeplant • Beratung u.
Unterstützung bei Eigenleistungen • Gemeinschaftsanlagen wie offener u. ged. Kinder-
spielplatz • Spielbühne • div. Kellerräume usw. • An Privatstrasse o. Durchgangsverkehr •
Kindergarten u. Schulen in der Nachbarschaft • Einkauf im 400m-Kreis • Weitläufige,
naturnahe Bach- Wiesen- u. Waldlandschaft angrenzend! • Div. Sport- u. Freizeitanlagen
sowie Freibad usw. im Dorf. • Roggwil liegt nahe an den Verkehrsachsen Zürich-Bern u.
Basel-Luzern u. ist mit öffentl. Verkehrsmitteln (SBB u. OJB) sehr gut erschlossen • Berufs- u.
Mittelschulen (Seminar u. Gymnasium) in der Nachbargemeinde Langenthal, dem regionalen
Zentrum des Oberraargaus.
Preise ab Fr. 490'000.- • Interessante, partnerschaftliche Finanzierungsmöglichkeiten!

Idee, Architektur u. Konzept:

Hansueli Grütter
Weissenhausstrasse 7
3600 Thun Tel. 033 22 42 64



Ein "gescheitertes" Haus für umweltbewusste und kreative Menschen.
Verlangen Sie unverbindlich eine ausführliche Dokumentation!

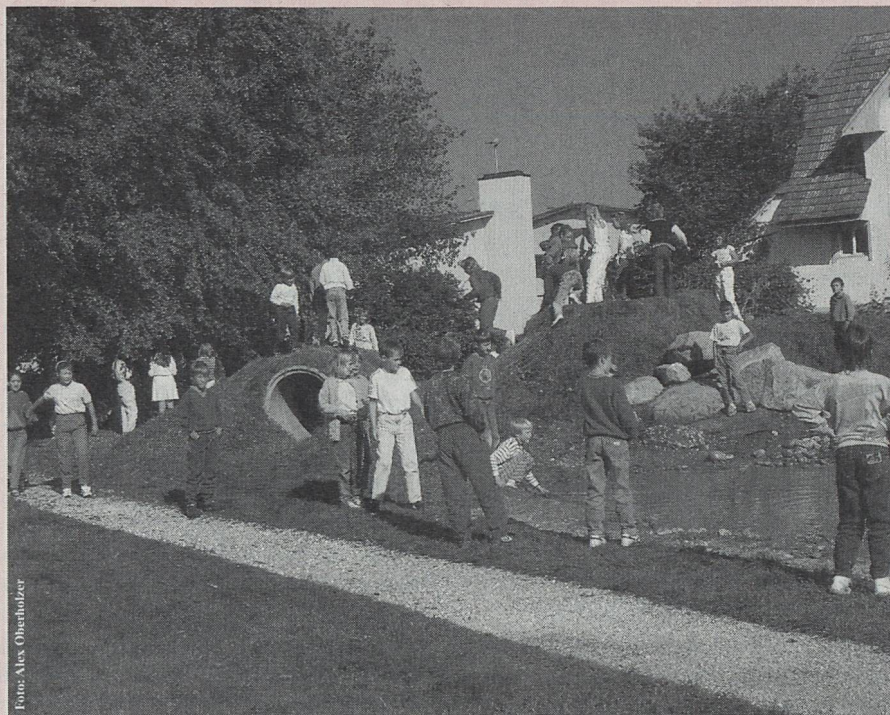


formulieren, besteht die Hoffnung, dass die Schule ihrer kommunalen Bedeutung nachkommen kann. Das Schulhaus ist eine pädagogische Einheit, die eine intensive Zusammenarbeit unter den Lehrern und Lehrerinnen erfordert. Die eigene pädagogische Haltung, die Schwierigkeiten im Unterricht und die Erfahrungen im Kontakt zu den Eltern sind nicht Privatsache, sondern immer auch eine Angelegenheit des gesamten Schulhauses. Peinlichkeiten im Unterricht oder Dekompensation sollen nicht nur im privaten Rahmen oder allenfalls in einer persönlichen Supervision zur Sprache kommen, sondern haben als pädagogische Herausforderungen des gesamten Lehrerteams zu gelten.

Schulhauskultur kann den Kindern zu einer Schule verhelfen, in der es um mehr geht als um Stoff, Disziplin und Klassenegoismus. Die Schule kann ein Stück Heimat werden. Dies hat vor allem in städtischen Gebieten oder anonymen Vorstadt-agglomerationen mit einem hohen Ausländeranteil Bedeutung. Die Förderung der Schulhauskultur muss auch im Zusammenhang mit Drogen-, Verwahrlosungs- und Gewaltprophylaxe gesehen werden.

Die Wirklichkeit vieler Schulhäuser sieht anders aus: Über das Schulhaus an sich wird selten phantasiert, das Lehrerteam figuriert in der pädagogischen Arbeit an letzter Stelle, internen Konflikten wird ausgewichen, und Lehrerkonferenzen werden als mühsame Zusatzaufgaben betrachtet. Erstaunlicherweise ist es heute immer noch möglich, dass Lehrer sich unbeschadet von pädagogischen Fortbildungsveranstaltungen, die eine aktive Lehrergruppe oder die Schulpflege für ein Schulhaus organisiert, abmelden mit Begründungen wie «in meiner Klasse gibt es keine Probleme», «ich werde in dieser Zeit lieber einen Computerkurs besuchen» oder «ich muss für mein Klassenlager rekognoszieren». Verhaltensweisen, die deutlich zeigen, dass das Wort Schulhauskultur höchstens rhetorische Bedeutung hat. Auch wird das Schulhaus oft nicht als Arbeitsplatz betrachtet, der auch eine längere Präsenz ausserhalb der effektiven Unterrichtszeiten erfordert, sondern die Anwesenheit im Schulhaus beschränkt sich auf die ausgefüllten Felder im Stundenplan. Für die Schulhausgestaltung, die Gänge, den Pausenplatz, die Beziehungen der Lehrerschaft untereinander, die Zeit und das Geschehen unmittelbar nach Schulschluss bleibt wenig Zeit. In Extremfällen reduziert sich das Interesse an der Gesamtschule auf die Organisation der Brötchen und des Kaffees im Lehrerzimmer, während die Erwartungen der Umgebung und das Geschehen auf dem Pausenplatz ausgeblendet werden.

SchaU – eine Abkürzung und ihre Bedeutung



Mit SchaU-Programmen sollen Schulen motiviert werden, ihren Schulbetrieb möglichst ökologisch zu gestalten, so dass dieser von den SchülerInnen, LehrerInnen und HauswartInnen als Umweltvorbild erfahren werden kann.

Ansatzpunkte im Schulbetrieb sind viele vorhanden. Angefangen bei der Papiersammlung über die Verwendung von Umweltschutzpapier bis hin zur Schulküche, wo Rüstabfälle für den Schulkompost getrennt erfasst werden. Die Umgebungsgestaltung darf natürlich nicht fehlen! Rasen nur dort, wo er wirklich nötig ist, sonst Wiese oder einheimische Sträucher. Dabei aber nicht die Kinder vergessen, sie sollen sich wohl fühlen und Gelegenheit zum Spiel finden. Und – wenn schon, denn schon – gerade noch ein Energiekonzept mit Sonnenkollektoren auf dem Dach zur Aufbereitung von Warmwasser für die Duschen.

SchaU-Ideen gibt es viele, und deren Umsetzung macht bereits Schule. Zumindest in den Kantonen AG, AR, BL, SO, TG, ZH, SG sowie dem Fürstentum Liechtenstein, wo eigentliche Schau-Programme für Schulen existieren. Wichtig dabei und nötig für eine breite Akzeptanz ist, dass die zu treffenden Massnahmen möglichst gemeinsam mit allen Betroffenen erarbeitet werden. Zur Koordination von SchaU-Program-

men hat sich aus VertreterInnen der oben genannten Kantone und des Fürstentums Liechtenstein das sogenannte SchaU-Netz gebildet, welches von der Stiftung Umweltbildung Schweiz geleitet wird.

Die SchaU-Verantwortliche bei der Stiftung

Gabriela Graf-Kocsis ist Leiterin des Bereichs «Ausbildung & Unterricht» bei der Stiftung Umweltbildung Schweiz und ihres Zeichens verantwortlich für die Koordination von SchaU-Programmen. Gleichzeitig betreut sie im Auftrag des Kantons Solothurn das kantonale SchaU-Programm. Bei ihrer Tätigkeit kann sich die diplomierte Biologin und engagierte Ökologin auf vielfältige Erfahrungen in der Umweltbildung und -beratung stützen. Verschiedene Ökozentren und Universitäten waren Stationen ihres Werdegangs. Frau Graf-Kocsis kann jeweils montags, dienstags und donnerstags bei der Stiftung (Telefon 062 746 81 20) während den üblichen Bürozeiten erreicht werden.

Adresse

Stiftung Umweltbildung Schweiz,
Rebbergstrasse, 4800 Zofingen, Telefon
062 746 81 20, Fax 062 751 58 70

Eine lebendige Schulhauskultur als Chance?

Eine aktive Schulhauskultur zu pflegen ist eine der zentralsten Herausforderungen, der sich Schulen heute zu stellen haben. Damit diese Schulhauskultur jedoch nicht nur eine leere Floskel bleibt, Schulen ihrer kommunalen Bedeutung nachkommen und Lehrer in ihrer Arbeit durch das Team getragen werden, braucht es Anstrengungen in verschiedenen Bereichen.

Allan Guggenbühl

Pädagogische Richtlinien für das ganze Schulhaus

Als erstes ist es wichtig, dass die Lehrerschaft versucht, pädagogische Richtlinien für das gesamte Schulhaus auszuarbeiten. Wie wird in unserem Schulhaus auf Gewalt reagiert? Welche Bedeutung kommt der Notengebung zu? Wie versuchen wir, Ausländerkinder zu integrieren? Es braucht Leitlinien, die von der Umgebung und den Kindern verstanden werden. Pädagogische Grundsätze, an denen sich Kinder wie Eltern orientieren, gegen die sie sich auflehnen oder mit denen sie sich identifizieren können. Diese Grundsätze dürfen sich nicht auf Regeln reduzieren, die auf einem schubladisierten Papier ruhen oder in einer für Kinder abstrakten Hausordnung festgehalten werden, sondern sollen Vorstellungen umschreiben, die von der Lehrerschaft beherzigt und vor den Kindern und Eltern spontan zitiert werden können.

Schulhauskultur heisst Konfliktbewusstsein

Schulhauskultur beinhaltet auch ein Konfliktbewusstsein. Wie wird im Schulhaus gestritten? Gibt es offene Auseinandersetzungen unter der Lehrerschaft, oder wird auf Intrigen ausgewichen? Fragen der Teamarbeit stellen sich: Wie werden neue Kollegen eingeführt? Muss eine neue Kollegin zuerst einmal «in den Hammer laufen» und begreifen, dass die Kinder anders sind, als es die naiven Pädagogen im Seminar predigen, bevor sie einigermassen akzeptiert wird, oder versucht die Lehrerschaft, sie von Anfang an zu stützen?

Schulhauskultur beginnt auf dem Pausenplatz

Weiter gilt es, sich Gedanken über die Pausenplatzdramen zu machen. Pausenaufsicht bedeutet nicht, dass man gelangweilt unter dem Vordach steht und wartet, bis irgendwo etwas geschieht, sondern während der Aufsicht soll über das Geschehen auf dem Pausenplatz phantasiert werden. Welche Positionen, Hierarchien, typische und problematische Verhaltensweisen sind unter der Kinderschar auszumachen? Die Pausenaufsicht ist eine Gelegenheit, die Subkultur der Kinder zu studieren. Weiter ist es wichtig, dass sich die Lehrerschaft über die Bedeutung der Strafe einig wird. Soll gestraft werden? Wie darf eine solche Sanktion aussehen? Können sich die Lehrer gegenseitig unterstützen? Wie wird reagiert, wenn sich zwei Knaben im Gang verprügeln?

Schulhauskultur heisst Elternarbeit

Der Elternarbeit kommt eine grosse Bedeutung zu. Statt sich gegenseitig durch Eltern austricksen zu lassen und verständnisvoll zu nicken, wenn eine Mutter sich über die Arbeit einer Kollegin beklagt, oder darüber zu lamentieren, dass Eltern heute ihre Kinder nicht mehr erziehen wollen, gilt es eine gemeinsame, klassenübergreifende Strategie zu entwickeln. Wie wird die Schule von den Eltern wahrgenommen? Welche Erwartungen werden an die Schule gestellt? Wie wird reagiert, wenn ein Kind die Schule schwänzt oder Eltern sich in den Unterricht einmischen?

Schulhauskultur antwortet auf Herausforderungen

Neben der pädagogischen Position, die der Aussenwelt vermittelt wird, gehört die Suche nach Antworten auf aktuelle erzie-

herische Herausforderungen zur Schulhauskultur: Sollen zehnjährigen Mädchen und Knaben nächtliche Pyjama-Parties erlaubt werden? Wieviel Freizeitaktivitäten erträgt ein achtjähriges Kind? Darf ich meinem Sohn einen Baseballschläger kaufen? Vor allen alleinerziehenden Müttern und Vätern sowie Ausländern kann es eine enorme Hilfe sein, wenn sie die Position der Lehrerschaft zu diesen Fragen kennen.

Schulhauskultur heisst Dialog

Solche Leitsätze können nicht ex cathedra verkündet werden, sondern nur im Dialog mit der Umgebung, damit die regional-spezifischen Besonderheiten berücksichtigt sind. Während sich in einem Stadtquartier die Frage nach der Häufigkeit der Kinobesuche stellt, wissen die Eltern in einer anderen Gegend nicht, wie sie den Versuchungen, denen die Kinder durch die Jugendszene im lokalen Einkaufszentrum ausgesetzt sind, begegnen sollen. Kindern und Eltern ist es eine grosse Hilfe, wenn sie nicht bei jedem Lehrer die pädagogische Haltung herausspüren müssen, sondern wissen, welchen gemeinsamen Werten das betreffende Schulhaus verpflichtet ist.

Klassenübergreifende Veranstaltungen

Eine lebendige Schulhauskultur umfasst klassenübergreifende Veranstaltungen: Feste, Feiern oder Arbeitstage, an denen das ganze Schulhaus teilnimmt und die von den Schülern und Schülerinnen mitgestaltet werden. Vielleicht ist es sogar möglich, wöchentlich eine Schülerkonferenz zu organisieren, wo die Schüler selber Anliegen vorbringen und Probleme besprechen können. Solche Veranstaltungen vermitteln den Schülern das Gefühl, an etwas Grösserem teilzunehmen. Sie erhöhen die Chance, dass Kinder einen Sinn für Überstrukturen entwickeln und für den Einsatz in der Gemeinschaft sensibilisiert werden. Wenn die Schüler und Schülerinnen an einer solchen Konferenz vom gefürchteten Schulhausschläger vernehmen, dass er sich selber auch ängstigt und zudem das Gefühl hat, von den anderen ausgestossen zu werden, so begegnen sie ihm vielleicht anders und verhindern seine verzweifelte, aggressive Abwehr.

Schulhauskultur heisst Subkulturen kennen

Zur Schulhauskultur gehört weiter, dass sich die Lehrerschaft Gedanken macht über die Subkulturen, die sich in Schulhäusern etablieren. Die meisten Kinder wissen nicht, was ihre Lehrer und Lehrerinnen

von Verhaltensweisen und Moden halten, die ihre Altersgruppe ausprobiert. Sollen asiatische Kampfsportarten auf dem Pausenplatz geübt werden? Sind Stellmesser im Schulareal erlaubt? Es hilft Kindern, wenn sie eine mentale Vorstellung von der Position des Schulhauses haben, damit sie Gegenkräfte auf fragwürdige Praktiken auf dem Schulhausareal entwickeln können. Wenn es in einem Schulhaus üblich wird, sich mit grobsexuellen Wörtern zu beschimpfen, so wird nach einer Gegenstimme verlangt, die die Haltung des Schulhauses repräsentiert. Die Kinderwelt erwartet eine markante Position des Schulhauses, damit eine eigenständige moralische Haltung gefunden werden kann und nicht problematische oder hyperaggressive Kinder die Richtung angeben.

Schulhauskultur heisst Nachdenken

Schulhauskultur bedeutet auch, dass die Lehrerschaft über sich selbst nachdenkt und die Dynamik des Schulhauses thematisiert. Eine Aussage wie «mit meiner Klasse habe ich keine Probleme, ich habe sie fest im Griff» erhält eine andere Bedeutung, wenn gleichzeitig Schüler dieser Klasse den Pausenplatz terrorisieren. Es gilt, über die Rolle der eigenen Klasse innerhalb des Schulhauses zu reflektieren. Vielleicht muss jedoch zuerst ein Paradigawechsel stattfinden, ein mentaler Sprung, damit der Lehrer sich nicht nur als Einzelkämpfer sieht, sondern eingebunden in eine Gruppe, die dem Schulhaus eine Leitlinie gibt, am internen Klima arbeitet und auf die Umgebung hinaus wirkt.

Schulhauskultur ist Knochenarbeit

Es ist fraglich, ob unsere Schulen aus sich selber heraus genügend Kräfte für eine gemeinsame Schulhauskultur entwickeln können. Meistens sind die Lehrerpersönlichkeiten zu verschiedenartig und ihre Arbeitsweisen zu individualisiert, als dass rasch ein gemeinsamer Nenner gefunden würde. Voraussetzung einer dynamischen Schulhauskultur ist darum ein pädagogischer Leiter, der das jeweilige Schulhaus gegen aussen repräsentiert und sich als verantwortlich für die Pädagogik des Schulhauses betrachtet. Ein Lehrer mit besonderen Befugnissen, der die Schulhauskultur immer wieder aufs Tapet bringt und der Schulbehörde als Ansprechpartner für Schulhausprojekte dient. Eine weitere günstige Voraussetzung für eine positive Schulhauskultur ist die Grösse des Schulhauses. Erfahrungsgemäss ist es für kleine Schulhäuser bedeutend einfacher, sich auf ein gemeinsames Leitbild zu einigen, als für grosse, anonyme Schulfabriken.

Ein Blick in die Sozialstruktur der Schweiz

Die Sozialstruktur der Schweiz anhand der Volkszählungsergebnisse zu beschreiben und gleichzeitig das neue Instrumentarium für diese Beschreibung vorzustellen – diese beiden Ziele verfolgt das Bundesamt für Statistik (BFS) mit der kürzlich herausgegebenen Publikation «Sozialstruktur der Schweiz. Sozioprofessionelle Kategorien». Diese Studie vermittelt einen Einblick in die sich wandelnde Sozialstruktur der Schweiz und die teilweise deutlichen Unterschiede bezüglich der Geschlechter und der Regionen.

Die neu erschienene Publikation der vom BFS beauftragten Autoren Dominique Joye und Martin Schuler (IREC, Lausanne) vermittelt eine doppelte Information:

Zum einen erläutert sie die Klassifikationen zur Beschreibung der Sozialstruktur der Schweiz – die sogenannten sozioprofessionellen Kategorien. Mit diesem Arbeitsinstrument lässt sich die soziale Position der Individuen aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit, ihrer beruflichen Stellung und ihres Ausbildungsniveaus zuordnen. Orientiert wird zudem über die Klassifikationen in der sozialwissenschaftlichen Forschung, in statistischen Ämtern verschiedener Länder sowie auch über die entsprechenden Richtlinien der internationalen Organisationen.

Zum andern beschreibt die neue Publikation die Sozialstruktur der Schweiz anhand der Ergebnisse der Volkszählung 1990. Die Grundlage bilden dabei die erwähnten sozioprofessionellen Kategorien.

«Sozialstruktur der Schweiz. Sozioprofessionelle Kategorien» ist erhältlich zu Fr. 25.– beim Bundesamt für Statistik, Bern, Tel. 031 322 86 61, Bestellnummer 001-901

Übungen für die Orientierung im Raum

Bevor ein Kind fähig ist, sich in einem Raum zurechtzufinden, muss es lernen, sich am eigenen Körper zu orientieren. Auch wenn die Grundkenntnisse schon da sind, sollten wir nicht aufhören, das Körperbewusstsein zu schulen. Dessen Entwicklung kann ein Leben lang fortgesetzt werden. Übungen zur Raumorientierung Orientierung am eigenen Körper.

Theres Schuler

Den Raum kennenlernen

Es ist für ein Kind wichtig, den neuen Unterrichtsraum gut kennenzulernen. Es soll ihn visuell und akustisch wahrnehmen und beschreiben und soll die Flächen- und Distanzen abschreiten können. Die Verhaltensregeln müssen ihm vertraut gemacht werden – zum Beispiel:

- Was darf darin nicht angefasst werden?
- Wo halten wir uns nicht auf (hinter dem Vorhang)?
- Wo haben die beweglichen Möbelstücke beim Verlassen des Raums ihren Platz?

*Sich einen Bezugspunkt schaffen
Orte des Raums benennen
Gedächtnisschulung
Führen und Folgen
Körperbeherrschung*

Entscheidend für das Wohlbefinden ist auch der gute Umgang der Kinder untereinander. Die Kinder müssen lernen, den Raum miteinander zu teilen und einander rücksichtsvoll zu begegnen.

Jedes Kind nimmt seinen Platz ein.

- Aufzählen, was das Kind im Raum sehen kann.
- Zeigen, was die Lehrerin nennt.
- Zeigen, was ein anderes Kind nennt.
- Schnell, aber ohne etwas zu berühren, zur Lehrerin kommen und danach langsam wieder an den Platz zurückkehren.
- In verschiedenen Gangarten zu den verschiedenen Orten des Raums gelangen.
- Dasselbe mit Musikbegleitung.
- Ein Kind nennt das Ziel, die Musik bestimmt die Gangart.
- Wir spielen «Der Polizist regelt stumm den Verkehr».

*Grenzen erfahren
Koordination von Gehör und Bewegung
Reagieren auf zwei Befehle
Richtungen weisen und einhalten
Konzentration*

Visuelles Gedächtnis

- Dinge des Raums betrachten und benennen.
- Mit geschlossenen Augen in die Richtung zeigen, wo sich ein Einrichtungsgegenstand befindet, den die Lehrerin (später ein Kind) nennt – zum Beispiel «Türe – Fenster – Wandtafel – Schrank...».

*Visuelle Vorstellungskraft***Akustische Merkfähigkeit**

- Die Kinder nennen mit verhüllten Augen, wo/woran die Lehrerin (ein Kind) klopft.
- Dann singen wir das Lied «E sonos Zimmer», in dem der Unterrichtsraum als vielseitiges Musikinstrument gepriesen wird.
- Die Kinder verteilen sich im Raum und schliessen die Augen. Jemand wandert umher und prellt da und dort einen Gymnastikball. Die Lauschenden zeigen an, woher es tönt.

*Lokalisieren von Geräuschen**Materialbeschaffenheit erkennen und unterscheiden**Material: das Lied**Lokalisieren eines gleichbleibenden**Geräusches**Material: Gymnastikball**Begriff «durchqueren»***Bewegung im freien Raum****Bewegung ohne Spielgeräte**

- Von einer Seite des Raums zur anderen gelangen und dabei Gangarten von Personen nachahmen.
- Sich an zwei einander gegenüberliegenden Seiten aufstellen. Den Raum nun so durchqueren, dass sich die Personen in der Mitte kreuzen.
- Wir spielen «Leute auf dem Fussgängerstreifen – Leute auf der Brücke – Neugierige, stolze, ängstliche Leute – Zwei Freunde oder Freundinnen treffen sich unverhofft – Zwei Feinde treffen sich ungewollt – Du glaubst, jemanden zu kennen, aber du hast dich getäuscht».
- Sich kreuz und quer durch den Raum bewegen und dabei niemanden berühren. Auf ein akustisches Signal hin wie versteinert stehenbleiben. Andere Bilder: sich gleich einer Statue, einer Schaufensterpuppe hinstellen, zu Eis erstarren.
- Einander wiederholt wie versehentlich/sanft berühren und «Äxgüsi» sagen.
- Gehen zu zweit, Hand in Hand, zu zweistimmiger Musik. Wenn die Musik nur noch einstimmig ertönt, alleine weitergehen. Die Lehrerin bestimmt, ob die Partner beieinander bleiben oder ob sie jedesmal wechseln. Wenn die Partner wechseln, fassen sie den Nächststehenden an der Hand.

*Rollenspiel: sich unterwegs begegnen, sich kreuzen; mimischer Ausdruck**Körperbeherrschung, Fantasie**Körperkontakt suchen, Höflichkeit pflegen**Konzentration**Den Partner fixieren**Den Nächststehenden erkennen***Gehen zu zweit und alleine**

- Wir spielen «Ein Frosch schnappt nach Mücken». Der Frosch schnappt nach Mücken (mit dem Mund) – zuerst an Ort, rings um unseren Körper, später dann im ganzen Raum.
- Wir spielen pantomimisch «Tanzende Herbstblätter fangen».
- Wir spielen pantomimisch «Schneeflocken fangen».

Verschiedene Formen und Körperformen im Raum bilden

- Mit dem Körper «rund» erfahren. Jedes Kind probiert aus, wie es mit seinem Körper/mit einzelnen Körperteilen runde Formen herstellen kann. Dasselbe auch mit eckigen Formen.
- Alle bilden zusammen einen Kreis – im Stehen, im Sitzen, im Liegen, mit berührenden Füßen oder Händen.
- Die Lehrerin erteilt singend verschiedene Anweisungen – zum Beispiel: «Mached en Chreis! – Mached e Reihe! – Mached e Kolonne! – Alli Chinde chömed schnell zu mir! – Chömed zum Klavier! – Alli Chinde gönd an Platz! – Sitz ab! – Stönd uf! – Trülled eu jetz zringelum!» (nach einer Idee der 1968 in Zürich verstorbenen Mimi Scheiblauber)
- Erschwerung: Die Lehrerin erteilt dieselben Anweisungen nur noch instrumental.

Diese Anweisungsmelodien sollen später, wenn die Kinder älter sind, auf ihre Intervalle hin untersucht werden (siehe nebenstehendes «Intervalle hören»). Die eingepprägten Melodien können dann als Gedächtnisstütze dienen, um bestimmte Intervalle auf Anhieb singen zu können.

Den Raum nutzen

Den Begriff «rund» mit dem Körper darstellen

Sich einordnen

*In der Melodie die Anweisung erkennen
Material: Melodieinstrument*

*Gedächtnisschulung
Material: Melodieinstrument*

Intervalle hören

Dreiklang aufwärts

Grosse Sekunde

Quartsextakkord

Quart

Dreiklang abwärts

Fallende Quint

Steigende Quint

Grosse Sekunde

Das Buch zum Thema

Neue Wege in der Umweltbildung

Beiträge zu einem handlungsorientierten und sozialen Lernen

Die Arbeit der Umweltorganisation Greenpeace beschränkt sich nicht auf spektakuläre Aktionen. Zu den wichtigsten Anliegen zählt der Versuch, Kinder und Jugendliche zu einem Engagement für die Umwelt zu motivieren. Einem sinnvollen Bildungskonzept kommt nach Meinung der Umweltschützer dabei zentrale Bedeutung zu. «Neue Wege in der Umweltbildung» fordert Greenpeace denn auch in einem soeben veröffentlichten gleichnamigen Sammelband, der Beiträge von Praktikern und renommierten Wissenschaftlern enthält. Ihr gemeinsamer Bezugspunkt ist eine Kritik der «klassischen» Umwelterziehung: sie setze zu stark auf Wissensvermittlung, abstrakte Einsichten und moralische Zeigefinger. Dagegen entwickeln die Autorinnen und Autoren ein erweitertes Ökologieverständnis, das vor allem soziale und handlungsbetonte Aspekte beim Lernen berücksichtigt.

Ob im schulischen Unterricht oder im Jugendcamp: Den Kindern und Jugendlichen sollen die Probleme der Umwelt konkret erfahrbar vermittelt werden, und Handlungsstrategien sollen in einem gemeinsamen Prozess möglichst eigenständig entwickelt werden. Dafür liefern Wissenschaftler wie Gerhard de Haan, Bernd Lötsch oder Norbert Reichel theoretisch und empirisch fundierte Anregungen. Zugleich bietet das Buch originelle Praxisbeispiele, wie die «neuen Wege» in der schulischen und ausserschulischen Bildungsarbeit konkret beschrritten werden könnten. Überraschend sind vor allem die Ideen für Unterrichtsfächer wie Musik oder Werken, die gemeinhin nicht mit «Umweltbildung» verbunden werden, in denen aber der Aspekt der «sinnlichen Wahrnehmung» besonders intensiv zum Tragen kommt. Zusätzlich werden Projekte wie «Naturbegegnung im Wald» oder «Kommunale Energiepolitik» vorgestellt.

Diese Vielschichtigkeit macht das Buch auch für jene interessant, die von akademischen Debatten oft nicht erreicht werden: neben Lehrerinnen und Lehrern auch Eltern sowie Praktiker aus der Jugendarbeit. Sie erhalten einen aufschlussreichen Überblick über zentrale Fragestellungen der umweltpädagogischen Diskussion: wie Kinder Umwelt und Unterricht erleben, mit welchen Problemen die Bildungsarbeit in diesem Zusammenhang zu kämpfen hat und was an Alternativen machbar ist.

288 Seiten, Paperback, ISBN 3-89533-140-6, Preis DM 38,-/Fr. 38,-/öS 297,-

Neue Wege in der Umweltbildung
Beiträge zu
einem handlungsorientierten
und sozialen Lernen
Herausgegeben von Greenpeace
AOL-Verlag
Verlag Die Werkstatt

Vom Teddy-Bär

bis zur Dissertation

**WORLD
DIDAC
1996**

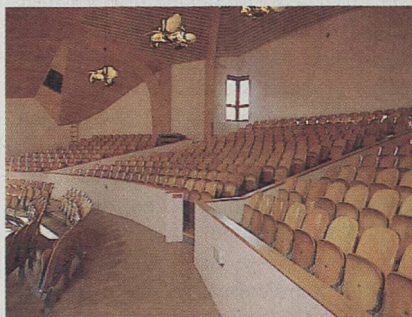
Halle 301, Stand E41



Junge Menschen verbringen zahllose Stunden ihres für die Entwicklung wichtigen Lebensabschnittes am Arbeitsplatz Schule. Und was Kinder und Jugendliche dabei bezüglich der Lehrmittel benötigen, soll man ihnen auch bei den Einrichtungen nicht vorenthalten: Zukunftsgerichtete, durchdachte Lösungen.

Dem Einstieg ins Bildungswesen dienen pädagogisch wertvolle, fast beliebig wandelbare Kindergarten-einrichtungen. Für die darauf folgende Volks- bis Mittelschulzeit bauen wir ergonomisch optimierte,

umfassende Schulmöbelprogramme. Und für die oberste Bildungsstufe sind wir kompetente Einrichter von Hochschulen und Universitäten. Verlangen Sie Unterlagen oder einen Gesprächstermin vom Gesamteinrichter für Schulen.



embru

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Tel. 055 251 11 11, Fax 055 240 88 29

Ausstellungen in Rüti ZH,
Schönbühl BE, Crissier VD

Weltbegegnung

Ein Plädoyer für eine lebensnahe Schule

Der Autor des folgenden Beitrages ist Lehrer an einer Rudolf Steiner Schule und in der Lehrerfortbildung tätig. Seine Gedanken mögen auch Lehrerinnen und Lehrer der Staatsschule anregen.

Daniel Wirz

«Alles wirkliche Leben ist Begegnung», sagte Martin Buber einmal. Und aus seinen erzieherischen Schriften wird deutlich, dass er von der Schule vor allem erwartet, dass sie ein «Ort der Begegnung» sei. Begegnung mit der Welt ist gemeint, wobei der Lehrer/die Lehrerin als Vermittler/Vermittlerin auftreten müsste. Totes Faktenwissen weiterzugeben, kann also nicht unsere vordringliche Aufgabe sein. Die Lerninhalte wollen von den Kindern erlebt, nicht bloss geschluckt werden. Das geht aber nur, wenn sie zuvor in uns lebendig geworden sind.

In unseren Fantasiekräften sind wir Erzieher herausgefordert. Nach Bildern dieser Welt dürsten Kinder, nicht nach ihren Abbildern. An Unterrichtsbeispielen soll deutlich werden, was damit gemeint ist.

Begegnungen in der Hetze des Alltags?

Freiräume, Atempausen müssen gegeben sein. Immer wiederkehrendes Innehalten ist nötig und die Bereitschaft, sich zurückzunehmen, zuzulassen. Ganz konkret: Weltbegegnung braucht Zeit. Noch konkreter: Sie verträgt sich schlecht mit dem kurzatmigen Stunden(plan)takt. Verweilen ist also gefordert, wenn sich Kinder vertieft mit Unterrichtsinhalten verbinden sollen.

Die Einrichtung des *Epochenunterrichts*, wie er an Rudolf Steiner Schulen gepflegt wird, ist eine gemässe äussere Form dafür. Da tauchen SchülerInnen und LehrerInnen jeweils in den ersten zwei Morgenstunden – und dies ununterbrochen über zwei bis vier Wochen – ganz in ein spezielles Stoffgebiet ein. Konzentration, Verdichtung, ein viel verbindlicheres (auch anspruchsvolleres) Sichverbinden tritt ein. Auch eine gewisse Ruhe und Entspannung macht sich breit, lässt tiefer atmen. Solches

ist Kindern gerade in der heutigen Welt zu wünschen, einer Welt, die sich in notorischer Zerstreuung selber abhanden zu kommen droht.

Weniger wäre mehr

Weltbegegnung und Stofffülle oder gar Stoffdruck passen denkbar schlecht zusammen. Exemplarisches Lernen ist da schon eher angebracht. Das heisst: Wir müssen uns ganz entschieden in der Kunst des Weglassens üben. Das fällt angesichts der umfangreichen Stoff- und Lehrpläne nicht leicht. Auf dem Hintergrund fundierter Auswahlkriterien müssen Prioritäten gesetzt werden. Massgebend muss uns dabei die Entwicklungssituation der betreffenden Kinder sein. Erst dann kann gelingen, dass wir sie dort abholen, wo sie auch sind. Bei allen individuellen Unterschieden lässt sich gewöhnlich der diesbezügliche Stand einer Klasse, ihre Bedürfnissituation bei genauerem Hinsehen ausmachen. Unsere Stoffwahl muss wie eine gezielte Antwort darauf sein.

Vernetzen anstatt nebeneinanderreihen

Ein anderes der «Welterfahrung» dienliches Unterrichtsprinzip wäre das folgende: Was im Unterricht näher betrachtet wird, sollte immer mit anderem zusammen geschaut werden, das Neue mit dem Vertrauteren, das Fernliegende mit dem Näherliegenden. Niemals die Unterrichtsgegenstände – der Systematik zuliebe – nebeneinanderstellen.

Als zentralster und gewiss immer nahegelegender Anknüpfungspunkt muss da der Mensch, das Kind ins Auge gefasst werden. Sei es, dass wir etwa im Rechnen an die eigene Leiblichkeit anknüpfen, indem wir die Kinder eine 1x1-Reihe im Raum gehen (stehend stampfen oder klatschen) lassen oder dass wir ganz alltägliche Erfahrungen der Kinder einbeziehen.

Ein Beispiel: Die Natur des Pferdes soll den Kindern nahegebracht werden. Denken wir etwa an das feurige Temperament dieser Tiere, das manche zuweilen durchbrennen lässt. Bei der anschaulichen und möglichst lebendigen Schilderung dieses Verhaltens müssten wir immerzu die Entsprechung dessen im eigenen Erleben vor Augen haben. Das Pferd in uns gilt es also vorerst zu entdecken, und je besser uns das gelingt, desto lebhafter und einprägsamer wird uns eine charakteristische Beschreibung gelingen.

Mensch und Natur zusammenführen

Dass Mensch und Natur als Einheit erlebt werden, ist nicht mehr selbstverständlich. Die materialistisch orientierte Wissenschaft hat entzweit, was zusammengehört. Die Folgen davon sind sattem bekannt und werden allenthalben beklagt. Damit ist aber noch nichts gewonnen. Die durchaus staunenswerten Leistungen der Naturwissenschaft seien damit nicht verketzert. Ihnen verdanken wir viel. Das Hauptverdienst der Naturwissenschaft liegt mit Blick auf die Bewusstseinsentwicklung des Menschen wohl darin, dass sie erst den Weg freigelegt hat für ein freies, das heißt ganz im Vermögen des einzelnen verankertes Denken. Die damit verbundene «Aussonderung» ist der Preis, den wir dafür zu zahlen haben. Resignation wäre da aber nicht am Platze. Wir sind bloss aufgerufen, Mittel und Wege zu finden, uns wiederum ins Naturganze einzugliedern.

Meditation mit Rose

Vor mir auf dem Schreibtisch steht eine Rose. Ich betrachte sie eingehend – Stengel, Blatt, Blüte. Schön kommt sie mir vor, bleibt mir aber fürs erste dennoch fremd. Schreibend, lesend, sinnend kehrt mein Blick immer mal wieder zu ihr zurück. Gerne erfahre ich noch etwas mehr von ihrer

Art. Aber alles konzentrierte, auch liebevolle Hinblicken bringt mich nicht voran.

In Gedanken suche ich ohne eine bestimmte Absicht einen mir lieb gewordenen Menschen auf. Er ist jetzt fern von mir, und aus dieser Distanz blicke ich auf ihn hin, ertaste gleichsam sein Wesen, füge zu einem Ganzen zusammen, was an Eindrücken von ihm in mir aufsteigt, und langsam erstet in mir ein Bild von der wahren Gestalt dieses Menschen. In einer gewissen Klarheit, unbeirrt von vordergründigen Sinneseindrücken, steht er da. Und wiederum, dieses Bild für einen Moment in mir festhaltend, erblicke ich eher beiläufig die Rose vor mir. Aber jetzt kommt es mir vor, als träfe ich auf ihr «Antlitz». Das zuvor noch Fremde, Rätselhafte entschleiert sich für einen Moment, und ich sehe – zu meiner eigenen Überraschung – Verwandtes zwischen ihr und dem eben in mir zum Bilde geronnenen Menschen. Fast erlösend stellt sich eine Erkenntnis ein, die in einem Wort Gestalt annimmt: kraftvoll.

Auf beide trifft diese Eigenschaft gleichermaßen zu. Seelenverwandtschaft. Und augenblicklich ist mir die Rose auch ganz nah. Das glänzend grüne Blatt, souverän in Form und Gliederung, der Stengel mit den Dornen, stark, sicher, unverdrossen, und die Blütenknospe: voll, dicht, von geballter Energie. In allem spricht sich etwas aus. Stammelnd will ich es einmal «kraftvoll» nennen, wohl wissend, dass da noch viel mehr ist, als dies eine Wort nur anzudeuten vermag. Aber immerhin: Die Brücke ist geschlagen. Weltbegegnung hat stattgefunden – Wärme, Vertrautheit, Zuneigung in mir zeugend.

Ein andermal ist es unsere junge Katze, die meine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Sie streicht mir zitternd um die Beine und scheint halb benommen von dieser flüchtigen Berührung. Dann lässt sie sich vor meinen Füßen zu Boden fallen, dreht sich behende über den Rücken von einer auf die andere Seite. Ihre Aufforderung ist unmissverständlich. Komm, rühr mich an!

Ich knie zu ihr nieder und streichle mit der flachen Hand über das sammetweiche, sonnenwarme Fell. Schauer von Wohlgefühl huschen über sie hinweg. Sie schnurrt, den ganzen Leib in Schwingung versetzend. Wo überall ich sie anfasse, von der äussersten Schwanz- bis in die Pfoten spitze, vom Kinn bis zu den Weichen – Lockerheit, totales Erschlaffen überall! Und damit verbunden ein kaum mehr zu steigendes Sich-behaglich-Fühlen. – Daseinsglück! Unvermittelt, des Streichelns und Balgens überdrüssig, setzt sie sich plötzlich hin. Jetzt wird geputzt – mit welcher Hingabe und Gründlichkeit, rundum. Da bleibt kaum ein Flecken unberührt. Einige Verrenkungen, die aber locker-leicht vonstatten gehen, sind dazu nötig.

Ich stelle bald einmal fest: Nicht bloss um Sauberkeit geht es da. Aber um Zärtlichkeit in innigster Vertrautheit und Liebe zu diesem um und um genüsslich bewohnten Leib. Da bleibt nichts fremd oder «angehängt», alles verschwimmt zur harmonischen Einheit. Etwas davon springt auf mich über. Mein Atem geht spürbar ruhiger, ich kehre ein bei mir, manches lockert sich, wird weich und weicher und – in mir steigt eine Ahnung auf von Katzenart.

Weltbegegnung – in und ausser mir

Gerne verfällt man der Vorstellung, als wäre da eine (objektive) Welt ausserhalb unserer selbst und unabhängig von dieser eine (subjektive) innere. Das naturwissenschaftliche Denken hat die dahingehende Differenzierung entschieden gefördert. Erschöpft sich unser Weltbetrachten in diesem auseinanderdividierenden Denken, kommt auf die Dauer uns und der Welt einiges abhanden, nämlich das Gefühl für den Zusammenhang.

Kindern ist dieser Zwiespalt vorerst noch fremd. Noch kommt ihnen die Welt als ein Ganzes vor und ist als solches gut

„Manchmal ist alles einfach klar“

GYMNASIEN A/B/C/D

LEHRERSEMINAR,

DIPLOMMITTELSCHULE (DMS)



INTERNATSMITTELSCHULE
für Knaben und Mädchen

Information

7220 Schiers,

EVANGELISCHE
MITTELSCHULE
SCHIERS

081 53 11 91

Direktor Pfr. T. Haupt

Höhere Fachschule im Sozialbereich HFS Basel

Abteilung Sozialarbeit
Abteilung Sozialpädagogik
Abteilung Heilpädagogik im Vorschulbereich

Thiersteinerallee 57
CH-4053 Basel

Ausbildung zur

Heilpädagogin im Vorschulbereich/ Heilpädagogischen Früherzieherin

- **Was:** 4semestriges Vollzeitstudium mit praktischem Ausbildungsteil für KindergärtnerInnen und SozialpädagogInnen HFS mit mindestens 2jähriger Berufserfahrung mit Kindern im Vorschulalter
- **Wo:** HFS Basel in fachlicher Zusammenarbeit mit dem Institut für Spezielle Pädagogik und Psychologie der Universität Basel
- **Wann:** Beginn alle 2 Jahre im September (1997/99/2001...)

Informationen und Anmeldung: HFS, Sekretariat, Tel. 061 337 27 27

MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR

Leitung: Rosmarie Metzenthin

Vollausbildung 6 Semester, 3–4 Tage pro Woche (Diplom)
Weiterbildung (für Pädagogen), jeweils Freitagnachmittag und -abend. Dauer: 1 Jahr (Zertifikat)

Die Ausbildung beinhaltet hauptsächlich:

Theater, darstellendes Spiel, Improvisation, Körpersprache, Bewegung, Rhythmik, Musik, Praxis mit Kindern und Jugendlichen

Beginn: August 1996, Voranmeldung bis 10. Mai

Auskunft und Unterlagen: Sekretariat R. Metzenthin, Freiestrasse 58, 8032 Zürich, Telefon 01 252 45 15, 01 923 26 96



Tomatis-Institut für Horch- und Stimmschulung

Probleme mit Gehör oder Stimme? Energielos?
Ein Horchtraining mit der Tomatis-Methode aktiviert Gehör und Stimme.

Individualtraining/Gruppenkurse

Information und Anmeldung zu einem Horchtest

Tomatis-Institut, Dr. phil. H. Grubenmann, Minervastrasse 3, 8032 Zürich, Telefon 01 261 04 41

Die Sprache zum Beruf machen

Von der Sprachtheorie zur Sprachpraxis

S V L

Ein Studium an der
Schule für Angewandte Linguistik
in Zürich oder Chur

Diplome für:

Medienberufe, Sprachunterricht,
Übersetzen

Individuelle Stundenplangestaltung
durch Modulsystem

Zwei 15wöchige Semester
von Oktober - Februar, März - Juli

Auskunft und Programme:

Sonneggstr. 82, 8006 Zürich
Tel. 01/361 75 55 Fax 01/362 46 66

danja Seminar 8045 Zürich
Brunaupark 01-463 62 63

danja
seit 1965

Gymnastik- Lehrerin

Ich mache mich
selbständig!

mit einer Ausbildung
zur Gymnastiklehrerin

Dauer:
1 Jahr / 1 Tag pro Woche
Eignungsabklärung
Diplomabschluss
Keine Altersgrenze

Schulleitung:
Kathrin Richner

Gratisunterlagen und
Information bei:

Kathrin Richner, Tel. 056-621 04 22
Am Rebebänkli 9, 5610 Wohlen

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

SLZ

und schön. Das als (naiver) Kinderglaube abzutun, wäre weit gefehlt.

Was lässt in ihnen nur solche Zuversicht und solchen Lebensmut aufkommen? Wie eine alles überstrahlende Sonne scheint ein solches Urvertrauen in sie hineingelegt. Lassen wir den Keim, der daraus werden will, nicht verdorren; behüten wir ihn vielmehr, vertrauend darauf, dass einmal ein Baum daraus wachsen möge, der auch den rauhsten Stürmen des Lebens zu trotzen vermag.

Heimatkunde – Weltbürger sein

Heimat finden, verlieren, neu suchen – ein Thema, das uns lebenslang begleitet. Mit dem Geborenwerden lassen wir sie – diese Urheimat – hinter uns. Eine Ursehnsucht treibt uns dorthin zurück. Das, an dem wir unmittelbar Anteil hatten, erlischt bis auf ein letztes Fünkchen in unseren Herzen. So will es unser Leben. Aber dieses Fünkchen kann früher oder später ein Feuer in uns entfachen, das erhellt und Wärme spendet. Es treibt uns an, nach dem «grossen Ganzen» in uns zu fragen. Sind wir nicht alle, bewusst oder unbewusst, immerzu auf Heimatsuche?

In Kindheit und Jugend – so auch in der Schule – können erste Schritte auf diesem Weg getan werden, etwa mit dem Fach Heimatkunde. Seien wir uns dabei aber im klaren: Wesentliches steht bereits im Vorschulalter an. Ich denke dabei an alle Vorkahrungen eltern- bzw. erzieherseits, die dem Heimischwerden in der eigenen Leiblichkeit förderlich sind. Das ist ja ihre erste Wohnstatt, in die sie sich einzuleben haben. Die hingebungsvolle Pflege dieser ihrer leiblichen Hülle in den ersten Lebensjahren kann entscheidend helfen, dass die Kinderseelen sich leichter in ihrer eigenen Körperlichkeit niederzulassen wagen. Ehrfürchtiges Staunen sollte uns erfüllen angesichts eines heranwachsenden Kindes. Von Schöpferhand erschaffen, sind sie Abbild für jene Kräfte, die allem Leben auf Erden die ihm eigene Gestalt aufprägen. Eine solche – natürlich niemals ausgesprochene, dafür aber um so intensiver erfüllte – Haltung unsererseits öffnet gleichsam für die Seele der Kinder das Tor zum Eintritt in die eigene Leibeshülle.

Das Zimmer, das Haus, die Familie, in die Kinder hineingeboren werden, geben weiter «Hüllen» ab, denen es sich nach und nach zu verbinden gilt. Was das Kind umgibt, etwa im häuslichen Rahmen, sollte als ein von Erwachsenenhand liebevoll gestaltetes erlebbar werden. Das fördert das Vertrauen und den Mut, sich dem Vorgefundenen fraglos hinzugeben.

Am Übergang vom Kindergarten in die Schule mögen es die Märchen sein, die dem Kind zur «Brücke» werden von der jen- zur diesseitigen Welt. Wiederum später, etwa in der dritten Klasse, könnte, als weiterer

Schritt in der «Heimatsuche», eine erste Heimatkunde-Epoche angesetzt werden. In dieser soll den Kindern die «grosse weite Welt» in einem kühnen Abriss möglichst farbenreich nähergebracht werden.

Vom geheimnisvollen Zusammenklang von Himmel und Erde kann da einmal die Rede sein, etwa an Christian Morgensterns «Lied der Sonne» anknüpfend. Auch «Meine Liebe ist gross...» vom gleichen Dichter wäre als Ausgangspunkt denkbar. Als dann könnte man, nach allen Himmelsrichtungen ausschwärmend, einzelne Völker wesenhaft darstellen. China und sein Volk als Bild für ein mehr abgeschlossenes, nach innen gekehrtes und auf das Überdauernde bedachte Leben. Die Kultur der Indianer andererseits als Gleichnis für den mit seiner näheren und weiteren Umgebung ineinsfühlenden Menschen. Auch der Lebensalltag eines Polarvolkes verdiente es, beschrieben zu werden – eines Volkes, das demütig und in unfassbarer Bescheidenheit sich zeitlebens in ehrfürchtigem Geben und Nehmen (von der Natur) übt. Am Beispiel eines schwarzafrikanischen Stammes könnte schliesslich noch ein ganz anderes Element anklingen: der Mensch in der aktiven Auseinandersetzung mit der Welt. Das Leben als Kampf einander widerstrebender Kräfte. Stammesfehden auf der einen Seite, die Bedrohung durch Naturgewalten auf der anderen, fordern den Menschen unerbittlich heraus.

Auf diese Art betriebene Völkerkunde wird zur Seelenkunde, die «grosse, weite Welt» rückt näher, und das eigene Innere wird unweigerlich zu ihrem Schauplatz. Weltbegegnung völkerverbindend.

Noch an einem ganz anderen Beispiel soll unsere Absicht deutlich gemacht werden.

Werkzeugkunde lebensnah

Im Schulgarten (oder zu Hause) bedienen sich die SchülerInnen verschiedener Werkzeuge. In der praktischen Arbeit leiten wir sie zu deren Handhabung an. Während der Wintermonate, wenn die Gartenarbeit ruht, wollten wir uns einmal über den Gebrauch von Werkzeugen einige grundsätzliche Gedanken machen. Am Anfang stand da ein elementarer Vergleich von Mensch und Tier. Schon einmal, im Vorfeld der ersten Tierkunde-epoche (5. Klasse), klang diese Frage an. Was sich damals als Quintessenz ergab: dass nur der Mensch mit Armen und Händen begabt ist, mit Gliedern also, die ihm zur freien Verfügbarkeit stehen im Unterschied zu den Tieren, wo sie fast ausschliesslich der Fortbewegung dienen. Natürlich wären da noch manch andere Unterschiede auszumachen.

Daran anknüpfend wurde in der fortlaufenden Betrachtung klar, dass diese Gabe der Natur den Gebrauch von Werkzeugen erst möglich, aber auch notwendig macht.

Unsere Arme und Hände vermögen zwar manches; sie sind aber funktionell niemals so ausgereift wie die Gliedmassen der Tiere. Diese dienen immer ganz bestimmten, lebensnotwendigen Zwecken. Ihr Gebrauch ist klar bestimmt, auf diese eine Funktion reduziert.

Ganz anders der Mensch: Da hat die Natur fast alles offengelassen, damit er selber bestimme. Tür und Tor sind damit geöffnet. An uns ist es, zu entscheiden, wo wir zupacken oder aber eben uns zurücknehmen. So liesse sich im Physischen seine Bestimmung zur Freiheit ablesen.

Wir stellten fest: Den Tieren sind die ihnen für die Bewältigung ihres Lebensalltags notwendigen «Werkzeuge» von der Natur mitgegeben, geschenkt gleichsam; der Mensch muss sie sich seinen individuellen Bedürfnissen gemäss erst erschaffen.

Verantwortung ist ihm damit aufgegeben, Verantwortung für alles zu übernehmen, was er aus freien Stücken tut oder eben lässt. So, ganz elementar, versuchten wir der Welt zu begegnen: Hier Tier-, da Menschenwelt.

Immer das werdende im Auge behalten

Begegnung wird, wo Bewegung ist. Und Bewegung hält in Fluss. Nur der Bewegte vermag dem Leben näherzukommen. Erstarrung wäre Tod.

Kinder fragen, wo auch immer und so auch in der Schule, beständig nach dem Leben. Ungern lassen sie sich mit Abbildern desselben, mit Wissensfakten, Begriffen, abstrakten Vorstellungen und gescheiterten Erklärungen abspesen. Das langweilt sie und lässt die Neugier, die sie als treibende Kraft eigentlich ins Leben führte, erlahmen. An uns ist es also, dies innere Feuer zu entzünden, darauf vertrauend, dass es bald auch auf die Kinder überspringe – Lebensmut, Lebenswillen, Lebensfreude zeugend.

HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH

H P S

Am interkantonalen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt im August 1996 ein neuer

Ausbildungsgang in psychomotorischer Therapie

Die Ausbildung dauert drei Jahre. Sie gliedert sich in ein Grundstudium (1 Jahr) sowie in ein Aufbaustudium (2 Jahre) in Theorie und Praxis der psychomotorischen Therapie.

Aufgenommen werden Lehrkräfte, Kindergärtnerinnen, Turnlehrerinnen ETH und RhythmiklehrerInnen mit abgeschlossener Maturitätsschule.

Vor Kursbeginn ist eine Eignungsprüfung in Musik und Bewegung abzulegen. Im musikalischen Bereich werden Grundlagen der Musiktheorie und im Klavierspiel geprüft. In der Bewegung ist sowohl die Körpertechnik wie auch die Bewegungsimprovisation entscheidend.

Für eine persönliche Beratung in Studien- und Berufsfragen ist es jederzeit möglich, mit den Mitarbeiterinnen der Abteilung **Psychomotorische Therapie** ein Informationsgespräch zu vereinbaren (Telefon 01 383 32 66).

Anmeldeschluss: 24. Februar 1996

TeilnehmerInnen aus den Kantonen Aargau, St. Gallen, Solothurn, Thurgau und Zürich haben kein Schulgeld zu entrichten. Weitere Kantone übernehmen die Studienkosten für ihre TeilnehmerInnen. Detaillierte Angaben gibt das Sekretariat des HPS. Auskunft: Telefon 01 251 24 70.

Anmeldeunterlagen sind erhältlich im Sekretariat der Abteilung, Neptunstrasse 96, 8032 Zürich, Telefon 01 383 32 66.

LERNEN IST LERNBAR . . .

mit der neuen LehrerInnenbrochure und dem dazugehörenden Arbeitsheft für SchülerInnen.

Themen: echte Motivation – fundierte Zeiteinteilung – effiziente Lesetechnik – schnelle Notizenaufnahme – kreative Notizenverarbeitung – nützliche Entspannung – anregende Gruppendiskussionen – teamfördernde Projektarbeiten – vernetzte Prüfungsvorbereitungen – Prüfungssängste

Preise: LehrerInnenausgabe (96 Seiten) Fr. 22.–
SchülerInnenausgabe (38 Seiten) Fr. 12.–
ab 15 Exemplaren Fr. 8.–

Bezug: Autorenteam BHL, z.Hd. Bruno Bettoli,
Riegelweidstr. 10, 8841 Gross/Einsiedeln,
Telefon 055 53 33 87



Lernschwierigkeiten intra- und interindividuell haben sehr oft tiefere, vielleicht Ursachen. Erkenntnisse aus Praxis und Forschung verlangen nach neuen Wegen. Ein aus diesen Erkenntnissen entwickelter neuer, ganzheitlich orientierter Weg, welcher nicht nur das Lernen sondern auch die Persönlichkeit des Lernenden im Auge hat, ist die Lerntherapie. Bereits besteht für InteressentInnen aus psychologischen, pädagogischen oder medizinischen Berufen die Möglichkeit für die

berufsbegleitende Ausbildung in

Lerntherapie

4. Kurs: Beginn Herbst 1996

Unter der Leitung von:

Dr. A. Metzger

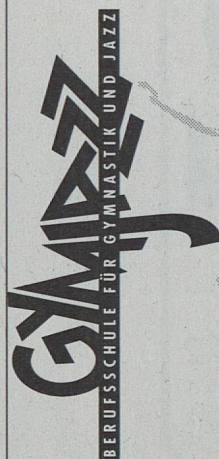
stehen Ihnen folgende ausgewiesene Kapazitäten zur Verfügung:

A. Berger, Margaretha Bichsel, Dr. Monika Brunsting, Dr. R. Buchmann, Prof. Dr. A. Gruen, Dr. W. Heiz, Prof. Dr. Nitzka Katz, PD Dr. E. E. Kobi, Dr. U. Kraft, Margareta Kumin, Hedy Lötscher, Prof. Dr. I. Nezel, E. Ruggle, Prof. Dr. W. A. Schelling, Margret Schmassmann, Regula Schröder, PD Dr. A. Wille

Informationen und Ausbildungsunterlagen:

INSTITUT FÜR LERNTHERAPIE

STÄDTHAUSGASSE 23
CH-8200 SCHAFFHAUSEN
TEL/FAX 053 25 75 00



Ihr neuer Beruf:

GYMNASTIKLEHRERIN

Berufsschule für Gymnastik und Jazz, Zug (beim Bahnhof)

1-jährige Ausbildung mit Diplomabschluss, berufsbegleitend, auch Samstags!

Gratis-Informationen und Anmeldung:

Gymjazz, Vorderbergstr. 21b,
6318 Walchwil, Telefon 042/77 22 80

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

Erfolg durch Planung

Von Renate Haas-Beck, Geschäftsführerin MWA Vaduz, HelfRecht-Generalvertretung für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein

Kennen Sie das Gefühl, wenn Sie am Abend nach Hause gehen und feststellen, dass Sie zwar den ganzen Tag hart gearbeitet haben, aber das neue Konzept, den Bericht oder Ihren Vorschlag zur Neuorganisation wieder nicht geschafft haben?

Unsere Planung und die Bedeutung, welche die Zeit für uns persönlich hat, ist auch immer abhängig von unserem Umfeld. Die Zeit selber ist so gleichmässig verteilt wie sonst kein anderes Gut auf dieser Erde.

Während Zeitspartechniken für konkrete Tätigkeiten bestimmt sehr wertvoll und sinnvoll sind, bedeutet Zeitmanagement die Gestaltung sowohl des einzelnen Tages, aber vor allem die Gestaltung eines längeren Zeitraums. Zeitmanagement bedeutet nicht einfach, Termine und Vorhaben aneinanderzureihen. Zeitmanagement ist Selbstmanagement und bedeutet, dass wir die uns zur Verfügung stehende Zeit optimal nutzen.

Zeitmanagement ist die Gesamtheit der Handlungen zur Erreichung selbst bestimmter, konkret definierter und erstrebenswerter Ziele. Erfolgreiches Arbeiten beginnt mit dem Setzen von Zielen. Erfolgsmenschen erkennt man an ihren klaren und bewussten Zielen.

Das entscheidende Kriterium für unser Zeitmanagement, für unseren Erfolg ist die Planung. Planen bedeutet bewusst, konkret und präzise auf Ziele hinarbeiten. Planen heisst auch, etwas verändern zu wollen. Gewiss wünschen wir nur dort eine Veränderung, wo gewisse Probleme und Schwierigkeiten bestehen, wo wir Mängel erkennen. Eine Situation erfordert Ihr Handeln, entweder um ein Problem zu lösen oder die Entstehung eines Problems zu vermeiden.

Wir neigen manchmal dazu, unsere Zeit planlos zu verbringen. Wenn man nicht weiss, wohin man will, dann landet man leicht dort, wo man eigentlich nicht hinwollte. Wer keine Ziele hat, hat im Grunde gar keine Zeitprobleme. Wer aber Ziele hat, darf zur Verwirklichung seiner Ziele die Kontrolle über seine Zeit nicht verlieren.

Wird der Weg zum Ziel sorgfältig geplant, werden die Kräfte nicht fehlgesteuert. Sie können agieren statt reagieren. Wenn Ihr Ziel klar ist, fällt es Ihnen leicht, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Sie arbeiten aktiv, zielorientiert statt reaktiv von anderen gelenkt. Bei Zielsetzungen müssen wir oft von uns selber Verhaltensände-

Superlearning

Sprachen schneller, leichter und erfolgreicher lernen ohne zu "büffeln"!
Über 10'000 begeisterte Anwender.
Wissenschaftlicher Erfolgsbeweis!

NEU: Gerät kann an jedem Walkman angeschlossen werden.

Bestellen Sie 14 Tage zur Probe!

Gratisinfo:



MWA

Institut für Management & Weiterbildung AG
Im Gässle 14 · FL-9490 Vaduz · Telefon 075/232 07 37
Telefax 075/233 12 56



Relax Master®
Healthcare
Learning
System



ATEM – BEWEGUNG – MUSIK, Lehrweise Medau

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungsbildung
Irene Wenger/Ursula Beck, Maygutstrasse 20, 3084 Wabern

Info-Tag: Samstag, 16. März 1996 in Wabern/Bern, 9.00 bis 12.00, 14.30 bis 17.30 Uhr

Ferienkurse: Erholung, Aufbau und Einblick in die Arbeitsweise, 29.7. bis 2.8.1996 in Bern, 7. bis 11.10.1996 in Aarau, 26. bis 30.12.1996 in Wabern/Bern

Ausbildung: 2- bis 3jährig, teilberufsbegleitend, Beginn je im April für Menschen aus pädagogischen, therapeutischen, sozialen und künstlerischen Berufen.

Auskunft und Unterlagen: Telefon 031 961 15 84

Hamburger Institut für gestaltorientierte Weiterbildung

Regionalinstitut Schweiz

Berufsbegleitende Weiterbildung in:

- Gestaltberatung
- Gestalttherapie
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
- Einjährige Grund- und Aufbaukurse
- Therapieausbildung

Kostenloser Infonachmittag in Basel auf Anfrage

Unterlagen bitte anfordern bei:

HIGW Schweiz, c/o Ueli Pfäffli
Oberwilerstrasse 110, 4054 Basel
Telefon 061 281 29 39, Fax 061 281 29 79

rungen verlangen und liebevoll gewonnene Gewohnheiten aufgeben. Aber bedenken wir dabei:

Die Qualität unserer Ziele bestimmt die Qualität unserer Zukunft!

Sie wollen mit Ihrem Leben etwas anfangen und sich nicht einfach treiben lassen. Sie setzen sich Ihre persönlichen Ziele beruflich und privat, d.h., Sie beschreiben den in der Zukunft angestrebten Zustand, und davon ausgehend formulieren Sie Ihre Nahziele (Tagesziele, Monatsziele, Jahresziele). Die konsequente Verwirklichung und Umsetzung der Nahziele bringt Sie Schritt für Schritt Ihren Fernzielen näher. Fern- und Nahziele sind im voraus definierte Endergebnisse.

Der persönliche Erfolg, wie immer Sie diesen definieren, wird nicht ausbleiben, wenn Sie sorgfältig planen, d.h. die Ausgangssituation analysieren, Ziele richtig formulieren und dann die notwendigen Mittel und Massnahmen zusammentragen. Ihr

Erfolg wird um so grösser sein, wenn Sie nicht nur an die eigenen Bedürfnisse denken, sondern auch an die Bedürfnisse Ihrer Umwelt.

Das HelfRecht-System bietet Ihnen dazu Planungsmittel, die sich in der Praxis bewährt haben. Viele Persönlichkeiten arbeiten seit Jahren mit den Techniken des HelfRecht-Systems.

Das Gedankengut von Dr. Gustav Grossmann ist die Grundlage des HelfRecht-Systems. Manfred Helfrecht entwickelte zusammen mit seinem Team die Planungsmethode von seinem Lehrmeister weiter. Neueste Erkenntnisse aus den verschiedensten Bereichen flossen in das System ein. Das HelfRecht-System ist die Basis für Ihre Planung, für Ihren persönlichen Erfolg.

MWA, Institut für Management & Weiterbildung AG, HelfRecht-Generalvertretung, Frau Renate Haas-Beck, Im Gässle 14, FL-9490 Vaduz
Tel. 075 232 07 37, Fax 075 233 12 56

Stühle/Hocker

Ergonomisch ausgefeilt, farbig, langlebig

...und andere Qualitäts-Möbel rund um den «lebendigen» Schulbetrieb finden Sie in der neuen ZESAR-Verkaufsdokumentation. Anruf genügt! **Tel. 032 25 25 94.**



Zesar AG/SA

Gurnigelstrasse 38
2501 Biel/Bienne
Fax 032 25 41 73

Lebendige Stühle und Tische.

ZESAR

„Einmal nachfüllen* bitte!“



Der nachfüllbare Pritt Stick besteht aus Hülse und Refill.

Refill



in die Hülse schieben: Klick – und kleben. Ist der Refill leer: Knopfdruck, klick und

raus damit. – Eine Sache von Sekunden – einfach und sauber. Die Hülse lässt sich immer wieder nachfüllen. Und die Refills haben 70 % weniger Verpackungsmaterial! – Natürlich hat das neue Nachfüllsystem die Original Pritt Stift-Qualität: Ohne Lösungsmittel, sauber und schnell.

Pritt: Stark im Kleben ohne Lösungsmittel!



Zum Nachfüllen einfach den



***Nachfüllen
spart 70%
Verpackung**



**Geht
sauber und
schnell**

Henkel

MIT DER QUALITÄT VON HENKEL

Organ des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ», Postfach,
6061 Sarnen

Redaktion

Susan Hedinger-Schumacher, 4800 Zofingen
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil
Ursula Schürmann-Häberli, 6060 Sarnen

Ständiger Mitarbeiter:
Thomas Gerber, 4800 Zofingen

Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH Adressänderungen/Abonnemente

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 311 83 03

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 11, Postcheckkonto 80-148

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht

140. Jahrgang 1995

Dokumentation

Lehrpfade in der Schweiz	9-10	41
Die Vereinten Nationen. Entstehung und Meilensteine	11-12	3
Die Schweiz nicht Mitglied und doch dabei (Manz J.)	11-12	4
Sozialreformer und Volkserzieher mit Kopf, Herz, Hand (Auf der Maur F.)	23-24	2
Pestalozzi-Impressionen (Hedinger S.)	23-24	16

Pädagogik mit Bildungspolitik

Grundfragen

Die UNO im Schulunterricht (Graf Ch.)	11-12	13
Verehrter Präsident, ehrenwerte Delegation aus Kuba...	11-12	26
Pestalozzi-Gedenkjahr: Auf einen Blick	15-16	23

Geschichte der Pädagogik

Auf den Spuren Pestalozzis (Vaissière R./Weibel W.)	15-16	31
Pestalozzi zu der Zeit seines Instituts in Münchenbuchsee (Meyer R.)	23-24	4
Die Geister, die er rief... Gespräch mit Gerhard Eikenbusch (Hedinger S.)	23-24	6
Die Geister, die er rief... Gespräch mit Arthur Brühlmeier (Hedinger S.)	23-24	7
Anna Pestalozzi-Schulthess	23-24	10

Personalia

«Das Selbstvertrauen des Kindes, sein persönlicher Mut ist sein grösstes Glück» Alfred Adler (Rüedi J.)	7-8	14
Pestalozzi-Gedenkjahr: Auf einen Blick	15-16	23
Ein Leben im Dienste der Spracherziehung (Hofer G.)	17-18	38
Schläft ein Lied in allen Dingen (Röösli J.)	21-22	27
Sozialreformer und Volkserzieher mit Kopf, Herz, Hand (Auf der Maur F.)	23-24	2
Pestalozzi zu der Zeit seines Instituts in Münchenbuchsee (Meyer R.)	23-24	4
Die Geister, die er rief... Gespräch mit Gerhard Eikenbusch (Hedinger S.)	23-24	6
Die Geister, die er rief... Gespräch mit Arthur Brühlmeier (Hedinger S.)	23-24	7
Anna Pestalozzi-Schulthess	23-24	10
Anna Pestalozzi-Schulthess – ihr Leben mit Heinrich Pestalozzi (Schifferli D.)	23-24	47

Bildungspolitik

Plattform für eine Verständigung über die Sekundarstufe I (Strittmatter A.)	3	14
Maturitätsreform verabschiedet: mehr Flexibilität und Gestaltungsmöglichkeiten	7-8	25
Wie sieht die Zukunft für Lehrkräfte der Fächer Handarbeiten/ Werken und Hauswirtschaft aus?	17-18	14
Lehrerinnen- und Lehrerbildung für die Sekundarstufe I (Wirz B.)	17-18	43

Schule und Gesellschaft

Lehrpfad Religion (Interview Schürmann U.)	9-10	2
Eine Schulinspektion von Anno dazumal	15-16	40
Unterwegs zur Schule als pädagogische Einheit (Ghaemmaghami A.)	21-22	36

Erziehungsfragen, Jugendfragen

Unterschieden in der Schülerschaft gerecht werden (Strittmatter A.)	3	19
Suchtprävention im Schulalltag (Saurenmann R.)	5	8
Was ist nur mit diesem Kind los? (Kaufmann E.)	21-22	32
Disziplin in der Schule (Rüedi J.)	23-24	20
«Ich wollte, dass mich die Kinder mögen, und setzte dies zeitweise mit Machenlassen gleich» (Rosenthaler B.)	23-24	22
«Meine persönliche Geschichte prägt die Inhalte des Begriffs Disziplin» (Klingler K.)	23-24	23

Bildungsforschung

Jährlich in der Schweiz 200 frühzeitig Pensionierte? Eine SLZ- Umfrage in den Kantonen (R. Käppeli)	1	19
Er hatte es stets als seine Pflicht angesehen, trotz aller Schwierigkeiten durchzuhalten (Vatter M.)	2	4
«Ich muss einfach spicken, weil ich gute Noten brauche...» (Stamm M.)	2	8
Sie finden es lässig und lernen lieber (Schürmann U.)	5	20
Geschichte auf französisch (Schürmann U.)	5	23
Stagnierende Finanzen – höhere Bildungsnachfrage	19-20	31

Anlässe

Pestalozzi in der Lehrerfortbildung (Weibel W.)	23-24	41
--	-------	----

«SLZ» Seite

«SLZ» Seite

Schule

Lehrplan, Stundentafeln

Technisches/Angewandtes Gestalten – Ein interkantonales Lehrplanprojekt (Bucher M.)	17–18	20
Werken mit dem neuen Lehrplan (Zehnder Dittli K.)	17–18	24

Lehrmittel

«Ich suche positive Ansätze!» (Lang T.)	7–8	21
Ein Leben im Dienste der Spracherziehung (Hofer G.)	17–18	38
Die Schule als Lesewerkstatt (Schürmann U.)	21–22	10
Von der Idee zum Lehrmittel (Schürmann U.)	21–22	12
«Wir haben ja viel mehr getan als sonst» (Gschwend R.)	21–22	14
Koordinieren, rechnen, entscheiden (Schürmann U.)	21–22	16
40 Jahre Goldauer Konferenz. Vom «geplatzten Kragen» zur anerkannten Lehrmittelkonferenz	21–22	41
Bedürfnisse, Chancen und Risiken abschätzen (Schürmann U.)	21–22	48

Schulstrukturen

Sind mittelgrosse Schulhäuser Brutstätten von Burnout? (Schmuki St.)	1	8
Was kann man gegen Burnout tun? (Schmuki St.)	1	14
«Wir sind eher innovative Realisten» (Strittmatter A.)	3	2
Strukturreformen auf der Sekundarstufe I (Brunner J.)	3	8
Problematische Aspekte der aktuellen Leitungssituation (Brägger G.)	15–16	14

Lehrerrolle, Lehrerbild

Sind mittelgrosse Schulhäuser Brutstätten von Burnout? (Schmuki St.)	1	8
Burnout – emotional, körperlich und geistig erschöpft (Käppeli R.)	1	4
Von Herzbeschwerden, Schlafstörungen und chronischer Müdigkeit (Zeyer Y.)	1	16
Er hatte es stets als seine Pflicht angesehen, trotz aller Schwierigkeiten durchzuhalten (Vatter M.)	2	4
Stress, Belastungen und Belastungsverarbeitung im Lehrberuf (Weibel W.)	13–14	4
Was unzufrieden macht, ... ist noch kein Kündigungsgrund (Bieri Th./Grunder H.-U.)	13–14	12

Arbeitsbedingungen, Rechtsfragen

Burnout – emotional, körperlich und geistig erschöpft (Käppeli R.)	1	4
Sind mittelgrosse Schulhäuser Brutstätten von Burnout? (Schmuki St.)	1	8
Was kann man gegen Burnout tun? (Schmuki St.)	1	14
Von Herzbeschwerden, Schlafstörungen und chronischer Müdigkeit (Zeyer Y.)	1	16
Er hatte es stets als seine Pflicht angesehen, trotz aller Schwierigkeiten durchzuhalten (Vatter M.)	2	4
Stress, Belastungen und Belastungsverarbeitung im Lehrberuf (Weibel W.)	13–14	4
Was unzufrieden macht, ... ist noch kein Kündigungsgrund (Bieri Th./Grunder H.-U.)	13–14	12

Lehrerbildung, Grund- und Fortbildung

Was kann man gegen Burnout tun? (Schmuki St.)	1	14
Stress, Belastungen und Belastungsverarbeitung im Lehrberuf (Weibel W.)	13–14	4
Was unzufrieden macht, ... ist noch kein Kündigungsgrund (Bieri Th./Grunder H.-U.)	13–14	12
Wie sieht die Zukunft für Lehrkräfte der Fächer Handarbeiten/Werken und Hauswirtschaft aus?	17–18	14
Lehrerinnen- und Lehrerbildung für die Sekundarstufe I (Wirz B.)	17–18	43
Unterwegs zur Schule als pädagogische Einheit (Ghaemmghami A.)	21–22	36

Schulverwaltung, Spezialdienste

Problematische Aspekte der aktuellen Leitungssituation (Brägger G.)	15–16	14
---	-------	----

Schulung von (Lern-)Behinderten, Hochbegabten

Von Angst und Entwicklung (Moosheer W.)	7–8	6
«Nicht so sein und handeln wie die andern, entspricht nicht zwangsläufig einem Defizit» (Hedinger S.)	7–8	12
Was ist nur mit diesem Kind los? (Kaufmann E.)	21–22	32

Ausland

Schulen auf dem Weg zur Internationalisierung (Hilfiker F.)	23–24	26
---	-------	----

Schulreform, Schulentwicklung

«Wir sind eher innovative Realisten» (Strittmatter A.)	3	2
Strukturreformen auf der Sekundarstufe I (Brunner J.)	3	8
Plattform für eine Verständigung über die Sekundarstufe I (Strittmatter A.)	3	14
Integration wagen (Sturny G.)	7–8	9
Schulen auf dem Weg zur Internationalisierung (Hilfiker F.)	23–24	26
Lernen in einer dynamischen und offenen Gesellschaft – die Rolle der Schule (Schürmann U.)	23–24	31

Bildungsökonomie

Stagnierende Finanzen – höhere Bildungsnachfrage	19–20	31
--	-------	----

Schulaufsicht/Schulevaluation

Die Schulaufsicht funktional einrichten (Strittmatter A.)	15–16	2
Das 4F-Modell der Schulaufsicht und Schulevaluation	15–16	5
Grenzbereiche: Beratung und Schulentwicklungsbegleitung	15–16	10
Schulaufsicht (Dubs R.)	15–16	13
Problematische Aspekte der aktuellen Leitungssituation (Brägger G.)	15–16	14
Mögliche Konsequenzen für das Inspektoratswesen aus dem LCH-Berufsleitbild (Stamm M.)	15–16	18
Eine Schulinspektion von Anno dazumal	15–16	40

Unterricht

Lernen/Unterrichtspsychologie

«Ich muss einfach spicken, weil ich gute Noten brauche...» (Stamm M.)	2	8
Unterschieden in der Schülerschaft gerecht werden (Strittmatter A.)	3	19
Polaritäten wahrnehmen und fliessen lassen (Schildknecht B.)	4	4
«Nicht so sein und handeln wie die andern, entspricht nicht zwangsläufig einem Defizit» (Hedinger S.)	7–8	12
Das einzige, was wir brauchen, ist die Fähigkeit, uns zu wundern! (Zoller E.)	11–12	18

Allgemeine Didaktik

Wer liest denn heute noch (Bertschi A.)	21–22	2
---	-------	---

Methoden und Medien/Neues Lernen

Sie finden es lässig und lernen lieber (Schürmann U.)	5	20
Geschichte auf französisch (Schürmann U.)	5	23
Verflucht nochmal, warum bieten wir das nicht in der Schule an? (Schürmann U.)	13–14	18
Lernend spielen, spielend lernen (Keil A.)	13–14	20
Das Lesen anregen und begleiten (Bertschi A.)	21–22	6
Bedeutsame Leseerfahrungen ermöglichen (Blesi P.)	21–22	18

Klasse als Gruppe, soziales Lernen

Polaritäten wahrnehmen und fliessen lassen (Schildknecht B.)	4	4
«Meine neue Agenda» (Jäger Wellstein R.)	4	8
Von Angst und Entwicklung (Moosheer W.)	7–8	6
Wo ist denn in unserem Schulunterricht das Feuer geblieben? (Daepf Ch.)	19–10	6

Innere Differenzierung

Unterschieden in der Schülerschaft gerecht werden (Strittmatter A.)	3	19
---	---	----

Projekte, Aktionen

«50 Jahre UNO» in der Schweiz (Graf Ch.)	11–12	2
Pestalozzi-Preis ausschreiben	15–16	27
Auf Worte folgen Taten... (Gschwind K.)	17–18	8
Warum Klasse 5A sich für Grammatik und Orthografie interessiert (Schürmann U.)	17–18	64
Die Schule in der Arbeitswelt – ein neues Schulprojekt (Stöckli Th.)	19–20	20

Umwelt

«Ich suche positive Ansätze!» (Lang Th.)	7–8	21
--	-----	----

Muttersprache/Theater

Der Rechtschreibberg hat einen Apostrof geboren (Interview mit H. Sitta und P. Gallmann)	1	21
Warum Klasse 5A sich für Grammatik und Orthografie interessiert (Schürmann U.)	17–18	64
Wer liest denn heute noch (Bertschi A.)	21–22	2

	«SLZ»	Seite		«SLZ»	Seite
Mosaiksteinchen zu meinem Weltbild (Pressler M.)	21–22	4	Berufswahl		
Eine Rekrutenschule für funktionale Analphabeten	21–22	5	Lehrersein, ein Beruf für Chamäleons? (Zwahlen A.)	19–20	2
Bedeutsame Leseerfahrungen ermöglichen (Blesi P.)	21–22	18	Pubertät – die Chance! (Schmid R.)	19–20	10
Fremdsprachen			Das Abenteuer Sozialeinsatz	19–20	11
Sie finden es lässig und lernen lieber (Schürmann U.)	5	20	Berufliche Weiterbildung im Baukastensystem (BIGA)	19–20	14
Geschichte auf französisch (Schürmann U.)	5	23	Schlüsselqualifikationen – wohin führen sie? (Goetze W.)	19–20	16
Lehrmittelhinweis	5	29	Die Schule in der Arbeitswelt – ein neues Schulprojekt		
Schlüsselqualifikationen – wohin führen sie? (Goetze W.)	19–20	16	(Stöckli Th.)	19–20	20
Sachunterricht, Mensch + Umwelt, Geschichte, Geografie			Pflegeberuf, Medizinstudium, alternativmedizinische Ausbildung?	19–20	22
Suchtprävention im Schulalltag (Saurenmann R.)	5	8	PBK-Praktisches Berufspsychologie-Konzept (Kirsch W.)	19–20	29
Suchtprävention geht uns alle an (Schürmann U.)	5	14	Berufswahl (SLZ-Extra im Bulletin 21, Seite 13)		
Sie finden es lässig und lernen lieber (Schürmann U.)	5	20	Schule für Eine Welt, interkulturelle Erziehung, Menschenrechte		
Geschichte auf französisch (Schürmann U.)	5	23	«Meine neue Agenda» (Jäger Wellstein R.)	4	8
Reizthema «Tierversuch» (Goll S.)	7–8	18	«50 Jahre UNO» in der Schweiz (Graf Ch.)	11–12	2
«Tierversuch» im Unterricht (Lang Th.)	7–8	19	«50 Jahre UNO» in der Schule – ein Plädoyer für eine komplexe		
Kultur-Lehrpfad	9–10	12	Arbeit (Graf Ch.)	11–12	12
Weitere Hinweise: Ballenberg	9–10	12	Das einzige, was wir brauchen, ist die Fähigkeit, uns zu wundern!		
Natur-Lehrpfade	9–10	16	(Zoller E.)	11–12	18
Weitere Hinweise	9–10	16	Globales Lernen in der Schweiz (Graf Ch.)	13–14	29
Natur-Lehrpfade	9–10	16	Kinder, Jugendliche und Familien in der Politik – eine Bilanz	19–20	37
Lehrmittel zum Thema Lehrpfade Natur	9–10	19	Schulreisen, Lager		
Lehrpfad Verkehr	9–10	24	Schulreisen (SLZ-Extra im Bulletin 8, Seite 17)		
Lehrmittel zum Thema Lehrpfade Verkehr	9–10	25	Industrie-Lehrpfad	9–10	6
«50 Jahre UNO» in der Schule – ein Plädoyer für eine komplexe			Weitere Hinweise	9–10	7
Arbeit (Graf Ch.)	11–12	12	Kultur-Lehrpfad	9–10	12
Die UNO im Schulunterricht (Graf Ch.)	11–12	13	Weitere Hinweise	9–10	12
Verehrter Präsident, ehrenwerte Delegation aus Kuba...	11–12	26	Landwirtschafts-Lehrpfad	9–10	14
«Die UNO zeigt der Welt, was gemeinsam möglich ist»			Natur-Lehrpfade	9–10	16
(Hedinger S.)	11–12	28	Lehrpfad Verkehr	9–10	24
Auf Worte folgen Taten... (Gschwind K.)	17–18	8	Lehrpfad Kunst	9–10	26
Biologie, Physik, Chemie			Schulreisen mit der Bahn	9–10	29
Natur-Lehrpfade	9–10	16	Lehrpfade in der Schweiz	9–10	41
Weitere Hinweise	9–10	16	40 Wanderungen am Wasser	9–10	71
Lehrmittel zum Thema Lehrpfade Natur	9–10	19			
Informatik, Medien					
Eine Entdeckung: Comics als Lehrmittel und Kunst (Käppeli R.)	3	21			
Zeichnen, Werken, Gestalten, Kunst					
Werken (SLZ-Extra im Bulletin 19, S. 13)					
Lehrpfad Kunst	9–10	26			
Technisches/Angewandtes Gestalten – Ein interkantonales					
Lehrplanprojekt (Bucher M.)	17–18	20			
Werken mit dem neuen Lehrplan (Zehnder Dittli K.)	17–18	24			
Zeitgenössische Architektur	17–18	49			
Musik					
Schläft ein Lied in allen Dingen (Röösl J.)	21–22	27			
Turnen, Sport, Spiel					
Sport (SLZ-Extra im Bulletin 14/15, S. 16)					
Spielweg Grächen	9–10	13			
Was unzufrieden macht... ist noch kein Kündigungsgrund					
(Bieri Th./Grunder H.-U.)	13–14	12			
Lernend spielen, spielend lernen (Keil A.)	13–14	20			
Religion, Lebenskunde, Gesundheits-/Sexualerziehung, Hauswirtschaft					
Thesen zum Leitbild für die hauswirtschaftliche Bildung	2	3			
Wie man sich setzt (Illi U.)	4	14			
Suchtprävention im Schulalltag (Saurenmann R.)	5	8			
Suchtprävention geht uns alle an (Schürmann U.)	5	14			
Lehrpfad Religion (Interview Schürmann U.)	9–10	2			
Generationenwechsel in den Bistümern	9–10	4			
Literatur zum Thema Religion	9–10	5			
Ernährungserziehung als Prozess der Interaktion	17–18	5			
Ernährung von Kindern und Jugendlichen	17–18	6			
Ernährungserziehung ist lebenswichtig (Baerlocher K.)	17–18	7			
Auf Worte folgen Taten... (Gschwind K.)	17–18	8			
Wo ist denn in unserem Schulunterricht das Feuer geblieben?					
(Daepf Ch.)	19–10	6			
Suchtprävention in Schule und Elternhaus	19–20	41			
Wirtschaftskunde					
Industrie-Lehrpfad	9–10	6			
Weitere Hinweise	9–10	7			
Landwirtschafts-Lehrpfad	9–10	14			
Landwirtschaft – wohin, wozu? (Müller G.)	9–10	14			
Schule und Wirtschaft – eine Schicksalsgemeinschaft	17–18	51			

Lehrerorganisationen

Mitgliedorganisationen LCH

Thesen zum Leitbild für die hauswirtschaftliche Bildung	2	3
---	---	---

Bildungspolitische Instanzen

EDK und Bund

Geeignetes Mittel zum Sprachenlernen in unsren Schulen	5	27
Erklärung der EDK und der für die Berufsbildung zuständigen		
Volkswirtschaftsdirektoren zur Förderung des zweisprachigen		
Unterrichts in der Schweiz	5	27
Wie sieht die Zukunft für Lehrkräfte der Fächer Handarbeiten/		
Werken und Hauswirtschaft aus?	17–18	14
Lernen in einer dynamischen und offenen Gesellschaft – die Rolle		
der Schule (Schürmann U.)	23–24	31

IEDK

Technisches/Angewandtes Gestalten – Ein interkantonales		
Lehrplanprojekt (Bucher M.)	17–18	20
Werken mit dem neuen Lehrplan (Zehnder Dittli K.)	17–18	24

NW-EDK

Lehrerinnen- und Lehrerbildung für die Sekundarstufe I (Wirz B.)	17–18	43
--	-------	----

Andere

40 Jahre Goldauer Konferenz. Vom «geplatzen Kragen» zur		
anerkannten Lehrmittelkonferenz	21–22	41

«SLZ» Seite

«SLZ» Seite

Schlusszeichen ..."/Kolumne

Gespräche über Bildungsfragen

Sprachliche Mobilität – eine Überlebenschance
(Falett R.) 5 36

Ausbildung ausserhalb der Schule

Architektur kann man nur lernen, nicht lehren (Trachsel J.) 9–10 72

Kolumne

Sprachkompetenz und Beruf (Forni S.) 5 29
Integration wagen (Sturny G.) 7–8 9
Eine neue Überraschung wartet (Keller H.) 9–10 5
Auch die Schweiz darf feiern (Langenbacher D.) 11–12 29
Schulaufsicht (Dubs R.) 15–16 13
Ernährungserziehung ist lebenswichtig (Baerlocher K.) 17–18 7
Pubertät – die Chance! (Schmid R.) 19–20 10
Das Einfachste ist das Wichtigste (Suchomski J.) 21–22 13
Pestalozzi für den Schulgebrauch (Tröhler D.) 23–24 15

Diverses

Jährlich in der Schweiz 200 frühzeitig Pensionierte? Eine SLZ-
Umfrage in den Kantonen (Käppeli R.) 1 19
Elin lernt lesen (Buchmüller Ch.) 4 24
Was heisst lernen? «Man wird gescheitert!» (Hedinger S.) 7–8 32
«Die Zukunft geht uns Jugendliche besonders an: Es ist unsere
Zukunft» (Hedinger S.) 11–12 48
Wollen wir jetzt ausgebrannt sein sollen oder nicht?
(Strittmatter A.) 13–14 11
Wenn Schüler die Schule schwänzen (Strittmatter A.) 13–14 32
Eine Schulinspektion von Anno dazumal 15–16 40
Warum Klasse 5A sich für Grammatik und Orthografie
interessierte (Schürmann U.) 17–18 64
Altlasten des kalten Krieges (Trachsel J.) 19–20 48
Bedürfnisse, Chancen und Risiken abschätzen (Schürmann U.) 21–22 48
Anna Pestalozzi-Schulthess – ihr Leben mit Heinrich Pestalozzi
(Schifferli D.) 23–24 47

Beilagen

Buchbesprechungen

9–10/61; 11–12/35; 19–20/26; 21–22/31;
Lehrmittel zum Thema Sucht 5–11 ?
Lehrmittel zum Thema Lehrpfade Natur 9–10 19
Lehrmittel zum Thema Verkehr 9–10 25
40 Wanderungen am Wasser 9–10 71
Ergänzender Literaturhinweis 13–14 9
Zufrieden in der Schule? Zufrieden mit der Schule? 13–14 15
Literaturhinweis zum Thema 13–14 15
Spielmodelle für die Grundschule 13–14 21
Literatur zum Thema Spielen in der Schule 13–14 21

Neues vom SJW

Das SJW-Heft hat dicke Geschwister bekommen 21–22 21

Unterrichtsfilme

Filmkatalog mit über 450 Titeln 13–14 31

Aktuelle Grafik

Generationenwechsel in den Bistümern 9–10 4

SLZ-Leserangebote

Bildband mit Taschenbuch zum Thema Lehr- und Erlebnispfade
der Schweiz 9–10 15
Power-Box 17–18 55

Autoren des 140. Jahrgangs der «SLZ»

Die Redaktion bittet um Verständnis, dass nicht alle Beiträge ins Inhaltsverzeichnis aufgenommen werden konnten. Leserbriefe und nicht voll gezeichnete Beiträge (Rezensionen u.a.m.) werden in der Regel nicht aufgeführt. 1. Zahl = Nummer der «SLZ», folgende Zahlen = Seite.

Die Bildautoren sind nicht einzeln aufgeführt. Regelmässige Bildbeiträge stammen von: Hermenegild Heuberger (Hergiswil b.W.)

Auf der Maur Franz (Bern) 23–24/2

Baerlocher Kurt (St. Gallen) 17–18/7 – Bertschi Andrea (Möhligen) 21–22/2, 6 – Blesi Pankraz (Zürich) 21–22/18 – Buchmüller Christina (Zofingen) 4/24 – Brägger Gerold (Zürich) 15–16/14 – Brunner Joe Dr. 3/8

Daepf Christiane (Tüschert) 12–20/6 – Dubs Rolf, Dr. (St. Gallen) 15–16/13

Fallet Rico (Sent) 5–6/36 – Forni Sandro (Schwyz) 5–6/29

Ghaemmhami Assad (Sargans) 21–22/36 – Goetze Walter (Kilchberg) 19–20/16 – Goll Susi (Basel) 7–8/18 – Graf Christian (Jona) 11–12/2, 12, 13 – Grunder Hans-Ulrich, Dr. (Bern) 13–14/12 – Gschwend Ruth (Nussbaumen) 21–22/124 – Gschwind Kurt (Luzern) 17–18/8

Hedinger Susan (Zofingen) 4/6; 7–8/12, 32; 11–12/28; 11–12/48; SLZ-Extra 19/13; 23–24/6, 16 – Hilfiger Felix (Bubikon) – Hofer Gertrud, Dr. (Bern) 17–18/38

Illi Urs (Wäldi) 4/14

Jäger Wellstein Ruth (Zürich) 4/8

Käppeli Rolf (Uetikon) 1/3, 19, 21; 3/21 – Kaufmann Elsbeth (Luzern) 21–22/32 – Keil Andreas (Zürich) 13–14/20 – Keller Heinz (Zürich) 9–10/5 – Kirsch Walter (Frauenfeld) 19–20/29 – Klingler Katja (Liestal) 23–24/23

Lang Thomas (Zürich) 7–8/19, 21 – Langenbacher Dominik (Bern) 11–12/29

Manz Johannes J. (Bern) 11–12/4 – Meyer Rudolf (Münchenbuchsee) 23–24/4 – Moosheer Werner (Erlenbach) 7–8/7 – Müller Georges (Willisau) 9–10/14

Oberdorfer Gerd (Sulzbach) SLZ-Extra 19/13

Pressler Mirjam (München) 21–22/4

Rösli Joseph (Hitzkirch) 21–22/27 – Rosenthaler Beni (Liestal) 23–24/22 – Rüedi Jürg (Liestal) 7–8/14; 23–24/20

Saurenmann Rolf (Zürich) 5–6/8; 9–10/26 – Suchomski Joachim (Füllinsdorf) 21–22/13

Schifferli Dagmar (Zürich) 23–24/47 – Schmid Reinhard (Bülach) 19–20/10 – Schmuki Stefan (Zürich) 1/8, 14 – Schürmann Ursula (Sarnen) 5–6/14, 20, 23; SLZ-Extra 8/17; 9–10/2; 13–14/18; SLZ-Extra 14–15/16; 17–18/20; 17–18/64; 21–22/10, 12, 16, 48; 23–24/31

Stamm Margrit, Dr. (Aarau) 2/8; 15–16/18 – Stöckli Thomas (Solothurn) 19–20/20 – Strittmatter Anton, Dr. (Sempach) 3/2, 14, 19; 13–14/11; 15–15/2; 13–14/32 – Sturny Gabriel (Luzern) 7–8/9

Trachsel Jaroslaw (Zürich) 9–10/72; 19–20/48 – Tröhler Daniel (Zürich) 23–24/15

Vatter Martin, Dr. (Bern) 2/4

Weibel Walter (Gelfingen) 13–14/4; 23–24/39 – Wirz Beat (Liestal) 17–18/43

Zehnder Dittli Karin (Zug) 17–18/24 – Zeyer Yvonne (Luzern) 1/16 – Zoller Eva (Zürich) 11–12/18 – Zwahlen Axel (Bülach) 19–20/2

SLZ-Extra (im LCH-Bulletin)

Schulreisen (im Bulletin 8, Seite 17)
Sport (im Bulletin 14/15, Seite 16)
Werken (im Bulletin 19, Seite 13)
Berufswahl (im Bulletin 21, Seite 13)

AV-Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85, Fax 01 311 40 88

Hellraum-, Dia- und Video-Projektion: hohe Qualität zu tiefen Preisen

KILAR AG, 3144 Gasel, Tel. 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Projektions- und Apparatewagen


FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22.

Aecherli AG Schulbedarf

8623 Wetzikon Tössstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> Hellraumprojektoren | <input type="checkbox"/> WB-Schreib u. Pintafeln | <input type="checkbox"/> Sprachlehrtonbandgeräte |
| <input type="checkbox"/> Dia- / Filmprojektoren | <input type="checkbox"/> Bilderschienen | <input type="checkbox"/> Verstärker-Lautsprecher |
| <input type="checkbox"/> Videoprojektoren | <input type="checkbox"/> AV-Schienensysteme | <input type="checkbox"/> Papierbindesysteme |
| <input type="checkbox"/> Episkope | <input type="checkbox"/> Projektionsmöbel | <input type="checkbox"/> Schneidmaschinen |
| <input type="checkbox"/> Dia-Archivsysteme | <input type="checkbox"/> Projektionskonsolen | <input type="checkbox"/> Thermo-Folienkopierer |
| <input type="checkbox"/> Lichtzeiger/Laserpointer | <input type="checkbox"/> Klapp-Projektionstische | <input type="checkbox"/> Projektionsfolien/-rollen |
| <input type="checkbox"/> Projektionsleinwände | <input type="checkbox"/> TV/Videowagen | <input type="checkbox"/> Projektionslampen |
| <input type="checkbox"/> Kartenaufhängungen | <input type="checkbox"/> EDV-Rolltische | <input type="checkbox"/> alles OHP-Zubehör |
| <input type="checkbox"/> Deckenaufschienen | <input type="checkbox"/> Transportrollen | <input type="checkbox"/> Binderücken u. -mappen |
| <input type="checkbox"/> Flip-Charts/Stativtafeln | <input type="checkbox"/> Rednerpulte | <input type="checkbox"/> Reparaturservice |


Lehrmittel/Schulbücher

	Stam Dürr & Kessler Kieser	Orell Füssli Verlag Dietzingerstrasse 3 CH - 8036 Zürich Tel. 01 - 466 74 45

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galeriestischen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66



• **SCHUBI Lernhilfen**
für Primarschule und Sonderpädagogik

• **Werkenmaterialien**

Fordern Sie den Katalog 95/96 an bei:

SCHUBI Lehrmittel AG, Postfach 1290, 8207 Schaffhausen, Tel. 053 33 59 23, Fax 053 33 37 00

20 Jahre Original-




sesam® Lernkartei

sesam verwandelt mühsames Lernen in Spielbegeisterung und bestätigt den Lernerfolg im Handumdrehen!

Das ausgeklügelte System mit 5 versch. grossen Fächern schafft einzigartig den Übergang vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis!

Unterlagen bei: TEXTeam, 4105 Biel-Benken, Tel. 061 721 45 08/Fax 061 721 45 76

Beratung von Lehrpersonen - Unterrichtsmaterialien - Kulturbegleitungen mit Künstlerinnen und Künstlern aus Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa



Schweizerisches Komitee für Unicef
Baumackerstr. 24, 8050 Zürich, Tel. 01 317 22 66, Fax 01 312 22 76

Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie

Mikroskope
OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil, Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62, Fax 01 946 02 20.
RYSER-OPTIK, Foto, Feldstecher, Teleskope, opt. Instrumente, Tel. 061 631 31 36.

alle Laborgeräte, alle Glas- Kunststoff- und Metallartikel für den Chemie- und Biologie- Unterricht liefert Ihnen

FAUST Laborbedarf AG Tel. 053 / 24 02 27
8201 Schaffhausen Postfach 188 Fax 053 / 24 02 29



METTLER TOLEDO Präzisionswaagen für den Unterricht

Awyco AG, 4603 Olten, 062/212 84 60

Beratung, Vorführung und Verkauf durch: Kümmerly+Frei AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

msw-winterthur

Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur
Tel. 052/267 55 42; Fax 052/267 50 64

• Ausstellung • Geräte-Service

- Physikgeräte
- Fachkundige Beratung
- Gesamtausrüstungen für jede Schulstufe

msw Physik **NTL**

Lernmaterial für NMM

2500 Artikel, die den Lehrerinnen und Lehrern von Nutzen sind
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel. 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Möbiliar/Einrichtungen/Planung von Schulraum




KILAR AG

Wir realisieren Ideen, die Schule machen

Beratung + Planung
Einrichtung von A-Z
AV und Lernmaterial
Wartungs-Service
Tel. 031 849 22 22

Möbiliar/Schuleinrichtungen

Schul-Möbiliar von A bis Z, auch für individualisierende Unterrichtsformen
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel. 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29



ABA

Arbeitsheim für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 17
Tel. 071 68 13 13
Fax 071 68 13 88

- Kindergarten-einrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

Die Welt der Visualisierung


gepe JUST

SHARP reflecta®

Diarahmen, Montagemaschinen, Projektoren für Dia, OHP und Video, Leuchtpulte etc.

Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden, Tel. 062 723 36 36, Fax 062 723 85 69.





Perrot AG
Neuengasse 5
2501 Biel
Tel. 032 22 76 31
Audiovisuelle Kommunikationsmittel

Audiovision für die Schule

Dia-, Hellraum- und Videoprojektion, Projektionsleinwände, Akustische Lehrsysteme, Weisswand-Schienensysteme



VITEC VIDEO-TECHNIK AG

8050 Zürich - Leutschenbachstr. 48 - Tel. 01 301 46 06

Video-Anlagen für Schulen - Projektierung, Verkauf, Service

Freizeit- und Unterrichtsgestaltung

Freizyt Lade

St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon 041 419 47 00 Fax 041 419 47 11

Spiele - kreatives Schaffen - Lager - Gratis-Katalog anfordern

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11



SMAT

...eine aktuelle Methode der Suchtprävention in der Schule, anerkannt und unterstützt vom BAG.
Info: Tel. 031 352 17 89 / Fax 031 351 08 75

Informatik und Lernprogramme



SSSZ

8000 Titel Lernsoftware und 600 Lernvideos lieferbar für Vorschulalter bis Universität. Spezielle Schul-lizenzen, Lizenzen für Schüler, Studenten und Lehrer (gegen entsprechenden Ausweis).
Anfragen: Telefon 042 72 32 49, Fax 042 72 61 49

Schweizerisches SchulSoftware Zentrum, Postfach, 6418 Rothenthurm

Lehrmittel/Schulbücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Anregungen für die Gedichtsstunde (7. bis 9. Schuljahr), LOGOS-VERLAG
Auslieferung: Charles Künzi, Trottenstr. 36, 8180 Bülach, Telefon 01 860 34 80

Mobiliar/Schuleinrichtungen

ADUKA AG

Schulmöbel-Bestuhlungen-Möbelsysteme

Hauptstrasse 96, 5726 Unterkulm, Telefon 062 / 776 40 44

EGGENBERGER AG

SCHREINEREI

«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse

8605 Gutenswil ZH, Telefon 01 945 41 58



Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.

Das FarbFormFunktions-Konzept.

J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 201 08 08
Killer Regionalvertretung Ostschweiz: Beat Bachmann Lehrmittel, 9500 Wil

leichter lehren und lernen

hunziker
schuleinrichtungen

Hunziker AG
Tischenloosstrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

knobel
Die Schuleinrichtung

Eugen Knobel
Grabenstrasse 7
6301 Zug, Tel. 042 23 43 43
Fax 042 23 21 81

KRÄNZLIN + KNOBEL

Schul- und Laboreinrichtungen

Kränzlin + Knobel AG
CH-6300 Zug, Kollerstrasse 32
Tel. 042 - 41 55 41
Fax 042 - 41 55 44



Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 056 667 11 12, Telefax 056 667 22 22
• Schulmöbel • Mehrzweckräume
• Kindergartenmöbel • Saalbestuhlung



MURRI AG Schuleinrichtungen
CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
Tel. 031 721 14 12
Fax 031 721 14 85
Verlangen Sie
Unterlagen!

Vitrinen



Rosconi AG, 5612 Villmergen
Tel. 056 622 94 30
Fax 056 621 98 44

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING

Nordisch sitzen!

STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 062 896 31 01, Fax 062 896 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 245 27 27

ZESAR

Der Spezialist für Schul- und
Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, Fax 032 25 41 73

Musik/Theater

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Klangschalen

Klangschalen: Grosse Auswahl von 0,170 kg bis 2,500 kg per Stück
PEMA of Tibet, Oberdorf 28, 5703 Seon, Tel. 062 775 20 78, Fax 062 775 20 77



Puppentheater Bleisch

Oberwilerstrasse 6
8444 Henggart, Tel. 052 39 12 82
Verlangen Sie unsere Unterlagen!



Eberhard Bühnen

Projektierung / Ausführung / Service von Bühneneinrichtungen, Beleuchtungen, Licht-
regulieranlagen, Podestieren, Tonanlagen
Vermietung von Podestieren, Scheinwerfer, Lichtsteuerungen
Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen, 058 / 43 17 18 / Fax 058 / 43 17 81

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler AG, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 332 04 43



BIWA
Am Puls der Schule

BIWA Schulbedarf AG
9631 Ullsbach-Wattwil

BIWA - Schulhefte und Heftblätter,
Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial,
Farben, Kartonage-Materialsätze,
Karton-Zuschnitte

Bis 29.3.1996: Tel. 074 7 19 17
Ab 30.3.1996: Tel. 071 988 19 17

CARPENTER

Wo Ideen Form annehmen.

Feldstrasse 24, 8036 Zürich
Tel. 01/291 65 65 Fax: 01/291 65 67

- Schul-Ringordner
- Recycling-Register
- Zeichenmappen
- Oekotop-Briefordner
- Sichtthüllen, Zeigtaschen

Spiel und Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke

LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spielplatzgeräte

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 041 921 20 66
Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04/Fax 01 875 04 78
UHU-Spielschür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

Turn- und Sprungmatten

FOCO -SCHAUMSTOFFE, 3510 Konolfingen, 031 791 23 23, Fax 031 791 00 77

Armin Fuchs, Thun

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen
Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation



GTSM-Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

CH-1462 Yvonand



Telefon 041 96 21 21
Telefax 041 96 24 30
Telefon 024 32 12 01
Telefax 024 32 12 02

- Spiel- und Pausenplatz-
geräte
- Ein Top-Programm für
Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und
Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche
Dokumentation mit Preisliste

- Spieltische (Tischtennis usw.)
- Bodenspiele (Schach usw.)
- Sportgeräte (Unihockey usw.)
- Freiluftmobiliar (Bänke usw.)

SILISPORT AG

Postfach 8488 Turbenthal
Telefon 052 - 45 37 00
Telefax 052 - 45 44 33

Sprache

Verein
SchulDruck

Kurse, Beratung, Zubehör
für die Schuldruckerei
Postfach · 8401 Winterthur
Telefon 052 213 37 22

TANDBERG EDUCATIONAL Lernsysteme seit über 60 Jahren

Klassenrecorder in allen Preislagen und mit sämtlichem Zubehör
Sprachlabor-Recorder Portabler Recorder mit getrennter Lehrer- und Schülerspur
Sprachlehranlagen 6 Produktelinien – vom einfachen Sprachlabor bis zum Top-Multimedia-Center für IBM- und Mac-Computer
Lernsoftware Interaktive Verständnisübungen, Audio-Verständnisprogramme, Überbrückungsübungen mit Audiounterstützung, Auto-renprogramme

ULTIMO AG, Hintermättlistrasse 9, 5506 Mägenwil, Tel. 062 896 03 63, Fax 062 896 03 67

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 062 777 28 81, Fax 062 777 35 36
Eugen Knobel, Schuleinrichtung, Postf. 938, 6301 Zug, Tel. 042 23 43 43, Fax 042 23 21 81
Kränzlin + Knobel AG, 6300 Zug, 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44

Wandtafel-Multiwand, flexibel, mobil, günstig; auch für Info, Expo, Werkzeug
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel. 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör, Billardtische, Fussballer
HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 062 771 20 71

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80, Fax 01 383 94 25

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
Peddig Keel, Peddigrohr- und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071 54 14 44
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 306 35 35

Planung, Einrichtung, Maschinen, Werkzeuge, Aufbewahrung
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel. 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Schulfotografie
SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers 075 384 31 53

AGA Aktiengesellschaft

Technische + medizinische Gase

Schweiss- und Lötmaterial

Pratteln 061 826 72 00
Zürich 01 431 90 22
Satigny 022 341 55 00
Maienfeld 081 302 24 21

SPECK
DAS IDEALE WERKMATERIAL
STEIN

BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01 - 271 00 45
FAX 01 - 272 43 93



Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
BLICO-SEIDE, Zürich, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 286 51 51

Alles zum Töpfern

bodmer ton

* Ab 23. März 1996:
Tel. 055-412 61 71

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · Telefon 055-53 61 71*

ETIENNE LUZERN

Etienne AG
Horwerstrasse 32, 6002 Luzern
Telefon 041 492 333, Fax 041 492 466

Mich interessieren speziell:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Universalmaschinen | <input type="checkbox"/> Drechselbänke |
| <input type="checkbox"/> Kreissägen | <input type="checkbox"/> Bandsägen |
| <input type="checkbox"/> Hobelmaschinen | <input type="checkbox"/> Bandschleifmaschinen |
| <input type="checkbox"/> Absauganlagen | <input type="checkbox"/> Maschinenwerkzeuge |

ROBLAND Holzbearbeitungs- maschinen

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschi-
nen usw., kombiniert und getrennt

ETTIMA

Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

GLOOR Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

Mit unseren Apparaturen macht das Werken mit Metall
in der Schule wirklich Spass.

GEBR. GLOOR AG, 3400 BURGDORF, Telefon 024 22 29 01

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen



Handarbeitsstoffe

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

TONY TON

100 kg Fr. 65.-

Tony Güller, 4614 Hägendorf
Nabertherm
Keramikkbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 - 216 40 40
Telefax 062 - 216 28 16



HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf
Telefon 01 734 35 78

Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen, Kreissägen usw.
Verlangen Sie gratis Unterlagen

HEGNER AG SA

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen,
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/804 33 55
auch in Schönbühl, St. Gallen, Aesch und Kriens

OESCHGER

Textilien zum Werken und fürs Lager

aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr

Sedecor AG, Kempthalstrasse 24, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. 01 950 57 70



CH-2554 Meisberg Biel-Bienne, Telefon 032 87 22 22, Fax 032 87 23 11
Holzbearbeitungs-Maschinen-Center, Centre de machines à travailler le bois

Holzbearbeitungsmaschinen, Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen usw.,
Werkstatteinrichtung und Maschinen-Werkzeuge.

Verlangen Sie den neuen Maschinen-Katalog!

Wettstein AG
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen

Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und
Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung - Beratung - Ausführung
Telefon 072/64 14 63 Fax 072/64 18 25

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80, Fax 01 383 94 25
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 443 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Datadisplays, Datascope, Mikro-
skope, Skelette und Torsen, Projektionstische, Projektionsleinwände, Projektions-
lampen, Wandtafeln aller Art, Schul- und Medienmöbel, AV-Zubehör, Kopiergeräte,
Kopierpapiere und -folien, **Reparaturdienst**

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichen-
tische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Donieta und Petrit sind glücklich in ihrer Spielgruppe

Gesamtschweizerische Tagung in Winterthur will Integration von Immigranten

Was ist zu tun, um fremdsprachigen Ausländerkindern den Weg in die Chancengleichheit zu ebnet? Frühförderung heisst laut Psychologe und Immigrantenfachmann Andrea Lanfranchi das Motto. Schon im Vorschulbereich könne beispielsweise eine Spielgruppenleiterin die fremdsprachigen Kinder gezielt in ihrer sozialen, emotionalen und vor allem in ihrer sprachlichen Entwicklung fördern. Da der Anteil der fremdsprachigen Kinder in unserem Land seit Jahren rasant zunimmt, ist es besonders wichtig, eine pädagogische Strategie zu entwickeln, damit die Kinder mit anderer Muttersprache später in der Schule «überleben» können. Eine Tagung in Winterthur beschäftigte sich mit dem brisanten Thema.

Viviane Schwizer

«Angesichts der riesigen Probleme in der Ausländerpolitik mag es vielen vielleicht banal erscheinen, wenn ich jetzt über Spielgruppen referiere», meinte Schulpsychologe Andrea Lanfranchi zu Beginn der Tagung zum Thema «Frühförderung von Ausländerkindern» im «Kulturzentrum Alte Kaserne» in Winterthur. Der Spielgruppe gebühre aber ein Ehrenplatz in der effektiven, unbürokratischen und kostengünstigen Frühförderung. Die Spielgruppe, in der sich drei- bis fünfjährige regelmässig zweimal in der Woche zum gemeinsamen Spielen unter fachkundiger Leitung treffen, sei ein gutes Lernfeld für «Immigrantenkinder»: Gemeint sind Kinder aus Familien von Arbeitsimmigranten oder von Asylsuchenden und Flüchtlingen. Es sei wichtig, so früh wie möglich die Weichen zu stellen, um den Kindern «eine dornenvolle Schulkarriere» möglichst zu ersparen. Immer noch bleibt der durchschnittliche Schulerfolg der Ausländerkinder nämlich

hinter demjenigen der einheimischen Kinder zurück.

Was ist zu tun? Erstaunlicherweise empfiehlt Lanfranchi, die jüngsten Immigrantinnen und Immigranten zuerst in ihrer Muttersprache zu festigen. Wenn sie in ihrem heimischen Wortschatz sattelfest seien, würden sie die Zweitsprache besser und schneller lernen, als wenn sie sich im sprachlichen Niemandsland herumschlagen müssten.

Besonders für Migrantenkinder, die ihn ihren Familien oft nur mangelhaft mit Entwicklungsfördernden Reizen konfrontiert würden, böten die Spielgruppen zudem gute Chancen, die Isolation zu durchbrechen und Neues hinzuzulernen. Dies gelte sowohl für die kognitiven (geistigen) sowie für die sozialen Belange.

Ausländische Spielgruppen in Winterthur

In Winterthur werden zurzeit Spielgruppen für albanische oder türkische Kinder geführt. Mit gutem Erfolg: Hier lernen Petrit, Donieta, Kosovar, Amire, Sami und



Foto: Viviane Schwizer

Shpresa miteinander zu spielen und zu basteln. Sie lernen Kinderreime und Lieder in ihrer Muttersprache. Die Mütter, die die Kleinen in die Spielgruppe bringen, besuchen in den zwei betreuten Stunden ihrer Kinder meist einen auf sie abgestimmten Sprach- oder Gesundheitskurs im gleichen Haus. So werden nicht nur die vielfach isolierten Migrantenkinder, sondern auch ihre Mütter aus der Isolation befreit und miteinander ins Gespräch gebracht. Dies motiviert die Frauen, sich auch im Alltag zu unterstützen und sich in der Fremde etwas Heimat zu sein.

Mit Migrantenfrauen aus ihrer Heimat ins Gespräch gekommen ist auch die türkische Psychologin Yesim Scherer-Korkut: Sie erzählte an der Tagung, wie sehr die Frauen und Mütter es geschätzt hätten, in den ihnen offerierten Bildungsangeboten ihr Selbstvertrauen zu stärken. Gefragt seien vor allem die Erziehungskurse gewesen, die den Frauen weiterhalfen. Im weiteren unterstrich Rolf Nyfeler, Psychologe, dass die Einbindung der Eltern wichtig sei, um die Ausländerkinder zu fördern. Für die Mütter und Väter müsste unsere Kultur zuerst «übersetzt» werden, damit diese später auch von den Kindern verstanden würde. Laut Votantinnen und Votanten an der gesamtschweizerischen Tagung in Winterthur fehlt es in bezug auf Frühförderung jedoch oft nicht nur an Geldmitteln, sondern auch an der nötigen Information.

Dazu meinte Roland Starke von der Erziehungsdirektion (ED) des Kantons Zürich: «Der Erziehungsrat hat Anfang 1995 die Frühförderung schon vor dem Schulalter in «Empfehlungen» ausdrücklich gutgeheissen und auch die Pilotversuche in muttersprachlichen Spielgruppen «als geeignete Form der Frühförderung» dargestellt. Allerdings, so gab der Redner an der Tagung zu, sei der Durchbruch noch nicht erreicht. Roland Starke offerierte, sich als Informant und Vermittler bei der Erziehungsdirektion dafür einzusetzen, dass die Angebote in der Frühförderung von Ausländerkindern besser vernetzt würden. Starke meint: «Es ist nämlich schade, wenn das grosse Repertoire an Kompetenzen in der Ausländerpädagogik verlorengeht.»

Die Tagung «Frühförderung von Ausländerkindern – eine noch wenig genützte Chance zur Integration» wurde getragen von verschiedenen Organisationen: Veranstalter waren die IGSA, die Interessengemeinschaft der Beratungs- und Kontaktstellen Schweizer-Ausländer, Bellinzona, weiter die KAAZ, Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen des Kantons Zürich, Zürich, und die PVW, die Paritätische Vereinigung Schweizer-Ausländer, Winterthur.

Rasante Zunahme der fremdsprachigen Schulkinder



Foto: Viviane Schweizer

Fast jedes fünfte Schulkind der obligatorischen Schule muss sich im Unterricht in einer fremden Sprache zurechtfinden. In den städtischen Kantonen, in der Romandie und im Tessin können sie ihr Schicksal mit vielen anderen teilen. In den ländlichen Kantonen der Inner-schweiz machen sie nur eine kleine Minderheit aus. Gesamtschweizerisch stieg die Zahl der fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler von rund 12% (Schuljahr 1980/81) auf 19% (Schuljahr 1993/94).

1993 sprachen über 140 000 Kinder in der Schule eine Sprache, die nicht ihre Muttersprache ist. Im Vergleich: 1987 waren es erst rund 100 000. Die Zunahme in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre ist vor allem auf den damals einsetzenden Familiennachzug einer neuen «Immigrantengeneration» aus Portugal, Jugoslawien und der Türkei zurückzuführen. Durch die kriegsbedingt stärkere Immigration aus Ex-Jugoslawien hat die Zunahme der fremdsprachigen Kinder darum auch in der Zeit der Rezession nicht nachgelassen. Zahlen belegen eindrücklich: Den stärksten Zuwachs an fremdsprachigen Schulkindern hat die italienische Schweiz erfahren. Dort gibt

es heute etwa fünfmal mehr fremdsprachige Schulkinder als vor 15 Jahren. In nackten Prozentzahlen heisst dies: Rund 18% Fremdsprachige waren es im Tessin im vergangenen Schuljahr (1993/94), 3,5% 15 Jahre früher.

Allerdings ist das Tessin «nur» Spitzenreiter in der rasanten Zunahme der fremdsprachigen Schulkinder, nicht in der absoluten Prozentzahl: Tabellenführer ist diesbezüglich der Kanton Genf mit knapp 42% (1993/94), schon früher (1980/81) waren es 35%. Auch der Kanton Basel-Stadt schert aus: Während heute (1993/94) rund 38% der Schulkinder nicht in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, waren es vor Jahren (1980/81) erst 20%. Der Kanton Zürich liegt heute mit rund 22% leicht über dem Landesmittel. Die Kantone Obwalden, Nidwalden, Uri, Jura und Appenzell Innerrhodan unterrichten weniger als 10% an fremdsprachigen Schulkindern. Aber auch in diesen Kantonen nahm die Zahl der fremdsprachigen Kinder mit Ausnahme des Juras um ein Vielfaches zu. (VS)

(Information: Erziehungsdirektion des Kantons Zürich)

Das Exil:

eine Realität der heutigen Zeit

Das pädagogische Dokument «Kinder im Exil» wurde vom Hochkommissariat für Flüchtlinge der Vereinten Nationen (UNHCR), von der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH) und der Schulstelle der Hilfswerke unterbreitet. Es richtet sich an Kinder zwischen 9 und 11 Jahren. Die folgenden Informationen sind für die Lehrkräfte bestimmt.

Heinz Haab

Das Schicksal zahlreicher Kinder (zuweilen unsere Schüler und Schülerinnen) spielt sich immer häufiger zwischen drei Polen ab: zwischen dem Herkunftsland, dem Flüchtlingslager und dem Aufnahme-land (den Aufnahmeländern). In unseren multikulturellen Klassen haben einige Schüler und Schülerinnen eine solche drastische Veränderung selber erlebt, während andere im Fernsehen Bilder davon gesehen haben.

Unser Ziel ist es, ohne jegliche Dramatisierung oder Schuldzuweisung eine offene Annäherung an die Realität des Exils zu fördern.

Eine originelle Annäherung

Der bunte und lebendige Faltbogen erzählt mittels der Zeichnung die lange Reise zweier Kinder, einem Bruder und einer Schwester, die aus ihrem zerstörten Dorf geflohen sind. In unserer Geschichte wurden sie durch die Umstände des Krieges von ihren Eltern getrennt. Diese Situation zählt zwar nicht zu den geläufigsten, sie entspricht aber einer Realität: Sein Land zu verlassen, kommt immer auch einem Bruch mit Teilen der Familie (Eltern, Grosseltern, Verwandte) gleich.

Zur Identifizierung mit den beiden «Helden» sind die Schüler und Schülerinnen immer in deren Erlebnisse einbezogen. Sie werden aufgefordert, Antworten oder Lösungen zu den neuen Situationen, die sich in jeder Etappe der Reise ergeben, zu finden.

Der Text und die Fotos steuern ergänzende Informationen zu den Zeichnungen

bei. Die Fotos zeigen verschiedene zusätzliche Aspekte der Realität. Der Text hat verschiedene Funktionen: Er informiert, gibt Anweisungen, lädt zum Nachdenken ein. Ein Schlüsselsatz, der durch das ganze Dokument begleitet (blau, am Ende der Seite), fasst in wenigen Worten die Meinung der Autoren zusammen. Die drei Ausdrucksformen (Zeichnung, Text, Fotos) wiederholen und ergänzen sich. Ausserdem führen methodische Vorschläge durch die Geschichte. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu aufgefordert, zu zeichnen, zu malen oder direkt auf das Blatt zu schreiben. Grafische Anhaltspunkte (Klammern, Punkte, markierte Felder,...) weisen auf die Übungen hin.

Allen Ihr Reisebuch!

Gleich einem Reisetagebuch, das im Laufe von Begegnungen und persönlichen Überlegungen entsteht, eignen sich die Schüler und Schülerinnen das Dokument an. Jedes Faltblatt wird die eigenständige und originelle Form annehmen, die ihm das Kind gibt. Deshalb bieten wir den Lehrkräften die Möglichkeit, gratis die benötigte Anzahl Exemplare zu bestellen (siehe Bestelltalon auf dem Faltblatt). Wir weisen darauf hin, dass das Faltblatt als Schwarzweiss-Kopie einen grossen Teil seiner Lesbarkeit und seiner Aufmachung verliert.

Rolle der Lehrerinnen und Lehrer

Die Lehrkraft lässt der Vielzahl von Meinungen und den Erzählungen persönlicher Erlebnisse Platz. Es geht darum, das Gespräch über den Reichtum der Unterschiede und die Universalität der Gefühle zu fördern. Anders gesagt ermöglicht das Bewusstsein um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Kindern verschiedener Herkunft und Kulturen gegenseitigen Austausch und besseres Verständ-

nis. Andererseits weist die Lehrerin/der Lehrer die Kinder zwar auf die grafischen Anhaltspunkte hin, lässt sie ihr persönliches Reisetagebuch aber frei ausarbeiten. In den Übungen, in denen es darum geht, zwischen verschiedenen Vorschlägen auszuwählen, wird das Gewicht ohne jegliche Wertung auf die Argumentation gelegt. Es gibt nicht grundsätzlich richtige oder falsche Antworten, sondern verschiedene Ansichten. Für einige Übungen ist die gemeinsame Erarbeitung unerlässlich.

Wie verwenden Sie das Faltblatt?

- Verteilen Sie pro Schüler/Schülerin ein Blatt.
- Bitten Sie die Kinder, den Antwortcoupon herauszulösen.
- Laden Sie die Klasse dazu ein, die Titelseite zu betrachten, ohne das Faltblatt zu öffnen.
- Lassen Sie die Kinder frei auf die vorhandenen Elemente reagieren.
- Weisen Sie auf den Schlüsselsatz (blau, am Ende der Seite) hin, notieren Sie ihn evtl. an der Wandtafel.
- Zeigen Sie die thematische Verbindung zwischen der Titelseite und dem Schlüsselsatz auf.
- Öffnen Sie das Faltblatt: Weisen Sie auf die grafischen Anhaltspunkte im ganzen Dokument hin (Klammern, Punkte, markierte Felde,...).
- Lesen Sie zuerst gemeinsam mit der Klasse auf jeder Seite den Text, dann schrittweise die Anweisungen.
- Für die Seiten 4 und 5 sind Würfel, Spielfiguren und Farbjeton vorzusehen. Die Seiten 4 und 5 können auch ohne Material verwendet werden, um kollektiv die Geschichte zu erzählen. Die Zeichnung dient dabei als roter Faden. Die Lehrkraft kann einzelne Schüler und Schülerinnen auffordern, die Schwierigkeiten oder Erlebnisse zu lösen (mündlich oder in Form eines Rollenspiels).

Die Flüchtlinge auf der ganzen Welt

Die Rolle des UNHCR

Die Zahl der Menschen, denen das Hochkommissariat für Flüchtlinge der Vereinten Nationen (UNHCR) Hilfe und Schutz gewährt, ist von 17 Mio. (1991) auf 23 Mio. (1995) angestiegen. Nach dem kalten Krieg hat sich die Zahl der ethnischen Konflikte und Bürgerkriege vervielfacht. Die Folgen waren massive Bevölkerungsverschiebungen, vor allem im Kaukasus, auf dem Balkan und in Afrika.

Die grosse Mehrheit der Flüchtlinge findet Aufnahme in den ärmsten Ländern, die selber nicht über genügend Mittel verfügen, um eine solche Last zu tragen. Die westlichen Länder, die den Anstoss für die Konventionen zum Schutz der Flüchtlinge gegeben haben, zeigen sich immer zurückhaltender, wenn es darum geht, ihre eigenen Türen zu öffnen.

Die Suche nach dauerhaften Lösungen in der Flüchtlingsproblematik kann jedoch nicht der alleinigen Verantwortung der humanitären Organisationen überlassen werden. Die Arbeit des UNHCR ist denn auch Teil weitgreifender Aktionen, die die Vereinten Nationen und die internationale Gemeinschaft im Bereich der politischen Verhandlungen, der Operationen zur Friedenserhaltung, der ökonomischen und sozialen Entwicklungen, der Menschenrechte und des Umweltschutzes führen.

Die Flüchtlinge in der Schweiz

Die Rolle der SFH

Seit 1992 hat sich die Zahl der Asylgesuche in der Schweiz zwischen 15 000 und 25 000 pro Jahr bewegt. Die im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren relativ bescheidene Zahl lässt sich mit den abschreckenden Massnahmen in unserem Land erklären: verstärkte Kontrollen und Zurückweisungen an der Grenze, Beschleunigung des Asylverfahrens und auf der politischen Ebene die Verordnung von Visa für Personen aus südlichen und östlichen Ländern.

Gemäss dem schweizerischen Asylgesetz ist ein Flüchtling ein Ausländer, der in seinem Land ernsthaften Nachteilen ausgesetzt ist oder dies wegen seiner Rasse, seiner Religion, seiner Nationalität, seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder seiner politischen Ansichten befürchtet.

In der Schweiz wird der Flüchtlingsstatus aufgrund eines äusserst strikten individuellen administrativen Verfahrens gewährt oder verwehrt. Die Rate der Asylgewährung belief sich in den letzten drei Jahren auf 12 bis 15%.

Die SFH setzt sich für die Flüchtlinge ein und vertritt die Interessen der Hilfswerke gegenüber dem Bund und der öffentlichen Meinung. Sie engagiert sich für eine grosszügige Auslegung des Asyls, für die Achtung der Menschenrechte vor jeglicher Wegweisung und für ein legales, menschliches und gerechtes Verfahren.

Bestell-Talon

Ich bestelle

_____ Exemplare des Faltblattes
«Kinder im Exil».
Gratis, exkl. Versandkosten

_____ Aktionsbroschüre
zum Flüchtlings(sonn)tag
vom 15./16. Juni 1996.
Gratis

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

Bitte senden an: Schulstelle der
Hilfswerke, Monbijoustrasse 31,
Postfach, 3001 Bern



Traumhaftes Bauerngut zwischen Florenz-Siena-Arezzo. Ausgewählte Lehrer, gute Küche, erholsame, ruhige Umgebung. Wochenkurse in kleinen Gruppen

Toskanische Naturkunde
12. bis 18. Mai 1996
Martin Blattner, Binningen
Dr. phil., Biologe

Hilde Domin
2. bis 8. Juni 1996
Claudia Zeltner, München
Dr. phil., Germanistin

• **Theaterwoche:**
Dionysos ruft in die Toscana
28. Juli bis 4. August 1996
Veronica Gross, Bottmingen
SchauspielerIn

Bilderzyklen von Giotto, Masaccio und Piero della Francesca
25. bis 31. August 1996
Angeli Janhsen-Vukićević
Dr. habil., Hochschuldozentin

Verlangen Sie das ausführliche Programmheft:
Loretta van Oordt, Bergliweg 2, 4418 Reigoldswil, Telefon/Fax 061 941 22 91
Das Haus ist auch für Gruppen und Familien zu mieten.

Aktivferien vom Besten

Kilimanjaro für jedermann/-frau: 16tägige Reise mit 5tägiger Bewanderung (kein Klettern!) des Kilimanjaro. Anschl. Top-Safari und Baderferien. Geführte Touren vom 20.7.-4.8.96 sowie Sept. + Okt., Preis Fr. 4'490.-.

Geheimtip Ecuador: 17tägige Andenreise mit 5tägigem Trekking und Exkursion in den Amazonas-Urwald sowie Möglichkeit zum Besuch Galapagos-Inseln. Reisen vom 25.7.-10.8.96 sowie Dez./Januar, ab Fr. 4'450.-. Unterlagen bei: KAUFMANN TREKKING, 6440 Brunnen, Tel. 043 / 31 33 55.

22. Ski- und Tanzwoche in Arosa

Montag, 8. April, bis Samstag, 13. April 1996

Tagsüber genießen wir das herrliche Skigebiet von Arosa mit Schweizer Ski-Instruktoren, und abends tanzen wir mit einer Tanzlehrerin.

Auskünfte/Unterlagen:
G. Schafroth, Spiezbergstrasse 41, 3700 Spiez
Telefon 033 54 52 15/54 19 12

Anmeldung bis 25. Februar 1996

Teilnehmerzahl beschränkt

MOSKAU · ST. PETERSBURG

9tägige Rundreise mit reichem Programm.
Fr. 1360.- Abflüge 26.4., 30.8., 1.10.96

KIRCHEN · KLÖSTER · KREML

11tägige Kulturreise. Moskau, St. Petersburg und die Kremlstadt Nowgorod; Sagorsk und Susdal, die Perlen im Goldenen Ring.
Fr. 1660.- Abflug 12.7.96

ESTLAND · LETTLAND · LITAUEN

Individual-, Gruppen- und Spezialreisen
Flug-, Fähren- und Hotelreservierungen

Tel./Fax 063-61 07 70 **RigaReisen** 3360 Herzogenbuchsee

Sommer- und Herbstferien 1996: Maultier-Treck im Atlas Marokkos

21.7. bis 4.8. / 4. bis 18.8.
6. bis 20.10.

Hätten Sie Lust, mit einer Kleingruppe die einzigartige Gebirgslandschaft des Hohen Atlas zu Fuss kennenzulernen?

Infos:

Reisebüro Hildebrand
052 213 67 56



Casa Tresanti



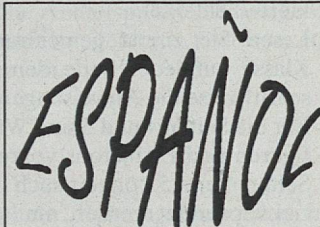
Heimstätte und Ferienhaus in der

Toscana

30 km südwestlich von Florenz. Ganzjährig geöffnet! 30 Plätze in Doppel- und Mehrbettzimmern. Weitere grosse Räume und Garten. Halb- und Vollpension. Italienische Küche. Einzelgäste, Matur- und Diplomreisen, Kulturwochen, Seminare, Workshops und Kurse sind herzlich willkommen! Auskunft und Vermietung: Tresanti-Verein Basel Tel. / Fax 061 281 23 95

Malwochen Locarno

seit Sommer 1992 für Kleingruppen bis 4 Personen. Zeichnen/Aquarell/Tempera/Acryl. 12.-16. Februar/22.-26. April/22.-26. Juli/14.-18. Oktober 1996, vormittags. Kurskosten Fr. 550.-, Material inbegriffen. Leitung: Marco Hürlimann, dipl. Zeichenlehrer und Kunstmaler, Telefon 091 791 45 15.



Ihre Spezialisten für Spanisch in Spanien und Lateinamerika. Gratiskatalog verlangen!

BIPO & TONI'S

Hummelberg 135 / 8645 Jona
055 29 11 51 / Fax 29 11 55



Die gute Schweizer Blockflöte



Wer ein Ferienheim für Gruppen sucht, ist klug, wenn er bei Dubletta bucht.

Es hat noch freie Zeiten in mehreren guteingerichteten Gruppenhäusern an erlebnisreichen Orten. Verlangen Sie ein kostenloses Angebot für: **Landschulwochen im September 1996, Sommer 1996, Winter 1997.** 1996 = 45 Jahre direkte Vermietung ohne Vermittlergebühren durch:

DUBLETTA FERIENHEIMZENTRALE

Grellingerstrasse 68, 4020 Basel, Tel. 061 312 66 40, Fax 061 312 66 31



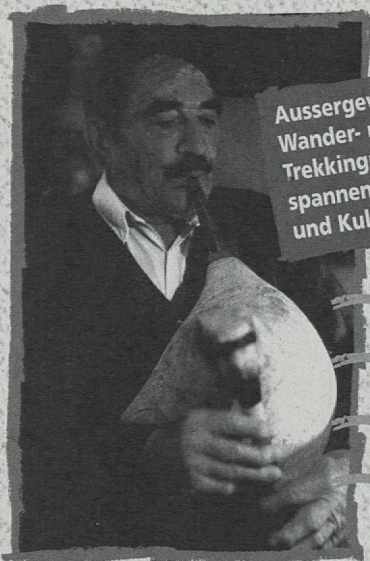
Individual- und Gruppenreisen

Indien-Sri Lanka-Nepal-Tibet-China-Vietnam-Kambodscha-Laos-Thailand-Myanmar-Pakistan-Seidenstrasse-Usbekistan-Iran-Sinai-Syrien-Libanon-Libyen
Gratiskatalog und Detailprogramme bei:

Indoculture Tours AG

Weinbergstrasse 102, 8006 Zürich, Tel. 01 363 01 04.

GAEATOURS



Aussergewöhnliche Wander- und Trekkingrouten mit spannenden Natur- und Kulturerlebnissen

BULGARIEN

RUMÄNIEN

MAROKKO

FRANKREICH

TALON

☐ Ja, senden Sie mir gratis den neuen GAEA Tours Katalog mit den sanften Reisen.

Name/Vorname:

Adresse:

Beruf:

PLZ/Ort:

An: GAEA Tours, Zypressenstr. 76, 8004 Zürich, Tel. 01-298 30 40

10 Jahre Tschernobyl

Am 26. April 1996, vor genau 10 Jahren, geschah der «grösste, anzunehmende Unfall» GAU im AKW Tschernobyl. Die Opfer, namentlich Kinder, leiden immer noch unter den Langzeitfolgen der atomaren Verseuchung. Und noch heute fordert die Tschernobyl-Katastrophe seinen Tribut. Mit dem internationalen Schulprojekttag soll den Opfern unsere Solidarität gezeigt werden. Gleichzeitig soll gegen die radioaktive Gefahr ein Zeichen gesetzt werden: Sie kann nur gebannt werden, wenn (Atom-) Energie gespart und erneuerbare Energie eingesetzt wird. Zum Beispiel an Ihrer Schule.

Kuno Roth

Damals, 1986, wurden viele Menschen und weite Landstriche radioaktiv verseucht. Die Folgen waren und sind u.a.: verstrahlte Lebensmittel, Missbildungen, Fehlgeburten, Leukämie, Schilddrüsenkrebs. Die radioaktive Wolke breitete sich über ganz Europa aus. In der Schweiz wie anderswo sollte Salat nicht mehr gegessen, Milch nicht mehr getrunken und Sandkästen nicht mehr benutzt werden. Angst ging um. Besonders Kinder waren betroffen und litten (und leiden) unter Zukunftsängsten.

Soll dem 10. Jahrestag von Tschernobyl gedacht werden, so scheint es uns deshalb wichtig, dem angsteinflössenden Katastrophenszenarium gerade an Schulen positive, mutmachende Aktivitäten entgegenzustellen, die zur Lösung der atomaren Gefahr beitragen: Energie sparen und Sonnenenergie nutzen.

Zeichen setzen – wider das Vergessen!

Innerhalb der Kampagne der UNESCO-Projektschulen werden verschiedene Aktivitäten umgesetzt (s. Kasten). Wir wollen hier eine Idee vorstellen, die beliebig ausgeschmückt werden kann:

1. Die Schule spart Energie, wodurch die Gemeinde Energiekosten spart.
2. Diese Einsparungen werden von der Gemeinde zur Finanzierung einer Solaranlage zur Verfügung gestellt. Falls die Gemeinde keine Mittel für die Vorfinanzierung hat, versucht sie diese über ein «Contracting» zu besorgen (s. Kasten).
3. Die Schule tritt mit einem (Energie-) Projekt am Tschernobyl-Jahrestag, Freitag, 26. April, an die kommunale Öffentlichkeit. Diese soll auch genutzt werden, um auf das Schicksal der Opfer aufmerksam zu machen.

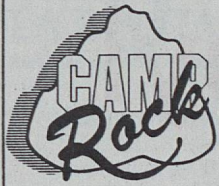
Die Initiative

An der Jahrestagung der UNESCO-Projektschulen in Deutschland 1994 wurde beschlossen, einen Aufruf zum 10. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe zu lancieren. Anlass war die Befürchtung, dass die Spätfolgen der Katastrophe vergessen und die Opfer mit ihrem schlimmen Schicksal alleine gelassen werden. Die Ziele sind:

- Öffentlichkeit auf Tschernobyl aufmerksam machen: Wider das Vergessen und Verdrängen
- Geld zur Unterstützung sammeln
- Energie- und Umweltthematik einbeziehen
- Last but first: Lernmöglichkeiten für SchülerInnen schaffen

Zwei Broschüren zur Initiative können bei uns bestellt werden (s. Talon).

KUNO ROTH ist Mitarbeiter bei Greenpeace Schweiz.



Christliches Jugendcamp

DEGENAU 9220 BISCHOFSZELL
Tel.: 071 98 10 49 (ab 30. 3. 96: 071 433 10 49)

Der ideale Ort für eine Schulverlegung

Gerne helfen wir Ihnen beim Planen und bei der Durchführung Ihrer nächsten Schulverlegung.

Für Lehrer haben wir ein spezielles Dossier zusammengestellt, das die verschiedenen Ausflugsziele und Sehenswürdigkeiten in unserer Umgebung vorstellt: Naturschutzgebiete, Kletterfelsen, Schlösser, Ruinen, Museen, Zoos, Firmenbesichtigungen, Velo- und Wanderwegen, Besichtigung der Stadt St. Gallen usw.

Neues Jugendlagerhaus in idealer Umgebung direkt an der Sitter, zwischen Bodensee und St. Gallen. Auch für Regenwetter geeignet, da verschiedene Aufenthaltsräume vorhanden sind. Hartplatz, Spielwiese, baden und schlüpfeln im Fluss und Lagerfeuerarena vor dem Haus.

Auch geeignet für körperlich Behinderte (Invaliden-WC und -Dusche vorhanden).

Preis :

Montag Mittagessen bis Samstag Mittagessen. Fr. 190.- (inkl. Vollpension, Hepro, Diaprojektor, Spielgeräte für Sportplatz und Wasser, auf Wunsch Abseilen, Führung im Naturschutzgebiet)

WIR SUCHEN GRUPPEN AB 10 PERSONEN, DIE WEGEN IHRER REISE KEIN BÜRO AUFMACHEN WOLLEN.

Schulen, Vereine und Betriebe, die eine Gruppenreise machen, aber möglichst wenig Arbeit damit haben wollen, kommen mit uns besser weg. Denn wir kümmern uns um die ganze Organisation und bringen die verschiedensten Wünsche unter einen Hut. In Mexiko unter einem Sombrero dösen, in Finnland Hundeschlitten fahren, in Frankreich die Sprache lernen, in Holland mit dem Wohnboot herumschippeln, in Costa Rica Vulkane besteigen, in Barcelona Gaudi haben oder an der Côte d'Azur blau machen - mit SSR ist alles möglich. Für jedes Budget und jedes Reiseziel. Wir machen Euch gerne eine Offerte. Schickt uns den untenstehenden Coupon.

Name/Vorname:

Strasse:

Ort/PLZ:

☐ Wir wissen überhaupt noch nicht, wohin wir wollen. Bitte schickt uns den Gruppenreiseprospekt mit Reisevorschlägen für die ganze Welt.

☐ Wir wissen schon mehr. Bitte nehmt mit uns Kontakt auf, damit wir unsere Reisepläne genauer besprechen können.

Wir wollen nach Wir sind ca. Personen

Unser Budget beträgt Wir haben Tage Zeit

Die Gruppe heisst

Wo können wir Euch tagsüber erreichen? Telefon:

Talon bitte einsenden an:
SSR Reisen, Gruppenreisendeabteilung, Postfach,
8026 Zürich, Tel. 01-297 11 11

SSR Reisen



Ferienhaus Valbella 7058 Litzirüti/Arosa

Das Badener Ferienhaus liegt eine Bahnstation vor Arosa inmitten des wunderschönen Wandergebietes im oberen Schanfigg. Zimmer mit 2 bis 4 Betten, ideal für Familien und Gruppen. Eigener Kinderspiel- und Sportplatz.

Vollpension Schüler ab Fr. 33.-
Vollpension Erwachsene ab Fr. 49.-

Auskünfte:

Familie R. Guldin
7058 Litzirüti
Telefon/Fax 081 31 10 88
(neu ab 16.4.96: 081 377 17 99)

Klassenlager in Gstaad

Im Herzen des Saanenlandes in schönem Ferienhaus mit Vollpension und Mehrbettzimmern. Geeignet für Sport- und Wanderlager. Günstiger Preis. Freie Daten auf Anfrage.

S. Siegfried, 3293 Dotzigen, Telefon 032 81 29 80

Ferienhaus Mullern ob. Mollis, 1200 m ü. M.

Ideal für Ski- und Klassenlager, Gruppenunterkunft bis 35 Personen und 1 Wohnung mit 6 Betten

Aufenthalts- und Schulraum

Auskunft: GBI, Eichstrasse 5, 8620 Wetzikon
Telefon 01 932 60 69

Schönried bei Gstaad

Ferienheim für Selbstkocher für Fr. 13.- und Vollpension ab Fr. 24.- (exkl. MwSt. an).

Zimmer und Gruppenunterkunft vorhanden.

Winter 1996/97 bereits belegt.

Weitere Informationen erhalten Sie bei C. + P. Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 767 78 26.

Villa Erica

in San Bernardino/GR

Lagerhaus wochenweise

zu vermieten, 46 Betten,

moderner PC-Raum für

Informatickurse,

gute Seminar-Infrastruktur.

Selbstkocher/HP & VP

Auskunft & Unterlagen:

LaSCALA 6558 Lostallo

Tel. 091/830.16.33

Fax 091/830.16.41

Ferienhaus Spinatscha, 7188 Sedrun GR, 1450 m ü. M.

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander- und Skilager
- Platz für 50 Personen
- grosser Ess- und Aufenthaltsraum
- Küche für Selbstkocher
- auf Wunsch Halb- oder Vollpension

Auskunft erteilt Heinrich Mäder,
7188 Sedrun, Telefon 081 949 11 47
oder 081 949 25 04.



Ski- und Ferienhaus Vardaval

7453 Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien-, Ski- und Klassenlager. Das Haus bietet 60 Schlafplätze in 11 Zimmern an, wovon 6 freistehende Lagerleiter-Betten in Doppelzimmern (mit fliessend Kalt- und Warmwasser). Weiter sind im Haus vorhanden: Duschanlage, Badezimmer, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal und freundlicher Aufenthaltsraum.

Auskunft und Reservation: Schulsekretariat Schwerzenbach, Kornstrasse 9, Postfach 332, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 826 09 70, Fax 01 826 09 71.

Contracting

Contracting ist eine auch in der Schweiz gebräuchliche spezielle Form des Darlehens. Dabei geht es darum, dass ein Investor (z. B. eine Bank) Geld investiert in eine Energiesparmassnahme oder in eine effizientere Energieproduktionsanlage, z. B. in eine Solarzellen-Anlage. Das investierte Geld wird mit den eingesparten Energiekosten zurückbezahlt. Die Dauer der Rückzahlung ist Gegenstand eines Vertrags («Contract») zwischen Investorin und (Gebäude) Besitzerin (hier die Gemeinde).

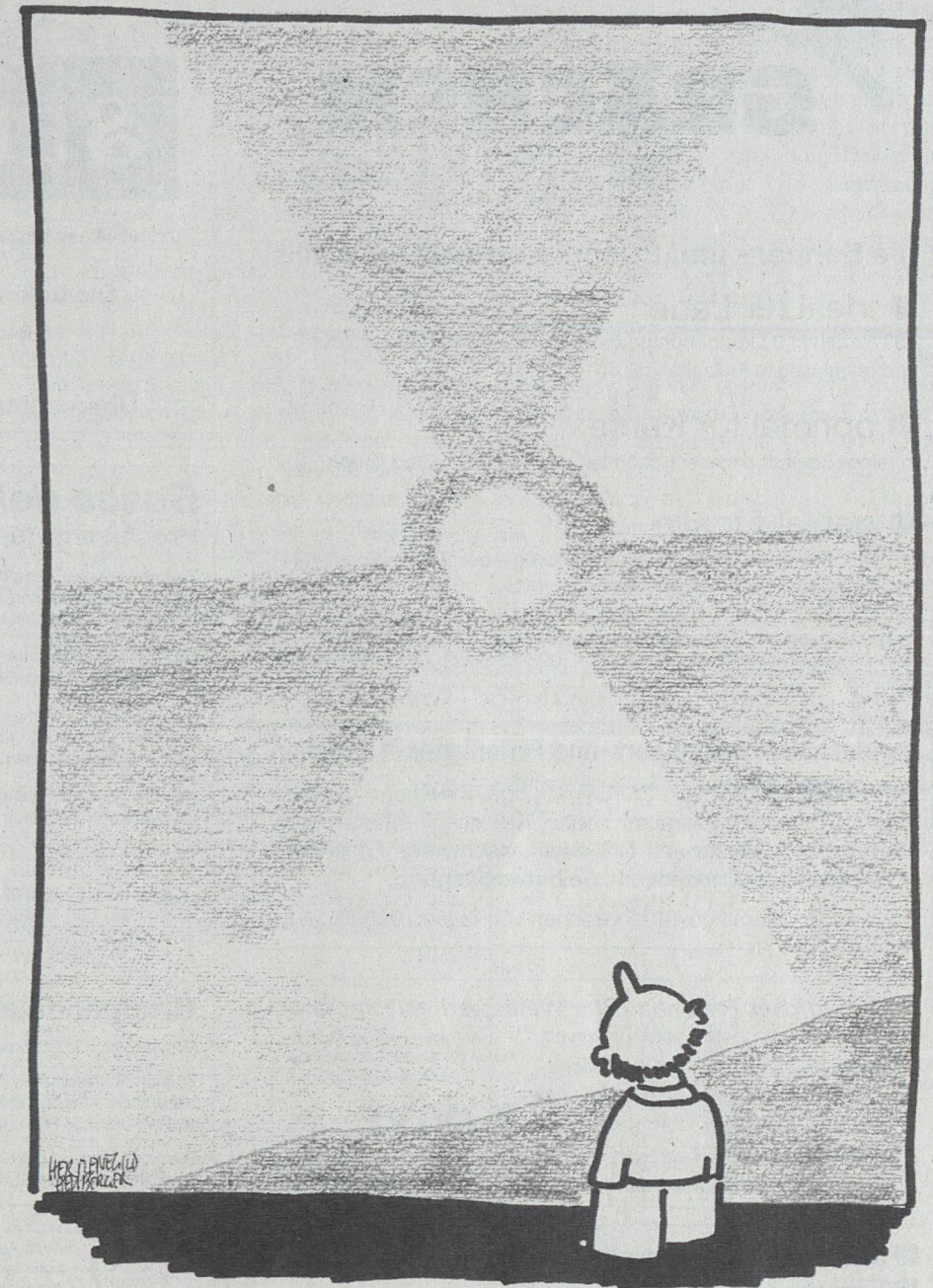
Grundlagen dafür sind:

- Das Kollegium sollte eine solche Idee mehrheitlich mittragen. Dann sind die Erfolgchancen für einen Antrag an die Gemeinde besser.
- Das Energiesparpotential im Schulhaus muss abgeschätzt werden. Dazu stellen wir Ihnen in der Info-Mappe einen «Energie-Rundgang Schule» zur Verfügung. Mindestens eine Schulkasse sowie der Abwart müssen bereit sein, mögliche Sparmassnahmen umzusetzen.
- Die Gemeinde muss überzeugt werden, dass sie das Ganze nichts bzw. kaum etwas kostet (längerfristig sind sogar Einsparungen möglich).

Wie das alles erreicht werden kann, steht in der Info-Mappe (s. Talon).

Die «pädagogische Chance»

Energie wird fassbar. Der moralische Appell «Spar Energie!» wird durch die konkrete gemeinsame Arbeit in seiner oft lähmenden Wirkung entschärft und unmittelbar umgesetzt. SchülerInnen erleben, dass es möglich ist, selbst mit einfachen Massnahmen Energie zu sparen. Dass die «atomare Gefahr» für Kinder und Jugendliche ein wichtiges Thema ist, zeigen die



enorm vielen Reaktionen von jungen Menschen auf unsere Aktivitäten zur Verhinderung der französischen Atombombentests. Täglich bekamen wir Briefe und Anrufe, in denen Kinder ihre Ängste kundtaten oder uns für unseren Einsatz lobten.

Erfahrungen mit der zukunftsgerichteten Solarenergie zu sammeln, gibt Hoffnung und wirkt motivierend. Und weil Sonnenenergie nicht nur die positive Alternative zum Atomstrom ist, sondern zugleich einen Beitrag gegen die Klimaerwärmung darstellt, kann allenfalls auch diese Problematik thematisiert werden.

Angebot

Wenn Sie sich mit Ihrer Klasse am «Internationalen Projekttag 10 Jahre nach Tschernobyl» beteiligen wollen, so bieten wir Ihnen unsere Unterstützung an. Namentlich mit der Info-Mappe und weiteren Unterlagen, die Sie bestellen können. Sie sind nicht alleine; weltweit machen Tausende von Schulen mit!

Ich bestelle

- ☐ Info-Mappe für LehrerInnen (3 Franken in Briefmarken)
- ☐ Dokumentation von Schulinitiativen (Fr. 10.-)
- ☐ Broschüre mit Aktivitätsvorschlägen (Fr. 3.-)

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Schicken an: Greenpeace, «Tschernobyl», Postfach 607, 3000 Bern 25.
Betrag in Briefmarken sowie adressiertes und frankiertes C4-Couvert beilegen!



die Sonnen- und Erlebnisterrasse im Wallis

● ideal für Lager

480 Betten in 9 Gruppenunterkünften, umfassende Infrastruktur und reichhaltiges Freizeitangebot

● optimal für Kurse

in reiner Bergluft und der Schönheit der Natur Erholung finden

● genial für alle

mit dem beliebten Ravensburger Spielweg – der Wanderspass für grosse und kleine Spielernaturen

Tourismusverein, 3925 Grächen, Tel. 028 56 27 27, Fax 028 56 11 10
Tourismusbüro, 3924 St. Niklaus, Tel. 028 56 36 63, Fax 028 56 29 25

Landschulwochen, Sport- und Ferienlager in Grächen

Gut eingerichtetes Haus an ruhiger Lage. Zwei- und Vierbettzimmer, Duschen, Essraum, Küche, Keller, Aufenthaltsräume, Gartenstühle, Tische und Grill, viel Umschwung, Lagerfeuer. 10 Minuten vom Dorfzentrum. **Selbstverpflegung.**

Ferienlager Santa Fee, 3925 Grächen VS, Telefon 028 56 16 51

Gemütliches Ferienhaus im Walliserstil mit Raccard

für 50 Personen zu vermieten in Itravers bei Grône (VS). Grosse, gut ausgestattete Küche, Aufenthaltsräume und riesige Spielwiese. Geeignet für Ferienlager, Seminare sowie für private Gruppen, das ganze Jahr 1996/97 noch Termine frei.

Anfragen bitte an Kovive,
Ferien für Kinder und Familien
in Not, 6000 Luzern 7

KOVIVE

Tel. 041 240 99 24
Fax 041 240 79 75

■ Moderne Gruppenunterkünfte

■ Eigenes Hallenbad

■ Dreifachsporthalle

■ Übungs- und Schulungsräume

Auskünfte: Feriendorf Fiesch, 3984 Fiesch

Telefon 028 71 14 02, Fax 028 71 31 87

Naturfreundehaus «Widi», Frutigen (Berner Oberland)

Gut eingerichtetes Haus mit 34 Betten, aufgeteilt in 4 4er- und 3 6er-Zimmer. Modern eingerichtete Selbstverpflegerküche, 2 gemütliche Aufenthaltsräume, 2 Waschräume mit Duschen, Spiel- und Liegewiese sowie Gartengrill. Parkplatz vor dem Haus. Das Haus liegt direkt an der Kander und ist etwa 1,2 km vom Bahnhof entfernt. Günstige Lagertaxen.

Prospekt und Auskunft: Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon P 031 992 45 34, G 031-386 57 15.

LA ROUVRAIE



Zwischen See und Gebirge

im Grünen leben. Eine grosse Grünanlage für Lager, Zusammenkünfte, Seminare. Sport, Spiel, Wanderungen... Studien, Freizeitvergnügen. Zimmer, Schlafsäle. Vollpension. Naturlehrpfad.

LA ROUVRAIE Bevaix NE 038/46 12 72 Fax 038/46 20 15



Hotel Chesa Selfranga, Selfrangastrasse, Telefon 081 422 12 55
CH-7250 Klosters, Fax 081 422 48 80

Die unkomplizierte Gruppenunterkunft

90 Betten in 2er-, 4er- und 6er-Zimmern

Sommer 1996

Übernachtung mit Halbpension ab Fr. 35.–

Bosco della Bella

Pro Juventute-Feriendorf im Malcantone, Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuser im Kastanienwald. Das Dorf ist mit eigener Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes Haus verfügt über eigene Küche (inkl. Inventar), Dusche/WC, Heizung, 6–10 Betten mit Bettwäsche.

Zur Verfügung stehen geheiztes, halbgedecktes Schwimmbad, Gemeinschaftsraum mit TV und Video, Sandfussball-, Volleyball- und diverse Spielplätze, Bocciabahnen, Tischtennistische und Grillstellen.

Ausserhalb der Schulferien für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. geeignet (Gelände und Häuser sind jedoch nicht rollstuhlgängig).

Weitere Auskünfte und Unterlagen:

«Bosco della Bella», Villaggio di vacanze, 6996 Ponte Cremenaga,
Telefon 091 608 13 66, Fax 091 608 14 21

Gruppenhaus «Veridirum»

Monte Ces, 6747 Chironico

Einfach eingerichtetes Tessiner Berghaus (ohne Elektrizität). Holzherd zum Selberkochen; Massenzimmer in mehreren Räumen, für max. 20–25 Personen. Von Mai bis Oktober. Erreichbar zu Fuss von Chironico, Materialseilbahn vorhanden.

Preis pro Person und Nacht Fr. 10.– (min. Fr. 100.– bis max. Fr. 200.–). Nähere Auskunft: Herr Marent, Telefon 061 461 13 27 (abends) oder Tel. 091 865 14 14.



Ausflugszentrum für
Schulen und
Jugendgruppen

Nach Herzenslust Skifahren in Rosswald, Rothwald und Belalp auf der Sonnenterrasse oberhalb Brig. Für Anfänger und Könnler geeignet. Verschiedene Gruppenunterkünfte in Sportcenter oder Pensionen.

Information: Verkehrsverein Brig
Tel: 028/23 19 01, Fax: 028/24 31 44

Das **Binntal** ist nicht nur seit 1964 auf 100 Jahre geschützt, sondern bietet gerade deshalb unzählige Erholungsmöglichkeiten in einer vielfältigen, naturnahen Landschaft.

Zu verkaufen:

Gruppenlagerplatz

in homologierter Zone für Gruppenlager (6318 m²).

Nähere Informationen:
J. Aufdereggen
Postfach 20, 3900 Brig
Telefon 028 24 34 01

Ihr Klassenlager im Jura

Renovierte Mühle mit See und Pferden. Interessante Lagerthemen, z. T. als Lektionen vorbereitet.

T. und H. Ronner/Strub,
Moulin B., 2807 Pleigne,
Telefon 066 31 17 04.

Jura vaudois

Pour vos semaines de ski ou d'école à la montagne

Colonie Jolie Brise, les Replans, 1450 Sainte-Croix (69 lits)
Colonie, 1453 Mauborget (59 lits)

Pour tout renseignement, s'adresser à la Direction de l'Etablissement primaire Pestalozzi, 1400 Yverdon-les-Bains, téléphone 024 23 64 01.

Rechtschreibreform: Jetzt herrscht Einigkeit

Die Kultusminister der deutschen Bundesländer haben Ende 1995 die seit über zehn Jahren geplante Rechtschreibreform beschlossen. Sie soll am 1. August 1998 in Kraft treten. Die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) begrüßte den Entscheid als wichtigen Zwischenschritt.

Die Kultusminister der deutschen Bundesländer einigten sich nach Angaben einer Sprecherin an ihrer Konferenz in Mainz darauf, den ursprünglich für Juli 1997 geplanten Beginn der Reform um ein gutes Jahr zu verschieben. Bis zum 31. Juli 2005 soll eine Übergangszeit gelten, in der die bisherige Schreibweise nicht als falsch, sondern als überholt gilt. Die Zustimmung der Ministerpräsidenten zu dem Reformwerk gilt daher als wahrscheinlich. Die Ministerpräsidenten sollen voraussichtlich am 30. März 1996 darüber befinden.

Der Präsident der EDK-Arbeitsgruppe Rechtschreibreform, Horst Sitta, sagte auf Anfrage, mit dem Entscheid der Kultusminister sei ein wichtiger Zwischenschritt geschehen, der die Situation deblockiert habe. Nun könne es mit der Reform weitergehen. Doch sei die Zeit der Unsicherheit noch nicht vorbei, da der Beschluss von den Ministerpräsidenten der jeweiligen

Bundesländer noch bestätigt werden müsse. Kleinere Korrekturen seien nicht ausgeschlossen und es sei noch nicht klar, ob die Rechtschreibreform definitiv kommt und wie sie aussieht. Diese Unsicherheit sei besonders für Verlage und Schulen schwierig, sagte Sitta weiter.

Mit ihrem Beschluss zur Rechtschreibreform lehnten die Kultusminister Änderungen an Fremdwörtern, Erb- und Lehnwörtern sowie bei der Grossschreibung mehrteiliger Eigennamen ab. Demnach soll es auch künftig «Paket» statt «Packet» und «Zigarette» statt «Zigarrette» heissen. «Frevel gegen die Orthographie» soll nicht zum «Frefel gegen die Ortografie» werden. Alternative Schreibweisen wie «Katastrophe» für «Katastrophe», «Restorant» statt «Restaurant», «Rabarber» für «Rhabarber» oder «Rytmus» für «Rhythmus» werden verworfen. Möglich werden alternative Schreibweisen dagegen etwa bei Delphin («Delfin») und Thunfisch («Tunfisch»). Der bereits von Kurt Tucholsky als Pseudonym gewählte «Panter» gesellt sich zum «Panther». Der Papst bleibt «Heiliger Vater» und wird nicht zum «heiligen Vater» verkleinert.

(sda)

Studie: Schweizer haben Probleme mit Lesen und Rechnen

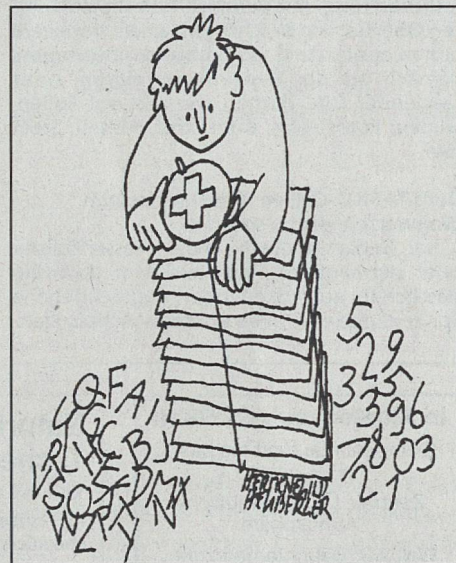
Einen Busfahrplan entschlüsseln oder eine Verpackungsbeilage für ein Arzneimittel verstehen – nicht für alle eine einfache Sache: In der deutschen und der französischen Schweiz sind zwischen 13 und 19 Prozent der Erwachsenen dazu knapp in der Lage; für mehr reicht ihr Grundwissen im Lesen und Rechnen nicht.

Dies geht aus einer Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hervor, an der sich die USA, Kanada, Deutschland, Holland, Polen, Schweden und die Schweiz beteiligten. In der Deutschschweiz und in der Romandie wurden hierzu je rund 1400 Personen im Alter von 16 bis 64 Jahren in persönlichen Interviews befragt. Dabei wurden den Befragten Testaufgaben mit Informationen vorgelegt, wie sie einem Erwachsenen täglich begegnen, von kurzen Zeitungsnotizen bis zu komplexen Tabellen.

Auf Schwierigkeitsgrad 1 galt es etwa, die letzte Zeile eines Bestellscheins «Insgesamt, einschl. Bearbeitungskosten» auszufüllen, indem zum Preis von 50 Dollar die Bearbeitungsgebühren von 2 Dollar hinzuzufügen waren. Auf dem Höchstniveau 5 musste man sich unter anderem der Angaben einer Nährwerttabelle bedienen, «um den auf den gesamten Fettgehalt eines Big Mac entfallenden Kalorienanteil zu berechnen». Innerhalb der fünf Niveaus von Grundqualifikationen im Lesen und Rechnen zeigten die sieben Industrieländer unterschiedliche Verteilungen. Im grossen und ganzen lassen sich zwei Gruppen unterscheiden: USA und Kanada mit einem kleineren Bevölkerungsanteil in den mittleren Niveaus und einem grösseren Anteil in den untersten und obersten Stufen und die europäischen Länder mit einer grösseren Konzentration in den mittleren Niveaus.

Insgesamt am besten schnitten im internationalen Vergleich Schweden, Holländer und Deutsche ab, am schlechtesten Polen und Amerikaner. Die Verteilung auf die verschiedenen Niveaus entspricht in der Schweiz derjenigen in den anderen europäischen Ländern. Die Romandie schneidet gegenüber der Deutschschweiz leicht besser ab. In allen Ländern finden sich substantielle Bevölkerungsgruppen mit mangelnden Kompetenzen in Lesen und Rechnen, die nur das niedrigste Niveau 1 erreichen.

Für das Lesen von Texten etwa sind dies in der Deutschschweiz 19,3% der Bevölkerung, in der Romandie 17,6%. In Polen sind es gar 42,6%, in den USA 20,7%, in Kanada 16,6%, in Deutschland 14,4%, in den Niederlanden 10,5% und in Schweden 7,5%. Die Schweiz hat unter den sieben Ländern allerdings fast durchwegs den kleinsten Prozentsatz der Bevölkerung in den hohen Niveaus 4 und 5: in der Deutschschweiz 8,9% im Lesen von Texten (Romandie: 10%), gegenüber 32,4% in Schweden, 22,7% in Kanada oder 21,1% in den USA. Holland kommt hier auf 15,3%, Deutschland auf 13,4% und Polen bloss auf 3,1%.



Etwas besser sieht es für die Schweiz im «Rechnen in Texten» aus. Hier kommen in der Romandie 20,4% auf das höchste Niveau, in der Deutschschweiz 19%. An der Spitze liegt wiederum Schweden mit 35,8%, gefolgt von Deutschland (23,5%), den USA (22,5%), Kanada (22,2%), Holland (19,9%) und – wieder weit abgeschlagen – Polen mit 6,8%. Der hohe Prozentsatz der Schweizer Bevölkerung mit niedrigen Kompetenzen im Lesen gebe Anlass zur Beunruhigung, schreibt das Psychologische Institut der Universität Zürich, bei dem die Schweizer Projektleitung für die Studie lag. Massnahmen zur Weiterbildung drängen sich auf. Nachdenklich stimme aber auch der tiefe Anteil an hochkompetenten Lesern.

(sda)

Presseinformation Schwan-STABILO-OHPen universal

Schwan-STABILO stellt den neuen STABILO-OHPen universal vor

Wer kennt ihn nicht, den wohl bekanntesten, vor rund 20 Jahren auf dem Markt lancierten Textmarker von Schwan-STABILO: den STABILO BOSS. Zur damaligen Zeit läutete dieses Produkt eine neue Ära in der visuellen Kommunikation ein. Er bewegte den Verwender dazu, wichtige Textstellen nicht mehr zu unterstreichen, sondern farbig, gut sichtbar zu überstreichen! Diesen Zweck erfüllt der STABILO BOSS auch heute noch, nur hat er sich im Laufe der Jahre gewandelt. Die Sorge des Herstellers, seine Produkte umwelt- und ressourcenschonend herzustellen, hat dazu geführt, dass sich praktisch alles am Produkt, mit Ausnahme seiner typischen Form, verändert hat: Die Tinte, das Material usw., alles wurde auf umweltfreundlichere Stoffe umgestellt, und last but not least war der STABILO BOSS der erste nachfüllbare Textmarker überhaupt auf dem Markt.

Nach dem gleichen Konzept und dem gleichen Gedankengut hergestellt, präsentiert Schwan-STABILO, in der Schweiz vertreten durch die Firma Hermann Kuhn AG in 8308 Bassersdorf, das jüngste Kind in seiner Schreibgerätefamilie:

den neuen Schwan-STABILO-OHPen universal.

Wie dies sein Name aussagt, ist der neue STABILO-OHPen ein universell einsetzbarer Markierstift mit permanenter oder wasserlöslicher Tinte, mit dem sich fast alle bekannten Oberflächen beschriften lassen. Vor allem eignet er sich dort, wo viele andere versagen, nämlich bei der Beschriftung glatter, nicht saugender Oberflächen wie z.B. auf Folien, Filmen, Fotos, Glas, Kunststoff, Metall, Stein usw.

Der STABILO-OHPen universal ist zum Wegwerfen viel zu schade:

bei Bedarf einfach neue, wasserlösliche oder permanente Tinte aus dem Nachfüllfläschchen auftanken oder abgeschriebene Spitze durch eine neue ersetzen. Acht brillan-

te Farben sowie die Strichbreiten superfein, fein, mittel und extrabreit stehen zur Verfügung.

Bei dieser Vielfalt ausgezeichneter Qualitätsmerkmale erstaunt es nicht, dass der STABILO-OHPen universal besonders in der Fachwelt Aufsehen erregt und vom Fachverband Kunststoff-Konsumwaren (VFKK) in der Sparte nachfüllbare Folienschreiber zum Produkt des Jahres ernannt wurde.

Fachleute sind denn auch das Zielpublikum der Inseratenkampagne, die Hermann Kuhn AG derzeit in verschiedenen Fachzeitschriften startet. Schon heute ist sicher, dass der STABILO-OHPen universal als Zeuge seiner Zeit in die Sammlung des Deutschen Kunststoff-Museums in Düsseldorf Eingang finden wird. Möge der STABILO-OHPen universal jedoch nicht im Museum verstauben, sondern Sie bei Ihrer Arbeit jederzeit verfügbar begleiten.



Circus-Nock-Schuldienst

Am 9. März 1996 ist es wieder soweit: Der Circus Nock beginnt seine Tournee mit einem komplett neuen Programm, das in mehr als 50 Gastspielorten gezeigt wird.

Schulen, Kindergärten und Heime können zu stark reduzierten Kollektivpreisen (inkl. Zoobesuch) eine geschlossene Schülervorstellung besuchen. In Form einer Unterrichtsmappe zum Thema «Zirkus» bietet der Circus

Sprachkurse in

Grossbritannien, Frankreich, Italien, Spanien, Malta, Kanada, USA, Irland, Australien, Portugal

- Intensiv- und Feriensprachkurse
- Langzeit- und Examenkurse
- Schülersprachreisen
- Ein Schuljahr im Ausland

Sprachen lernen – the 'isi' way

Auskunft und Broschüren:

ISI Sprachreisen

Seestrasse 412/7 · 8038 Zürich
Tel. 01 / 4 82 87 65 · FAX 4 82 80 35

Nock interessierten Lehrkräften die Möglichkeit, das Thema «Zirkus» mit den Schülern vorgängig im Unterricht zu behandeln. Die Mappe beinhaltet zahlreiche illustrierte Arbeitsblätter aus den Bereichen verschiedenster Unterrichtsfächer, wertvolle und nützliche Sachinformationen zum Zirkus sowie diverse Anleitungen für den Zeichen-, Bastel- und Turnunterricht. Ausserdem bietet der Circus Nock Schulklassen mit einer individuellen Führung den Blick hinter die Kulissen.

Informationen zu den Schülervorstellungen und -führungen sowie zur Schülermappe erhalten Sie bei:

Circus Nock AG, Circusstrasse 22, 5072 Oeschgen, Telefon 062 871 22 59 (auf Tournee: 077 47 30 03).

In Klosters zu vermieten

Gruppenunterkunft bis zu 43 Personen

Zentrale Lage, gemütliche Atmosphäre

Wolf AG, Bauunternehmung,
7250 Klosters
Telefon 081 69 12 56

Naturfreundehaus Tschervald, Amden

1361 m ü. M.

für Klassenlager mit Selbstkochenküche. Parkplatz beim Haus.

Anmeldung und Auskunft:
Jakob Keller, Tel. 01 945 25 45

Clubhaus Hackbühl, Jakobsbad AI

Unser Haus liegt im Wander- und Skigebiet am Kronberg im Appenzellerland und bietet Platz für 40 Personen. Ideal für Klassenlager zu jeder Jahreszeit (So-Sa). Anfragen an: Barbara Bonaldi, Blindenhofstrasse, 8856 Tuggen, Telefon 055 78 22 40.

Engadin – Bever Touristenpension Korsonek

2-6-Betten-Zimmer mit Verpflegung. Sonnige, heimelige Ess- und Aufenthaltsräume. Spielraum, Grillplatz und Spielwiese. Für Schulen, Gruppen und Familien sehr zu empfehlen.

Telefon 082 6 44 28,
ab 16.4.1996 081 852 44 28
Fax 082 6 31 22,
ab 16.4.1996 081 852 31 22

NEU!

ist nicht nur unser Signet. - Auch die Auswahl an verschiedenen Unterkunftstypen ist gestiegen:

- Berg-/Alphütten
- Lagerhäuser
- Bergrestaurants
- Sportzentren
- Seminarhäuser
- Hotels (bis 3*)

= über 450 Orte für Gruppen ab 12 Personen



Wir vermitteln kostenlos!

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN,
Tel. 061 915 95 95, Fax 061 911 88 88

Panoramastrasse/Mörlalp

Skifahren/Biken/Wandern
- Ideal für Kurse, Schullager, Vereine
- Zimmer/Touristenlager, 46 Betten
- Preiswert – gut – naturnah

Bergrestaurant «Giswilerstock»
CH-6076 Mörlalp/Giswil OW
Tel. 041 68 18 15, Fax 041 68 23 98
(Herr I. Borer)

Ferienhaus «Ramoschin» 7532 Tschier im Münstertal

Schönes Ski-, Langlauf- und Wandergebiet beim Nationalpark. Ideal für Klassenlager und kleine Ferienkolonien. Selbstkochen. Bis 50 Schlafplätze. 2 Doppel- und 1 Einzelzimmer für Leiter. Das Haus ist alleinstehend und von grosser Spielwiese und Wald umgeben. Noch freie Termine.
Auskunft erteilt: Telefon 081 864 02 58
Familie O. Gross-Danz

Andermatt

Ferienhaus «altä Stall», 36 Plätze. Noch freie Termine 1996: Wochen 19, 20, 21, 22, 27, 28, 30, 31, 34.

Auskunft Fam. Daniöth, Telefon 044 6 76 27;
neu ab 23.3.96: 041 887 16 27.

Zürich: Revision des Volksschul- und Unterrichtsgesetzes

Durchlässigere Oberstufe, flexiblere Handhabung der frühzeitigen Einschulung und um ein halbes Jahr verkürzte Gymnasialzeit sollen im Kanton Zürich eingeführt werden. Dies sieht die Revision des kantonalen Volksschul- und des Unterrichtsgesetzes vor.

Dass die beiden Gesetze nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen, ist unbestritten: Das Volksschulgesetz datiert aus dem Jahr 1899, das Unterrichtsgesetz gar von 1859. Die Änderungen, die noch dem Kantonsrat unterbreitet werden müssen, tragen insbesondere der heutigen Situation mit Schuljahresbeginn im Spätsommer, dem Bedürfnis nach mehr Individualität und dem Grundsatz einer stärkeren Gemeindeautonomie Rechnung.

Wie Armin Jaggi, Projektleiter der Oberstufenreform, erklärte, sollen die Schulgemeinden künftig zwischen zwei Oberstufenmodellen wählen können: Einerseits die bisherige dreiteilige Oberstufe mit Sekundar-, Real- und Oberstufe, die allerdings durchlässiger sein wird. Andererseits die gegliederte Sekundarschule mit Stammklassen und Niveaugruppen.

Die gegliederte Sekundarschule nimmt mehr Rücksicht auf die individuelle Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Sie orientiert sich an den abteilungsübergreifenden Versuchen an der Oberstufe (AVO). Zentral sind die Stammklassen, die jeweils mit grundlegenden und mit erweiterten Anforderungen geführt werden. Die Niveaugruppen werden auf den drei Stufen «grundlegend», «mittel» und «erweitert» geführt.

Wie Arthur Strässle, Chef der Abteilung Mittelschulen, ausführte, soll die Ausbildungszeit an Gymnasien um ein halbes Jahr gekürzt werden. Sie beträgt neu sechs Jahre im Anschluss an die 6. Primarschulklasse beziehungsweise vier Jahre im Anschluss an die 2. Sekundarschulklasse. Der Start der verkürzten Gymi-Zeit ist auf das Schuljahr 1998/99 vorgesehen. Die Ausbildung am Liceo Artistico bleibt bei fünf Jahren. Mit der Verkürzung sind Einsparungen von 12 Millionen Franken verbunden. Sie kommen allerdings erst in den Jahren 2002 beziehungsweise 2004 zum Tragen. (sda)

Aargau: Anreize für Theaterbesuche

Anregung für vermehrten Theaterbesuch von Schulklassen im Aargau: Der Regierungsrat hat aus dem Lotteriefonds für die nächsten drei Jahre einen Impulskredit von je 100 000 Franken für den Besuch von Theatervorstellungen zur Verfügung gestellt.

Nach einer Mitteilung des Erziehungsdepartementes geht der Regierungsrat davon aus, dass die Gemeinden Subventionen im gleichen Umfang leisten werden. Damit könnten jährlich rund 150 Vorstellungen für durchschnittlich 120 Schülerinnen und Schüler finanziert werden. Pro Jahr erhielten so rund 18 000 Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, ein Gastspiel in ihrer Schule oder eine Aufführung in einem Theater zu besuchen.

Mit dem Impulskredit könne langfristige Kulturförderung betrieben werden, heisst es weiter. Wenn Jugendliche mit dem Theater vertraut gemacht würden, so begünstige dies erfahrungsgemäss den Theaterbesuch auch nach der Schulzeit. Bisher kamen für die Kosten der Theaterbesuche die Gemeinden und Schulen alleine auf. (sda)

Fachhochschulen: Verordnungen regeln Details

Zwei Verordnungen, in denen die Lehrgänge und die Zulassungsbedingungen der geplanten Fachhochschulen festgehalten werden, sind gegenwärtig in der Vernehmlassung. Die Frist für Stellungnahmen läuft bis Ende März 1996.

Im Entwurf zur Verordnung über die Fachhochschulen (FHSV) werden die möglichen Studiengänge und die geschützten Titel künftiger Absolventinnen und Absolventen aufgezählt, wie das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement (EVD) mitteilte. Angeboten werden können Ausbildungen in Ingenieurwesen, Architektur, Chemie, Raumplanung, Land- und Forstwirtschaft, Betriebsökonomie, Betriebsrecht und Gestaltung. Als Unterrichtssprachen sieht die FHSV die Landessprachen und das Englische vor.

Da Englisch in der Fachsprache breite Verwendung finde, erleichtere diese Regelung den Unterricht und die Tätigkeit aus-

ländischer Lehrkräfte an Fachhochschulen, hält das EVD fest. Geregelt werden in der FHSV zudem die Kriterien zur Errichtung von Fachhochschulen und das Verfahren der Gewährung von Bundessubventionen. Über die Subventionsverteilung hat demnach die Fachhochschulkommission zu wachen, in der Bund und Kantone sowie Wirtschaft und Wissenschaft vertreten sind.

Die zweite in die Vernehmlassung geschickte Verordnung regelt die Modalitäten der Zulassung zu den Fachhochschulstudien für Kandidatinnen und Kandidaten, die nicht eine berufliche Grundausbildung mit Berufsmaturität abgeschlossen haben. Für Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität ist der Zugang zu den Fachhochschulen gemäss dem vom Parlament am 6. Oktober 1995 beschlossenen Fachhochschulgesetz (FHSG) frei. (sda)

Genf: Lehrer mit Uni-Ausbildung

Sämtliche Lehrer des Kantons Genf, einschliesslich der Primarschulstufe, müssen künftig eine vierjährige Universitätsausbildung an der Fakultät für Psychologie und Unterrichtswesen durchlaufen. Dies beschloss der Genfer Grosse Rat einstimmig.

Auch wurde die Zahl der alljährlich zu vergebenden Lehrerdiplome auf 80 begrenzt. So soll vermieden werden, dass zu viele frischgebackene Lehrer nach abgeschlossenem Studium ohne Stelle dastehen. Mit dem Erfordernis eines Universitätsdiploms anstatt des bisherigen Lehrerpateents der Erziehungsdirektion wollte das Kantonsparlament auch die kantonsübergreifenden Berufschancen verbessern. Laut dem Bericht der zuständigen Unterrichtskommission wird damit einer «in Europa allgemein üblichen Tendenz» entsprochen. (sda)

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

erscheint monatlich, 141. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189,
8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30
bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr),
Telefax 01 311 83 15

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH
(s. oben)

Präsident der Redaktionskommission:

Walter Herren, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

Redaktion

Daniel V. Moser (Chefredaktor) Postfach 194,
3000 Bern 32

Susan Hedinger-Schumacher, Mühlethalstrasse 72,
4800 Zofingen, Telefon 062 751 50 19

Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger,

6133 Hergiswil, Telefon 041 979 00 10

(Bild und Gestaltung)

Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43,

6060 Sarnen, Telefon 041 66 68 33

Thomas Gerber, Zofingen, Telefon 062 51 69 52

(sda-Meldungen)

Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ»,
Postfach 194, 3000 Bern 32

Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel
brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane
von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

SLZ-Abonnemente (exkl. Mehrwertsteuer)

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 85.—	Fr. 120.—
halbjährlich	Fr. 52.—	Fr. 72.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 115.—	Fr. 148.—
halbjährlich	Fr. 69.—	Fr. 91.—

Studentenabonnemente (1 Jahr) Fr. 69.—

Kombiabonnement wké-SLZ Fr. 69.—

(nur für Mitglieder des SVGH)

Einzelhefte Fr. 10.— + Verpackung + 2% MWSt.,
ab 5 Stück Fr. 6.— pro Stück

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ»,
Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
01 311 83 03

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,

Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00,

Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Bruno Wolf

Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und
Verantwortung

An dieser Nummer haben mitgearbeitet:

ALEX OBERHOLZER, LORE LÄSSER, 4500 Solothurn; HUGO SCHNEIDER, 4528 Zuchwil; VIVIANE SCHWIZER, 8810 Horgen; ALLAN GUGGENBÜHL, 8008 Zürich; HEINZ HAAB, 3007 Bern; KUNO ROTH, 3000 Bern 25; THERES SCHULER, 8047 Zürich.

Bildautoren: Alex Oberholzer, Solothurn (Titel-
seite, S. 1, 2, 4, 6, 13); Hermenegild Heuberger,
Hergiswil (S. 11, 41, 43, 48); Viviane Schwizer
(S. 34, 35).

Zuger Industriepfad Lorze

Im Juni 1995 wurde im Kanton Zug der Industriepfad Lorze eröffnet: Er dokumentiert auf 30 Kilometern Länge mit 61 grossformatigen und leicht verständlichen Objekt-Schautafeln die Zuger Industrie-geschichte.

Der Zuger Industriepfad entstand im Rahmen eines kantonalen Beschäftigungsprojektes für Arbeitslose. Sie erstellten die Inventare und die Fotodokumentation, recherchierten in Archiven, halfen mit beim Layout, legten neue Wanderwege an und montierten die Objekttafeln.

Finanzielle Beiträge der Hauptsponsoren Nestlé und Lego sowie der öffentlichen Hand und weiterer Gönner ermöglichten die Realisierung des Pfades.

Der Industriepfad Lorze erweist sich als touristisch-kulturelle Attraktion, die bei der Bevölkerung auf beachtliches Interesse stösst: Tausende von WanderInnen machen

halt bei den Objekttafeln, über 800 Personen nahmen in den ersten fünf Monaten an Gruppenführungen teil, und gegen 2000 Pfad-Wanderkarten wurden bereits verkauft.

Für 1996 ist der kontinuierliche Weiterausbau des Industriepfades geplant. Insbesondere sollen Objekte der Zuger Industriekultur auch von innen – oder sogar wieder neu in Betrieb – besichtigt werden können.

Info-Prospekte über den Pfad und die Führungen sind erhältlich bei der Geschäftsstelle des Vereins Industriepfad Lorze, Postfach, 6304 Zug, Tel. 042 23 00 21.

Für allfällige Rückfragen und weitere Auskünfte: Hans Opprecht, Präsident Verein Industriepfad Lorze, Tel. 042 21 82 59, Walter Wyss, Redaktor «Mitteilungsblatt Industriepfad Lorze», Telefon 042 21 01 92

Gesucht: Familie mit Schulkind

Die Walliser Gemeinde Binn im Goms hat mit Zeitungsinseraten auf sich aufmerksam gemacht. Sie will auf diese Weise Familien mit Schulkindern anlocken, damit die von der Schliessung bedrohte Dorfschule erhalten bleibt.

Der Grund für die ungewohnte Aktion: In der Dorfschule lernen zur Zeit noch acht Primarschüler das ABC. Beim nächstjährigen Schulbeginn werden es aber nur noch sechs sein – zu wenige, um die Schule weiterzubetreiben, denn der Kanton Wallis schreibt als Minimum sieben Schüler pro Klasse vor.

Wird die Schule geschlossen, müssten die Binner Kinder ins zehn Kilometer entfernte Ernen zum Unterricht fahren. Die Distanz sei nicht das Problem, sagt der Binner Gemeindepräsident Beat Tennisch. Der Schnee im Winter und der Zustand der Strasse sprächen aber für den Erhalt der Schule in Binn. Die Gemeinde, die noch 162 Einwohnerinnen und Einwohner zählt und in den letzten 20 Jahren ein Fünftel der Bevölkerung verlor, hat nun ein Jahr Zeit, um wenigstens eine Familie zu finden, die über ein primarschulpflichtiges Kind verfügt und in das Bergdorf ziehen will. Familien, die sich im Dorfleben integrieren

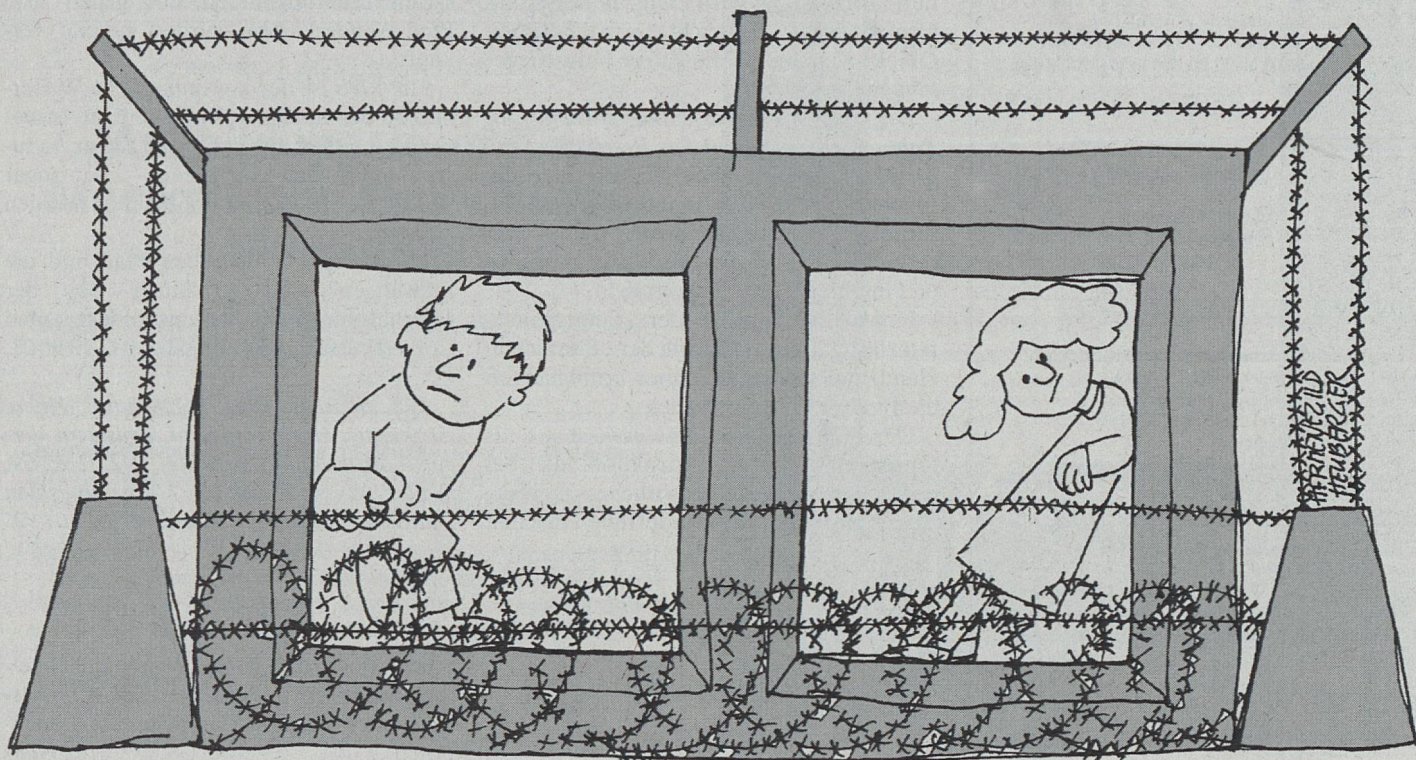
möchten, werden billige Wohnmöglichkeiten und Teilzeitstellen – etwa im Verkehrsbüro oder auf dem Campingplatz – angeboten. (sda)

UNESCO- Bericht: Mädchen benachteiligt

Vor allem in Staaten der dritten Welt können weit weniger Mädchen zur Schule gehen als Knaben. Zu diesem Ergebnis kommt die UNO-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) in ihrem in Paris veröffentlichten Jahresbericht zur Bildung.

Am meisten Probleme mit dem Schulbesuch haben Mädchen in Schwarzafrika. Dort besuchten weniger als die Hälfte der Mädchen unter elf Jahren die Schule. In Südasien seien mehr als ein Drittel der Mädchen nicht eingeschult und in arabischen Staaten rund ein Viertel. Als Ursache macht die UNESCO weniger das Bildungssystem der betroffenen Länder als vielmehr die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedingungen aus. (sda)

Achtung Kinder!



Ein Kind ist Bewegung. Es braucht Bewegung, horizontal und vertikal, immer dann, wenn es sie nötig hat und ohne dass es dabei bedroht wird.

Ein Kind braucht Sicht- und Lichtschutz, um sich der Kontrolle, der ständigen Förderung und Erziehung, dem Kommentar und dem Beobachtetwerden von Erwachsenen entziehen zu können – um zu verdauen, zu träumen, andere Kinder zu treffen, Abenteuerliches auszudenken, zum Traurigsein, zum Alleinsein, um bei sich selbst zu sein.

Kinder müssen zu Laut, zu Stimme, zu Wort kommen. Sie müssen sich selbst und den Lärm, d. h. alle Töne, die sie fähig sind zu erzeugen, hören können. Sie haben Anspruch auf ihre akustischen Spuren, drinnen und draussen.

Kinder sind handelnde Menschen – sie haben ein Recht darauf, dort, wo sie leben, aktiv tätig zu sein, d. h. zu verändern, zu gestalten, sich selbst einzurichten, um sich neu auszurichten. Nur so können sie sich üben in einer schöpferischen Auseinandersetzung mit den Menschen, Tieren, Pflanzen und Dingen, die sie umgeben.

Kinder haben das Recht, sichtbare Spuren zu hinterlassen. Es steht ihnen zu, ihr Da-sein und ihr So-sein in Aussenräumen zu

dokumentieren, indem wahrnehmbar und unübersehbar wird, dass Kinder am Werk sind. Sie brauchen Zeit und Raum, um auf dem Weg zum Erwachsenwerden persönliche Zeichen zu setzen.

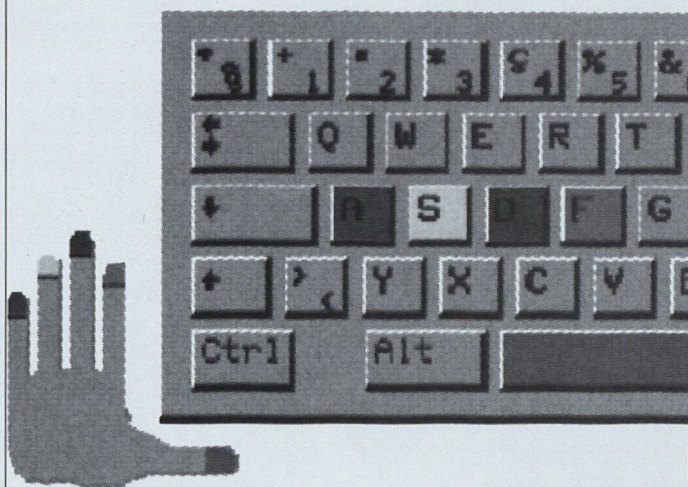
Wenn diese fünf Forderungen, denen weitere beizufügen wären, nicht zum Tragen kommen, wachsen Kinder artfremd, unmenschlich auf. D. h., sie nehmen Schaden, entwickeln Fehlverhalten, u. a. Aggressionen, die fast ausschliesslich destruktiv und gewalttätig gelebt oder unterdrückt werden. Ruhe und Ordnung, Profit und Rendite sind Realitäten, denen unsere Kinder nicht gewachsen sind. Sie brauchen Erwachsene, die sich für eine Wirklichkeit einsetzen, die das menschliche Mass von Kindern mit einschliesst.

Neue Wege zur
Erarbeitung der Tastatur

Einladung zur Programmpräsentation

Multimedia-Lernprogramm

«Tastaturschreiben auf Personalcomputer»



- Dienstag, 12. März 1996, 14 Uhr
- Donnerstag, 21. März 1996, 14 Uhr

Programmpräsentation:
Petra Döbler, Projektleiterin
Christina Bussinger, Methodikausbildnerin

Das mit dem Silver Award 1994 ausgezeichnete Multimedia-Lernprogramm zur Erlernung des Tastaturschreibens wird bereits in vielen Schulen verschiedenster Stufen erfolgreich eingesetzt.

Unsere Präsentation, zu der wir Sie herzlich einladen, bietet Ihnen Gelegenheit, das Programm unter fachkundiger Anleitung kennenzulernen und sich in selbständiger Arbeit am PC mit seiner Funktionsweise vertraut zu machen.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, deshalb ist eine Anmeldung unumgänglich: Tel. 01 283 45 21, SKV-Verlag.

Die Präsentation findet im Ausbildungs- und Konferenzzentrum des Schweizerischen Bankvereins in Zürich statt.

Neu auch in französischer und italienischer Sprache lieferbar

Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Verbandes



Hans Huber-Strasse 4, 8002 Zürich
Telefon 01 283 45 21
Telefax 01 283 45 65

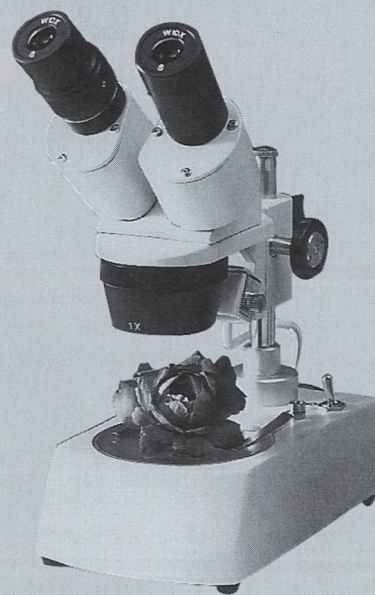
Für einen lebendigen und anschaulichen Unterricht in Botanik und Zoologie sind Stereolupen und Mikroskope unabdingbar.

Kein Text, keine Vorlage, kein Bild kann das unmittelbare Erleben und Begreifen ersetzen.

Bei uns finden Sie das geeignete Instrument für Ihre Schüler – zu einem äusserst attraktiven Preis.

Verlangen Sie die ausführliche Dokumentation. Sie werden überrascht und begeistert sein.

z. B. S-32 Fr. 780.–



WEIDMANN + SOHN
Gustav-Maurer-Strasse 9
8702 Zollikon
Telefon 01-391 48 00

WESO®
Die lupenreine Optik.

Schwan STABILO

STABILO®-OHPen
universal

**Professionell...
aus der Perspektive des Fachmannes**



**BON
für Gratis
Test-Set**

Gültig bis 30. Juni 1996
Gegen Einsendung dieses
Bons erhalten Sie **gratis** ein **Test-Set**.
Hermann Kuhn AG, Postfach 1000, 8303 Bassersdorf

(Bitte deutlich ausfüllen, wird als Adresse verwendet!)

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

WYM,WA ☐ SL PLZ/Ort: _____

Dummheit ist lernbar. Das Gegenteil auch.



Was aus unseren Kindern wird, hängt nicht bloss von ihren Fähigkeiten ab. Ebenso wichtig wie das familiäre Umfeld ist die schulische Situation. Denn hier entscheidet sich, ob sie unter- oder überfordert oder aber gefordert und damit gefördert werden.

Gute Lehrkräfte nutzen die natürliche Neugier und Begeisterungsfähigkeit der Kinder. Sie vermitteln ihnen eine wichtige Lebenserfahrung: Lernen kann unterhaltend, lustvoll und lohnend sein.

Gute Lehrkräfte brauchen gute Lehrmittel. Die finden sie an der WORLDDIDAC 1996 BASEL. Die Inter-

nationale Messe für Lehrmittel, Aus- und Weiterbildung bietet alles, was mit schulischer Grund- und beruflicher Aus- und Weiterbildung zu tun hat. Über 400 Aussteller präsentieren die ganze Palette von Hard- und Software im Bereich Bildung und Wissensvermittlung. Schwerpunkte bilden dabei die berufliche Qualifizierung und Multimedia.

Die WORLDDIDAC 1996 BASEL wird im Auftrag des Weltverbandes der Lehrmittelfirmen durchgeführt. Sie findet vom 8. bis 11. Mai 1996 in den Hallen der Messe Basel statt (9 bis 17 Uhr, letzter Tag bis 16 Uhr).

8.-11. Mai 1996

**WORLD
DIDAC
1996**

Messe Basel.

Informationen: WORLDDIDAC 1996 BASEL, Messe Basel, Postfach, CH-4021 Basel/Schweiz
Tel. +41 61 686 20 20, Fax +41 61 686 21 90, e-mail: worlddidac@messebasel.ch